

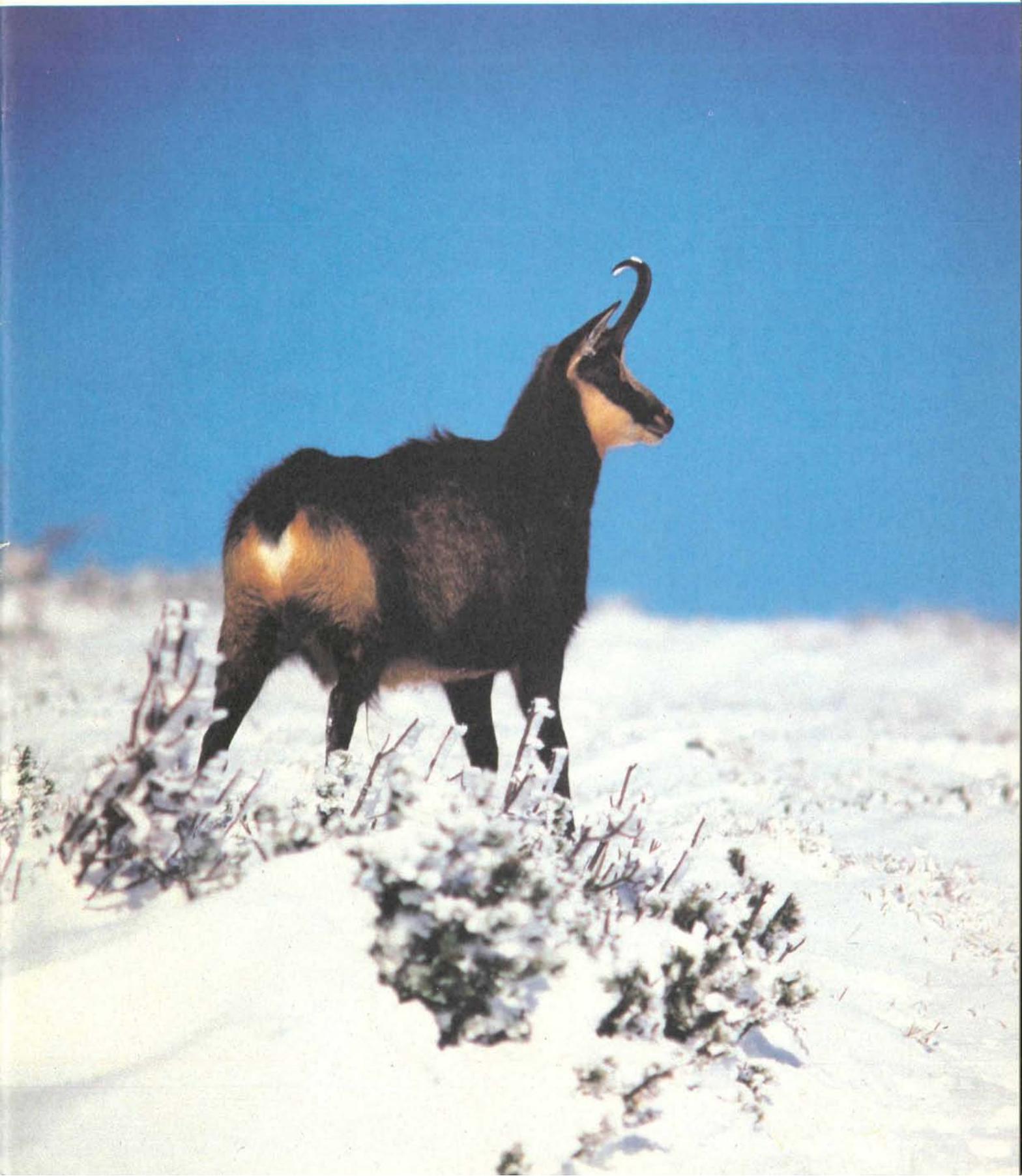


Postgebühr bar bezahlt

Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 16 Oktober 1981 8. Jahrgang



Inhalt

Vorschläge des CIC in Straßburg	2
Ein Jagdbezirk stellt sich vor	3
Neues Verbandsabzeichen	7
Die lautlose Jagd	7
Erhaltung der Umwelt ist eine große Verantwortung	8
Jagd und Tierschutz	9
Weltjagdausstellung:	
Beim Rehwild erzielte	
Osterreich achtbare Ergebnisse	11
CIC-Generalversammlung:	
Ruhezonen für das Schalenwild	13
Kurse zur Jungjägerausbildung	13
Parforcejagdhornbläsergruppe Nordwald auf einer neuen Langspielplatte	14
Rot- und Rehwildfütterung	14
Interessantes um das Rehwild in Oberösterreich	15
Die Tollwut ist besiegt	17
Lockjagd ist die reizvollste Fuchsjagd	17
Verunglückter Waschbär	17
Problem Tourenskilauf	18
Mühlviertler Roggen als Winteräsung	18
Wildäusungsflächen 1980 – Versuch mit Markstammkohl	18
Erfahrungsbericht über Blinkleuchten	19
Erlegung beringter Wildenten	19
Verbesserte Wildrettergeräte	19
Josef Werndl: Waffenschmied des Kaisers	20
Verkehrssicherheitspreis	20
In Salzwasser konserviert	20
Jagd im Gebirge bringt erhöhtes Risiko	22
Zusätzlicher Versicherungsschutz kann nützlich sein	22
Behandlung von Wildbret	22
Beispiel Sachsen:	
Jagd im Wandel der Zeiten	23
Jagdstatistik	23
Donau: Strom der Güte und des Todes	24
Aus den Bezirken	25

Titelfoto von Heinz Eisl

Unsere Greifvögel

„Unsere Greifvögel“ heißt die Bestimmungstabelle für Jäger und Naturfreunde, die dieser Ausgabe des „OÖ. Jäger“ beigelegt ist. Die Bestimmungstabelle ist so gefaltet, daß sie bequem eingesteckt werden kann. Das Faltblatt soll natürlich nicht nur Jägern helfen, einen Greifvogel genau bestimmen zu können. Es kann – entsprechend verwendet – die gemeinsame Aufgabe aller Naturfreunde unterstützen: die Vielfalt der heimischen Tierwelt auch unseren Nachkommen zu erhalten.

Schutz des Lebensraumes für das Wild

Bei seiner 2. Versammlung (Straßburg, 8./10. Oktober 1980) akzeptierte der Interims-Ausschuß für Zusammenarbeit im Rahmen der Konvention über die Konservierung der Natur in Europa das Angebot des CIC, des CIPO und des BIRS, ihm Informationen und Vorschläge für die bestmögliche Anwendung von Paragraph 4 (Schutz des Lebensraumes) der Konvention von Bern zu übermitteln.

Bei seiner 3. Zusammenkunft in Straßburg vom 18. bis 20. März nahm der Interims-Ausschuß von den ersten diesbezüglich vom CIC formulierten Vorschlägen Kenntnis.

In erster Linie schlägt der CIC dem Interims-Ausschuß vor, den auf internationaler Ebene von den anderen Organisationen getroffenen Maßnahmen Rechnung zu tragen und eine Koordinierung zwischen dem Europarat, der UNESCO, der Europäischen Gemeinschaft, den Unterzeichnern der Konvention von Ramsar sowie der Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen herbeizuführen, um zu einer kohärenten Aktion zum Schutz der natürlichen Areale zu gelangen, auf die der Mensch von Tag zu Tag einen größeren Druck ausübt.

Weiter regte der CIC zur Ausarbeitung einer Synthese über die in den Mitgliedsstaaten des Europarates bereits bestehenden Naturschutzgebiete an, um damit die Prioritäten für die künftige Aktion des Interims-Ausschusses

und des Europäischen Ausschusses für den Naturschutz festzulegen. In Anbetracht der Verschiedenartigkeit der Kriterien bei den diversen nationalen Inventaren erweist sich eine derartige Synthese als unerlässlich.

Schließlich verlangte der CIC bezüglich der Zugvögel, die Mitgliedsstaaten des Europarates aufsuchen, daß die afrikanischen Staaten zum Beitritt zur Konvention von Bern bewegt werden und die Mitgliedsstaaten des Rates eine technische und finanzielle Hilfe erwägen, um diesen Arten ihre Überwinterungszonen zu sichern, die meist auf dem afrikanischen Kontinent liegen und für sie unerlässlich sind. Der Ausschuß erklärte sich bereit, den Ministerrat aufzufordern, umgehend einzuschreiten, um diese Lebensareale zu schützen.

Der CIC machte den Interims-Ausschuß auch auf die beeinträchtigten Lebensareale aufmerksam, deren Rehabilitation als notwendig erscheint, und wies darauf hin, daß die vom US Fish and Wildlife Service benutzte Technik für eine derartige Rehabilitation der Arten und ihres Lebensrahmens eine gute Diskussionsgrundlage ist. Dieser Vorschlag ist von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die Situation des Braunbären in den Pyrenäen und in Italien sowie des Auerhahns (*Iyrurus tatrix*) in den Ländern der Alpenregion und in den Niederlanden, Belgien und Dänemark.

Internationale Jagdgazette – Mai 1981

Bürozeiten beim OÖ. Landes- jagdverband

Montag bis Donnerstag:

7.30 bis 12 Uhr
12.45 bis 17 Uhr

Freitag:

7.30 bis 12.30 Uhr

Vom 24. 12. 1981 bis 7. 1. 1982 ist die
Verbandskanzlei geschlossen.

Achtung!

Neue Telefonnummer des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes:

0 73 2 / 66 34 45

Impressum

Zeitschrift des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes. Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Oberösterreichischer Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49. Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, 4020 Linz, Landstraße 41.

Mit der Herausgabe betraut ist das Redaktionskomitee des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes, Leitung: Professor i. R. OSr Dr. Heinrich Lenk. Dem Redaktionskomitee gehören an: Dr. Friedrich Engelmann, Kleinzell; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Hermann Schwandner, Katsdorf; Bezirksjägermeister Forstdirektor Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding. Nach dem Presse-recht verantwortlicher Redakteur: Dr. Friedrich Engelmann.

Redaktionsanschrift: 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Telefon 0 73 2/63 4 45. Diese Zeitschrift gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Sie erscheint mindestens zweimal jährlich und ist nicht für den Verkauf bestimmt. Beiträge, die die offizielle Meinung des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet. Alle anderen Veröffentlichungen sind selbstverständlich persönliche Meinung des Autors. Bezahlte Einschaltungen (Anzeigen) sind, wenn sie nicht als solche erkennbar sind, mit einem + oder mit „p. r.“ gekennzeichnet.

Ein Jagdbezirk stellt sich vor

VON BEZIRKSJÄGERMEISTER,
LANDESJÄGERMEISTER-STELLVERTRETER
DIPL.-ING. KARL ALTZINGER

- Der Jagdbezirk Perg weist im Südosten
- unseres schönen Mühlviertels ein sehr
- abwechslungsreiches Gelände auf, welches von dem stark gegliederten Berg- und
- Hügelland im Norden über die Mittellagen bis zu der fruchtbaren Donauebene, dem „Machland“, führt. Der Burgstall bei
- St. Georgen/Wald, wo das Hochwild noch manchmal seine Fährten zieht, erreicht die
- höchste Seehöhe 948 Meter. Die geringste
- Seehöhe dagegen liegt bei St. Nikola/Donau und beträgt 220 Meter. Naturbelassenes Hügelland von großer landschaftlicher
- Schönheit und äußerst gutem Rehwildstand geht über in das fruchtbare Machland. Dort erreichen die Niederwildstrecken gelegentlich Rekordhöhen.

Und nun zum Jagdbezirk selbst.

Möge dieser Bericht eine möglichst gelockerte, beinahe private Art der Aufzeichnung werden; nämlich ein Blick nach gestern, heute und morgen – zurück zur Vergangenheit, zur Gegenwart und in die Zukunft.

Nach dem zweiten Weltkrieg standen wir in ausgeplünderten Revieren, ohne jede jagdliche Organisation, und mußten von vorne anfangen.

Der Bericht einer Gemeinde unseres Bezirkes vom 7. September 1946 an die Bezirkshauptmannschaft Perg möge Zeugnis davon ablegen:

„Zu Ihrem Auftrag vom 1. September 1946 wird berichtet, daß wegen fortwährender Anwesenheit der russischen Besatzungstruppen im Herbst 1945/46 die Jagd fast gar nicht ausgeübt werden konnte und daher der Abschluß des erlegten Wildes nicht nennenswert war, sondern nur Stücke zustande gebracht wurden, welche von den russischen Jägern angeschossen oder ‚verludert‘ aufgefunden wurden, und zwar: Rehwild männlich 3 Stück, weiblich 6 Stück, Hasen 1 Stück, Füchse 3 Stück usw. . . .“

Das vorstehend besprochene Gemeindegebiet hat ein Ausmaß von zirka 3400 Hektar und heute einen Rehwildabschuß von etwa 200 Stück.

Ich selbst begegnete am Hauptplatz von Perg im Frühjahr 1946 „Jägern“ der Besatzungsmacht und solchen, die unter dem „Schutze fremdländischer Bajonette“ die Jagd in unserer Heimat ausübten, mit mehreren Stück Birkwild (Hahn und Henne) am Rebhühnergallen – welches Flugwild damals bei uns noch zahlreich beheimatet war – und mußte tatenlos zusehen, wie unser Wild wahllos zusammengeschnitten wurde.

Allmählich fanden wir durch unendliche Geduld und Diplomatie wieder zurück in geordnete Bahnen.



BJM Dipl.-Ing. Karl Altzinger.

Langsam aber sicher wurden unsere Reviere durch die treue, gewissenhafte Hege der Verantwortlichen wieder zu einer Insel der „Grünen Glückseligkeit“.

Ich möchte hier an dieser Stelle meinen Vorgängern als Bezirksjägermeister, und zwar August Schönbeck, Mag. Valentin Ladenbauer und Georg Graf Clam-Martinic, aufrichtigen Weidmannsdank sagen.

Ebenso danke ich an dieser Stelle sämtlichen Eigenjagdbesitzern, Jagdpächtern, Jagdleitern, Hegemeistern und letzten Endes allen Jagdkameraden, die mitgeholfen haben, den Grundstein zu legen zur jagdlichen Blüte des Bezirkes Perg.

Der Bezirksjagdbeirat arbeitet seit 1954 sehr umsichtig auf jagdwirtschaftlichem Gebiet mit der Verwaltungsbehörde einerseits, wo er immer wieder bestes Verständnis für seine Sorgen findet, und mit den 890 Jagdkartenbesitzern des Jagdbezirkes Perg zusammen.

Jagdbeiratssitzungen, Jagdpächterversammlungen, Hegemeisterraussprachen, Jungjägerkurse, Jungjägerprüfungen, Hundeführerkurse, Jagdhundeprüfungen, Schießveranstaltungen, der neugeschaffene Arbeitskreis „Niederwild“, der jährliche Bezirksjägertag mit vorangehender Geweihbewertung und Trophäenschau und letzten Endes die Jägerbälle füllen jedes Jahr sehr abwechslungsreich den Terminkalender.

Und nun zur Gegenwart im einzelnen.

Der Jagdbezirk Perg hat ein Flächenausmaß von rund 61.000 Hektar, wovon

- zirka 21.500 Hektar Ackerland,
- zirka 12.750 Hektar Grünland und
- zirka 22.200 Hektar Wald und der Rest Ödland sind.

Von den 52 Jagdrevieren sind 35 Genossenschaftsjagden und 17 Eigenjagden mit 890 Jagdkartenbesitzern zu verzeichnen.



Der Bezirksjagdbeirat: Präsident-Stv. Bürgermeister Karl Weichselbaumer, Ing. Friedrich Witzany, Bezirksjägermeister-Stv. Josef Dierneder, Bezirksjägermeister Dip.-Ing. Karl Altzinger, Bezirksjagdreferent ORR Dr. Friedemann Sladek, Jagdsachbearbeiter A.-Rev. Ludwig Schönbeck, Landwirtschaftsmeister Karl Waldhör, Oberforstwirtschaftsrat Dipl.-Ing. Hubert Preining (von rechts).
Foto: Schmidmayr

Im Jagdbezirk Perg wurden erlegt

Jahr	Rehe	Hasen	Fasane	Füchse	Rebhühner	Wildenten
1945	254	320	88	93	-	75
1950	1063	3770	1441	248	969	172
1960	2600	3652	3160	424	482	400
1970	4482	2795	4016	365	403	743
1975	4559	1352	2503	493	91	1096
1978	6780	1924	4210	397	118	1843
1980	5111	1586	3211	253	41	2103

mehr verstümmelt, sondern „ohne Schmerz“ gleich zum „Faschieren“ gehäckselt werden, ist ein schauriger Trost und für den schwer arbeitenden Landwirt eine neue Gefahr und Sorge: denn verwesendes „Faschiertes“ von Wildbretknochen, Decke, Gescheide und Geräusch im Grünfutter sind für das Weidevieh gefährlich. Ich danke an dieser Stelle allen Landwirten, die uns heuer bei unserem Versuch mit den Warn-

Das Rehbock-Trophäen-Durchschnittsgewicht von 1980 beträgt 216 Gramm und das Durchschnittsalter 4,4 Jahre.

In obigen Abschlußzahlen ist das Fallwild inbegriffen, das 1980 beim Rehwild leider die grauenhafte Höhe von 24,7 Prozent des Abschusses erreicht hat.

Trotz intensivster Bemühungen aller mit Wildwarnreflektoren, Wildrettern und seit heuer mit Warnblinkleuchten kommen im Bezirk Perg ein Viertel des Zuwachses des Rehwildes und Niederwildes unter die Räder der Kraftfahrzeuge und unter die Messer der Mähwerke.

Die Warnblinkleuchten haben dort, wo sie in ganz präziser Absprache mit dem Landwirt – nämlich eine Nacht vor der Heumahd – angewendet wurden, überraschend gute Erfolge gebracht und sind ein einfaches, verhältnismäßig billiges Mittel.

Die zurzeit wohl wirksamste Methode ist und bleibt der elektrische und in Zukunft vielleicht auch der elektronische Wildretter. Hier sei gleich ein sehr ernstes Wort und eine persönliche Bitte angeschlossen:

Daß seit jüngster Zeit die Kitze im rasenden Todestanz der rotierenden Kreiselmäher kaum



Bezirksjägartag 1979, Greinburg. Von rechts: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Bez.-Presereferent und Obmann der Jagdhornbläsergruppe „Machland“ Direktor Josef Gebauer, der Verfasser.



Viermal Reinecke, zwei beim Bau und zwei in der nächsten Nacht, erlegt.



Mst.-F. Bez.-Jagdhundereferent Rudolf Hametner beim Abschluß eines Hundeführerkurses.

blinkleuchten vor der bevorstehenden geplanten Heumahd in beispielgebender Weise verständigt haben. Ich danke aber auch allen Jägern, die teilweise wie Nachtwächter mit den vorhandenen Warnblinkleuchten von einem Einsatz zum anderen gefahren sind.

Ich bitte aber auch herzlichst und eindringlichst: Helfen wir alle weiterhin zusammen in der grünen Bruderschaft zwischen Landwirten, Förstern und Jägern, dieses verheerende Unheil in der Zukunft in den Griff zu bekommen.

Wir hoffen und müssen am Ende doch noch den Wettlauf mit dem Verkehrstod durch immer schneller werdende Autos und begradigte Straßen sowie mit dem Mähod gewinnen.

Die periodisch auftretenden Donau-Hochwasser bringen für das Wild in den Machland-Niederungen und in den Donauauen leider jedesmal schwerste Ausfälle. Darüber berichtet „Der oö. Jäger“ unter dem Titel „Am Strom der Güte und des Todes“ auf Seite 24.

Den 17 Eigenjagdbesitzern, den 35 Jagdpächtern sowie Jagdleitern, den sieben Jagdbeiratsmitgliedern und den 14 Hegemeistern des Jagdbezirkes Perg sei hierorts der beste Dank und die Anerkennung ausgesprochen für ihre gewiß immer schwieriger werdende Mitarbeit.

Arbeitskreis Niederwild

Unser BJM-Stellvertreter, Landwirtschaftsmeister Josef Dierneder, hat aus eigenem Antrieb etwa 40 Jagdkameraden unseres Bezirkes motiviert, unseren Arbeitskreis ins Leben zu rufen.

Die Gründungsversammlung im Winter 1980 mit dem Hauptreferat von Univ.-Prof. Dr. Kurt Onderscheka vom Institut für Wildtierkunde der Veterinärmedizinischen Universität, an der mehr als 200 Weidkameraden des Jagdbezirkes Perg teilgenommen haben, war ein voller Erfolg.

Seither finden laufend Zusammenkünfte, Exkursionen, Besichtigungen von erfolgreichen Aufzuchtgehegen sowie ein Erfahrungsaustausch statt – und siehe da, nach anfänglich bitteren Rückschlägen hat dieser Arbeitskreis für Niederwild heuer mit zirka 3000 Wildenten einen wahrlich großartigen Aufzuchterfolg erzielt.

Die Wildente ist aus derzeitiger Sicht unser Zukunfts-Flugwild. Durch ihre Brutstätte, ihre grüne Kinderstube an noch verwachsenen Bachläufen, in Altwässern und sehr gerne in den noch reinen Mühlviertler Bächen hat sie die beste Überlebenschance gegenüber den vielen Gefahren von Technik, Chemie, Verkehr und auch Raubwild.

Ebenso beschäftigt sich dieser sehr aktive Jägerkreis intensiv mit der Aufzucht ausgemähter Gehege, mit der unbedingt notwendigen Äsungverbesserung durch Schaffung von Wildäckern und Kräutergärten und schließlich mit der Raubwildbejagung. Die landwirtschaftlich nicht nur im Machland äußerst intensiv genutzten Flächen werden dadurch um viele wertvolle „Wildparadiesgärtchen“ bereichert.

Das Raubwild

In den vielen kristallklaren, kalten Winter Nächten sind die unermüdbaren Raubwildjäger des Jagdbezirkes Perg mit der „Zauberflö-



Die Wildente – unser Zukunftswild. Revier Mauthausen.



Vorbildliche Entenbrutkorbanlage im Revier Pergkirchen.

Foto: Wolfgang Kastler

te“ fleißig unterwegs und können gute Strecken erzielen. Aber es genügt nicht nur, wie bei jeder Lockjagd, in die „Zauberflöte“ hineinzublasen oder darauf zu drücken; man muß sich auch in sein Wild hineinfühlen und hineinhorchen, um am kunstvollen, sparsamen Gebrauch seiner „Zauberflöte“ Genuß und Erfolg zu haben.

Meine eigene Strecke an Füchsen liegt nach

40 Jahren Waidwerk bei 200 Stück.

Ebenso werden die Baujagd und das Fuchsriegeln mit guten, treuen, vierbeinigen Jagdkameraden, egal ob Dackel, Fox- oder Jagdterrier, eifrig, mit viel Passion und viel Erfolg ausgeübt. Hier sind besonders die Jäger der Reviere Lebing, Rechberg, St. Thomas, St. Nikola wahre Meister in ihrem Fach und bei jeder „Neuen“ und bei jeder Witterung unterwegs.

Hundewesen

Bei dieser Gelegenheit sei vorerst dem Hundereferenten des Jagdbezirkes Perg, MF Rudolf Hametner, herzlicher Dank dafür ausgesprochen, daß er seit einem Vierteljahrhundert dafür sorgt, daß hervorragende Jagdhunde sämtlicher Rassen gezüchtet werden und jederzeit für den jagdlichen Gebrauch zur Verfügung stehen.

Seit 1950 bis heute sind es 1224 Jagdhunde, welche die Brauchbarkeitsprüfungen, Vollgebrauchsprüfungen und Schweißprüfungen unter der Suchenleitung von MF Rudolf Hametner bestanden haben. Diese Zahl sagt mehr als alle Worte. – Weltsieger „Zeus von der Kuchlmühle“, einige Gebrauchssuchensieger und viele österreichische Sieger geben beredtes Zeugnis von der langjährigen unermüdlchen Arbeit und Erfahrung unseres Rudolf. – Ihm gebührt ein aufrichtiges „Hunde Heil“. Sein größter Wunsch sei hier wörtlich wiedergegeben: Noch bessere Beteiligungen bei den Brauchbarkeitsprüfungen, noch mehr Verständnis für unsere treuen Jagdgefährten und allen Hundeführern und -züchtern viel Erfolg mit ihren Vierbeinern und vor allem: Gebt euer Wissen über Führung und Abrichtung an die jungen Jäger und Hundeführer weiter.

Das Schützenwesen

Das Schützenwesen hat in der Vergangenheit bis in die Gegenwart seit eh und je einen starken Eckpfeiler in der Geschichte des Jagdbezirkes Perg eingenommen.

Die KK- und Armbrustschießanlage „am Richterhof“ mit acht vollautomatischen Ständen, die Luftgewehranlage mit zwölf Ständen ebendort, die Wurftaubenanlage F. A. und der Kugelstand für schwere Jagdkugelgewehre am Stand „Kuchlmühle“ sind Zeugnis davon, daß die Tradition des österreichischen Schützenwesens in der Bezirkshauptstadt Perg nicht nur



Unser „Schöffl Heinrich“ aus Naarn ist seit Jahrzehnten für sauberste Wildbretversorgung bei den herbstlichen Treibjagden in weiten Teilen des Jagdbezirkes Perg bekannt und beliebt.

erhalten, sondern für alle Zukunft weiterhin gepflegt wird.

Viele Staats-, Landes- und Bezirksmeister, welche auf diesen Schießanlagen siegreich waren, deren Namensnennung aber den zur Verfügung stehenden Rahmen bei weitem übersteigen würde, sind gebürtige Perger Schützen und Jäger.

Begreiflicherweise sind alle Verantwortlichen auch stolz auf das Geschaffene und laden herzlichst zum Besuch unserer Anlagen ein.

Gerade die Wurftaubenanlage und der Kugelstand für schwere Jagdbüchsen erlebten nach 30jähriger Aufbauarbeit in den letzten Jahren

durch junge, begeisterte Jäger eine großartige Modernisierung. Von vielen namhaften Gästen als die schönste Anlage Österreichs bezeichnet, liegt sie eingebettet inmitten der grünen Wälder des wildromantischen Naarnales und verfügt neben den Wurftauben-Automaten mit akustischem Abruf (aber auch ohne Abruf, jagdlich Trap) seit einem Jahr am Kugelstand über einen Fernsehmonitor, welcher dem Schützen in Sekundenbruchteilen seinen Treffer aufzeigt.

Nun steht diese Anlage für Schrot und Kugel sämtlichen Jägern des Bezirkes und weit darüber hinaus allen sehr gerne gesehenen Gästen für Übungszwecke voll zur Verfügung und sie wird auch sehr gerne besucht.

Der Jagdbezirk Perg kann aber auch Feste feiern, wie sie fallen. Der Bezirksjägertag mit der Trophäenschau, die Vollversammlung sämtlicher Jagdkartenbesitzer, wird jährlich besonders festlich begangen; so z. B. im Jahr 1979 im Rittersaal des Schlosses Greinburg, bei dem rund 500 Jäger an der von der Jagdhornbläsergruppe „Machland“ gestalteten Hubertusmesse im wunderschönen Arkadenhof der Burg teilnahmen.

Die Jagdhornbläsergruppe „Machland“

Unsere Jagdhornbläsergruppe wurde im Jahr 1964 durch Dir. Josef Gebauer gegründet. Als deren Obmann bemüht er sich bereits weit über ein Jahrzehnt um die Einsatzfähigkeit der Gruppe und kann auf ihre wirklich hervorragenden Erfolge im In- und Ausland stolz sein. Dem Obmann zur Seite stehen Obmann-Stv. Fritz Krankl, in dessen Gastwirtschaft die Bläser ein gemütliches Daheim fanden. Nicht nur das Jagdhornblasen wird gepflegt, auch das Jagdlied hat in dieser Gruppe bereits fast gleichrangige Bedeutung erlangt.

Die Schaffung neuer Jägerlieder durch den Obmann ließ die Gruppe auch im Rundfunk



Die Jagdhornbläsergruppe „Machland“ beim internationalen Jagdhornbläsertreffen in Hilden/BRD, Düsseldorf-Mettmann, April 1979.



Aus dem Familienalbum: Herz auf vier Beinen.

aktiv werden. Die 99 Einsätze im vergangenen Jagdjahr zeugen von einer gewaltigen Aktivität der 39 Mann starken Gruppe. Hornmeister Wolfgang Kastler bemüht sich außerordentlich um den Zusammenhalt und um die Einsatzfreudigkeit dieser Gruppe. Sie trägt zum kulturellen Leben im Jagdbezirk Perg wesentlich bei und verleiht dem jagdlichen Brauchtum besondere Impulse.

Jagdliches Brauchtum und Veranstaltungen

Alle vier bis fünf Jahre wird der Bezirks-Jägerball von vielen fleißigen Händen der Jägerfrauen und ihren Männern durch mehrere Wochen hindurch vorbereitet.

Am Ballabend selbst, der stets zu den schönsten des Jahres zählt, herrscht freudige, festliche Stimmung. Auch hohe Prominenz aus Politik und Wirtschaft dürfen wir seit vielen Jah-

ren als unsere geschätzten Gäste begrüßen. Bei gutem Anblick, beschwingter Musik, bester „Atzung“ und belebendem Trunk sind alle Jäger, Jägerbräute, Jägerfrauen, Jägermütter und Freunde sehr bald eine einzige große Familie, und so manche Ballgäste finden erst bei dämmerndem Büchsenlicht ihren Rückwechsel in den heimischen Einstand.

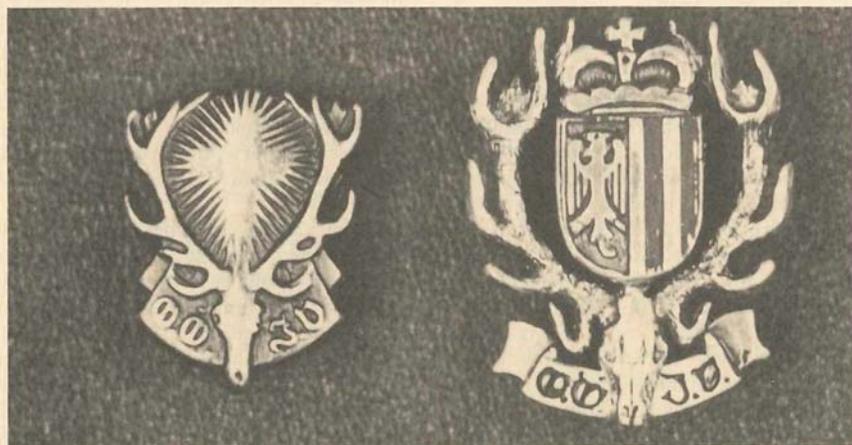
Das jagdliche Brauchtum hat in unserem Jagdbezirk schon immer eine ihm zustehende gute Heimstätte gefunden, und so werden Jägerhochzeiten, Jägerbälle, Jägertage, Heimatabende und viele Veranstaltungen von der Jagdhornbläsergruppe stets festlich und würdig umrahmt.

Aber auch dem Wildwagen und der Streckenlegung bei den Herbstjagden wird die ihnen gebührende Sorgfalt gewidmet.

Ganz besonders möchte ich aber auch einem Menschen sehr herzlichen Weidmannsdank sagen, der in der gegenwärtigen Zeit für die Geschicke der Jagd im Bundesland Oberösterreich an höchster Stelle verantwortlich zeichnet: unserem Landesrat Leopold Hofinger.

Abschließend bitte und ersuche ich die Jägerschaft des Jagdbezirkes Perg herzlichst und eindringlichst, in der immer schwieriger werdenden Lage durch beispielgebendes Verhalten dazu beizutragen, daß das von unseren jagenden Vorfahren ererbte wertvolle Kulturgut „Jagd“ trotz aller Widerwärtigkeiten und Gefahren erhalten bleiben möge.

Ich danke abschließend allen Jägern des Jagdbezirkes Perg für die ihrem Jägermeister gegenüber seit Jahrzehnten bewiesene treue Kameradschaft. Auch der Jägergattin Johanna Altzinger, die seit 27 Jahren Freud und Leid und viel Arbeit mit „ihrem Bezirksjägermeister“ teilt und ihn auch manchmal auf seinen Pirschgängen begleitet, sei Dank gesagt.



Neues Verbandsabzeichen

Neben dem bestehenden Verbandsabzeichen (Größe: 1,5/1 cm), das weiterhin verwendet wird, ist ein neues geschaffen worden (Größe: 2/1,5 cm), das anstelle des Hubertuskreuzes das öö. Landeswappen aufweist. Der rote Teil des Wappens wird emailliert hergestellt. Das Abzeichen hat Broschierung mit Sicherheitsverschluß. Es besteht aus 835/Silber und kostet pro Stück S 150.- inklusive 30 % Mehrwertsteuer und Versandkosten. Der Preis basiert auf den derzeitigen Silberkosten. Sollte sich der internationale Silberpreis um 15 % nach oben oder unten ändern, erfolgt Preisberichtigung. Bestellungen sind an den Landesjagdverband zu richten.

Die lautlose Jagd

Weidkamerad Felix Hosner, 4631 Krenglbach, Wieshof 15, ein begeisterter Raubwild- und Raubzeugfänger zeigt nachahmenswerte Initiative. Mit Hilfe einiger Weidkameraden aus Krenglbach, Pichl und Puchberg möchte er alle bekannten Fanggeräte der Jägerschaft in Erinnerung rufen. Die Fallen werden zum Teil naturgetreu im Freien fängisch gestellt und vorgeführt, und zum Teil in Form kleiner Modelle im Saal zu besichtigen sein. Aufliegende Literatur über die Fallenjagd, Anleitungen zum Bau von Fanggeräten und „Köderrezepte“ sollen zusätzlich Informationsmöglichkeiten bieten.

Neben Spitzentrophäen aus Oberösterreich werden ein paar Marderhunde und ein paar Waschbären gezeigt. Diese beiden Exoten sind in Oberösterreich in freier Wildbahn schon bestätigt worden. Ein Kennenlernen ihrer Lebensgewohnheiten kann bestimmt nicht schaden.

Ort: Puchberg bei Wels, Gasthaus zur Waldschenke, Zeit: 10. und 11. Oktober 1981 in der Zeit von 9 bis 17 Uhr.

Erhaltung der Umwelt ist eine große Verantwortung

- **Auszüge aus dem Bericht über die Europäische Konferenz „Naturschutz und Erholung“ in Natur- und Nationalparks und gleichartigen Schutzgebieten, die vom 20. bis 24. April 1981 im Bildungszentrum Losehill-Hall des „Peak National Park“ (Mittelengland) stattgefunden hat.**

Das Recht auf Erholung in freier Natur soll im allgemeinen in National- und Naturparks oder gleichartigen Schutzgebieten so wenig als möglich eingeschränkt werden; jedoch muß durch entsprechende Pflege-, Gestaltungs- und Ordnungsmaßnahmen dafür Vorsorge getroffen werden, daß die Besucher so wenig als möglich Schaden an der natürlichen Umwelt anrichten können bzw. durch das Bewußtsein ihrer eigenen Mitverantwortung sowie der Auswirkung ihrer Handlungen diese selbst vermeiden.

Eine der wichtigsten sich daraus ergebenden Aufgaben ist die Information, Bildung und Ausbildung.

Es muß möglichst breiten Bevölkerungskreisen bewußt gemacht werden, daß jene Gebiete, in denen sie sich erholen wollen, nicht ihnen gehören, sondern jener bodenständigen Bevölkerung, die von Grund und Boden leben muß und auf einen maximalen Ertrag angewiesen ist. Die Erholungssuchenden haben sich daher so zu verhalten, wie man sich üblicherweise als „Gast“ im Garten oder in der Wohnung von Freunden verhält. Gerade dort wird es einem kultivierten Besucher nie einfallen, Abfälle wegzuworfen, etwas zu zerstören oder Besitzteile des Gastgebers ohne dessen Erlaubnis oder Einladung zu betreten oder zu benutzen. Wenn sich die Erholungssuchenden in der Natur aber anders verhalten, muß den Ursachen dieses Fehlverhaltens nachgegangen werden; meist dürfte es sich um mangelhafte Information und unter Umständen auch um eine falsche Erziehung oder Bildung, seltener um bösen Willen oder Absicht handeln.

Vor allem müssen die Grundbesitzer das Gefühl und das Bewußtsein haben, daß sich das über ihr Privatinteresse gestellte öffentliche Interesse am Schutz dieses Gebietes auch durch die Betreuung dokumentiert und daß sie selbst gegen allfällige Übergriffe und Schäden durch Besucher verständnisvoll geschützt werden; zumindest dürfen die Besitzer nicht das Gefühl haben, daß sie weniger geschützt sind wie Pflanzen und Tiere und daß sie allfällige wirtschaftliche Nachteile nicht ohne Ausgleich selbst und allein zu tragen haben.

Demnach kann ein wirkungsvoller und auf einer soliden Basis beruhender Naturschutz verbunden mit der Erholungsfunktion der Landschaft nicht ohne Mitarbeit und Verständnis der bodenständigen Bevölkerung sowie ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Erholungssuchenden betrieben werden. Oft

nehmen aber die Vertreter des Naturschutzes und des Tourismus in ihren Maßnahmen Bezug darauf, was die Leute wollen bzw. was sie glauben, daß die Leute wollen; häufig ist es aber nicht dasselbe. Es soll daher durch eine zuständige Kontaktnahme mit den Erholungssuchenden klargestellt werden, was diese Leute wirklich wollen bzw. was in ihrem Interesse liegt (Meinungsbefragungen jeder Art). Erst dann kann man mit ihnen darüber reden, was sie besser machen oder unterlassen sollen. Allen Nutzungsansprüchen in der Natur muß entgegengehalten werden, daß jene natürlichen Lebensgrundlagen für Menschen, Pflanzen und Tiere (natürliche Hilfsquellen) durch die Nutzung nicht zerstört werden dürfen, von denen auch kommende Generationen noch leben müssen; daher die Mahnung: Zerstört nicht die Zukunft unserer Kinder (Motto des Umweltschutzjahres 1981: Entwicklung ohne Zerstörung).

Alle Menschen erkennen den Theater- oder Kino-Effekt an: Wenn die letzte Eintrittskarte verkauft ist, ist ein weiterer Zutritt nicht mehr möglich. Warum erkennen die Menschen denselben Effekt nicht auch in der Natur an? Warum nehmen die Besucher empfindlicher Gebiete nicht zur Kenntnis, daß es auch in der Landschaft Belastungsgrenzen gibt, so daß die Natur Schaden leidet, wenn zu viele Menschen sich in denselben Gebieten aufhalten.

Es muß die Frage gestellt und geprüft werden, ob der Massentourismus, insbesondere die „Flucht“ Tausender Menschen an den Wochenenden in die nähere und weitere Umgebung etwa die Antwort auf eine falsche Siedlungs- und Wohnungspolitik darstellt? Wenn die Erholungssuchenden in Massen in die Natur strömen und zu ihr nicht die geringste Beziehung haben, dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie sich falsch verhalten. Auf ein naturgemäßes Verhalten muß daher schon in den Städten mit speziellen Angeboten der Werbung des Naturverständnisses hingewiesen werden. Naturparks für die Vermittlung von naturkundlichem Wissen und Erholung sollten daher auch entweder in den Städten oder zumindest in deren unmittelbarem Nahbereich angelegt werden. In England und Holland beginnt die Naturerziehung bereits vor der Haustüre! „Freilicht-Ausstellungen“ in städtischen Parkanlagen machen auf ökologische Zusammenhänge in leicht verständlicher Weise aufmerksam, gute Zeichnungen mit Kurztexten bereiten die Leute auf die Auswirkung ihres Verhaltens in der Natur vor, Lehrer mit Schulklassen finden bereits in der Stadt wertvolle Informationen.

Vor allem soll die Freude am Naturerlebnis geweckt werden, die Folge von naturwidrigem Verhalten muß ebenfalls aufgezeigt werden, z. B. Warum sterben so viele Pflanzen- und Tierarten aus oder sind vom Aussterben be-

droht, was könnte getan werden, um diese Gefahren zu mindern oder abzuwenden?

Jedenfalls müßten sich die verantwortlichen Regierungsvertreter darüber klar sein, daß der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und der damit verbundenen Aufklärungs- und Bildungstätigkeit eine hohe Priorität zukommt und daß trotz der gebotenen Sparmaßnahmen „ausreichendere“ Budgetmittel für die Erhaltung der ökologischen Zusammenhänge zur Verfügung gestellt werden müssen, als sie derzeit für die Naturzerstörung (Kulturumwandlung, Entwässerung) tatsächlich noch zur Verfügung stehen. Auch bei der Ausgabe und Verwendung von öffentlichen Mitteln (Steuergelder der Bevölkerung) muß auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Bevölkerungsmehrheit und ihrem Wunsch auf Umweltverträglichkeit unbedingt Bedacht genommen werden.

Es ist von besonderer Wichtigkeit, daß die Lebensfähigkeit der Land- und Forstwirte erhalten bleibt, aber die Landnutzung muß auf gesunden ökologischen und biologischen Grundsätzen beruhen.

Obwohl die Ausweisung von Schutzgebieten in gewisser Hinsicht für die Besitzer unbillig erscheint, ist es in vielen Fällen doch der einzige praktikable Weg zu einem Erfolg im Sinne des Naturschutzes zu kommen, wenn wirtschaftliche Nachteile ausgeglichen werden. Der zielführendste Weg muß dahin führen, daß eine nach ökologischen Prinzipien geführte Bewirtschaftung in Schutzgebieten auch ökonomisch nachhaltige Auswirkungen hat. Eine nach sinnvoller Planung im Einvernehmen mit den Grundbesitzern und Gemeindevertretern vorgenommene Erschließung der natürlichen Umwelt für Erholungszwecke kann und soll sehr wohl von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die bodenständige Bevölkerung sein.

Initiativen von Idealisten oder privaten Naturschutzorganisationen sind sehr wertvoll und förderungswürdig; es ist aber immer der Staat (staatliche Verwaltung), der für die Rechtsgrundlagen zur Erhaltung der natürlichen Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen zu sorgen und eine Verpflichtung hat, die hierfür erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen, daß das natürliche und kulturelle Welterbe bewahrt bleibt.

Um zu gewährleisten, daß die Vielfalt der Landschaft oder die naturkundlichen Kostbarkeiten als natürliches Welterbe erhalten bleiben, haben die nationalen Regierungen eine große Verantwortung gegenüber der internationalen Gemeinschaft innerhalb ihres Landesgebietes. So gibt es z. B. Biotop für Pflanzen- und Tierarten, die bereits nur mehr in geringer Anzahl in ganz Europa oder an einzelnen Punkten der Welt erhalten sind; es ist daher in solchen Fällen eine staatspolitische Pflicht, solche Biotop mit allen Mitteln zu erhalten.

Jagd und Tierschutz

VON DR. WALTER OEHRY,
VIZEPRÄSIDENT DER LIECHTENSTEINER
JÄGERSCHAFT (gekürzt)

Unsere jagdliche Tätigkeit spielt sich in der freien Natur ab, sie hat das freilebende Wild zum Gegenstand und folgt auf weite Strecken der Naturgesetzen und Zusammenhängen in der Natur, die uns auch ohne klare Formulierung, gewissermaßen gefühlsmäßig, bewußt sind.

Vor dem ersten menschlichen Jäger haben Raubtiere aller Größenordnungen ihre Beute nach diesen Naturgesetzen verfolgt und geschlagen, nach den gleichen Regeln, die für die heute noch lebenden genau so gelten wie für ihre Vorfahren vor Millionen von Jahren. Der Schwache wird das Opfer des Starken, der Kranke unterliegt dem Gesunden, was weder zur Flucht noch zur Abwehr befähigt ist, kann sich nur verstecken. Die Erbeutung war und ist ein natürlicher Vorgang, die Methode allein vom Erfolg bestimmt. Sie richtet sich nach dem Prinzip, daß das Beutetier geschlagen oder gerissen wird, das am leichtesten zu überwinden ist. Das spielt sich augenfällig ab, wenn ein Rudel Wölfe ein krankes Rentier verfolgt oder wenn der Adler ein schwaches Gamskitz aus den Felsen schlägt. Die Natur teilt unsere gefühlbetonten Hemmungen nicht. Ob die Spitzmaus einen Käfer zerbeißt oder die Schlange einen Frosch bei lebendigem Leib verschlingt, Rücksichten auf ein allfälliges Schmerzempfinden können nicht genommen werden.

Dem Menschen als Jäger waren seine Beutetiere in jeder Hinsicht körperlicher Vorzüge haushoch überlegen. Er hätte auf Grund seiner physischen Fähigkeiten vielleicht ein Krähenest plündern oder ein frischgesetztes Kalb erbeuten können. Seine Intelligenz ließ ihn Vorrichtungen erfinden und Methoden ersinnen, die den physischen Nachteil wettmachten.

Jahrtausende hat die Geschichte der Jagd hinter sich. Sie bildete die Existenzgrundlage für den Menschen, die Voraussetzung für sein Überleben, wesentlichen Inhalt seiner Religion und Ausgangspunkt seiner Kultur. Ob er dem Wild mit Pfeil und Bogen, Fallgruben oder Gift nachstellte, entscheidend war der Erfolg. Die primitiven Jagdwaffen, Mut und Intelligenz standen gegen Kraft, Schnelligkeit und Instinkt. Da war sicherlich kein Platz für Überlegungen, die mit dem Schutz der Tiere in Bezug gebracht werden könnten. Das änderte sich auch nicht, als neben den Jäger der Bauer und Viehzüchter getreten war.

Seit einige der bislang freilebenden Tierarten sich dem Menschen zugesellt haben und zum Teil sogar in Hausgemeinschaft mit ihm leben, stellt sich das Problem, das Verhalten des Menschen gegenüber dem Tier zu regeln und das Tier vor der Willkür des Menschen zu schützen. Aber dieser Schutz betraf das Haustier und war weder ethisch noch philosophisch,

sondern mit Nützlichkeitsabwägungen motiviert. Auch als der Freie auf eigenem Grund und Boden das Jagdrecht ausübte und sich eine gewisse Zurückhaltung im Interesse des Fortbestandes seines Wildes auferlegte, waren keine Ansätze für den Schutz der Tiere in unserem Sinne erkennbar, noch viel weniger bei den zur Erheiterung und Lustbarkeit veranstalteten Jagden der Feudalzeit. Auch Renaissance und Humanismus schufen keine Verhaltensregeln zugunsten des freilebenden jagdbaren Tieres, immerhin aber hatte sich die Jägerei seit Karl dem Großen und unter dem Einfluß mächtiger und jagdbegeisterter Landesherrn bis hinauf zu Maximilian I. allmählich einen Kodex gegeben, den man als Ansätze einer praktizierten Weidgerechtigkeit bezeichnen könnte.

Den Jahrtausenden der Jagdausübung stehen knappe anderthalb Jahrhunderte organisierter Tierschutz gegenüber. Ursprünglich gegen unnötige Quälereien von Haustieren gerichtet, setzte die Tierschutzbewegung die strafrechtliche Verfolgung der größten Tierquälerei durch. In aller Regel begnügte sich der Gesetzgeber damit, die ärgsten Auswüchse der Herrschaftsgewalt des Tierhalters zu unterbinden und ihm eine gewisse Verantwortung für das in seiner Obhut und Pflege lebende Tier zu übertragen. Damit wurde wenigstens die blinde Willkür des Menschen gegenüber dem Tier etwas gedämpft. Aber dieser minimale Schutz kam vorerst doch nur den Haustieren zugute. Und auch diesen nur, soweit sie „öfentlich oder in Ärgeris erregender Weise boshaft gequält oder roh behandelt“ wurden. Der Schwerpunkt lag nach der Absicht des Gesetzgebers nicht so sehr darin, dem Tier Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sondern eher auf der Erwägung, daß durch den Tierschutz bei den Menschen eine wirtschaftliche und sittliche Förderung, bei der Jugend eine Besserung und im gesamten eine Hintanhaltung der zunehmenden Roheit erreicht werden könne. Es dauerte lange, bis man auch an den Schutz jener Tiere dachte, die nicht unmittelbar dem Nützlichkeitsdenken und den wirtschaftlichen Erwägungen unterstanden.

Seit es den Begriff des Tierschutzes gibt, haben sich ungezählte Tierfreunde für das Wohl der Tiere im unmittelbaren Einflußbereich des Menschen eingesetzt. Sie haben erheblich dazu beigetragen, daß dem Menschen unserer Zeit der Kontakt mit der Natur, insbesondere mit der Tierwelt, nicht ganz verloren ging. Dennoch kommen wir um die Feststellung nicht herum, daß die Förderung der Beziehung Mensch-Tier die absonderlichsten Auswüchse treibt und die falsch verstandene Tierliebe dem Tierschutz oft geradezu zuwiderläuft. Hunderttausende von Hunden und Katzen werden im Zeichen der Tierliebe in engen Stadtwohnungen gehalten, mit Band und Glöckchen um den Hals und gestricktem Mäntelchen für den täglichen Ausgang. Jährlich erhalten viele Kin-

der als Belohnung für ihr Wohlverhalten einen Hamster, ein Meerschweinchen oder gar eine Schildkröte, von der ein bekannter Tierschützer gesagt hat, daß sie nur deshalb so lange lebt, weil sie so langsam stirbt! Nach 150 Jahren Tierschutz und vehement behaupteter Tierliebe erziehen die meisten Eltern ihre Kinder zur Abneigung vor jeder Spinne, jeder Kröte und jeder Blindschleiche. Trotz längst erkannten Wohnungsbauproblemen für Mauersegler und Schwalben gibt es kaum einen Bauherrn, der ein paar Nischen an der Hauswand dulden würde. Dafür aber werden mit großem Aufwand Rettungsaktionen für ein paar hundert Nachzügler gestartet, die sonst nicht mehr über die Alpen kämen. Lauthals wird über verschmutztes Wasser und verdreckte Seeufer geschimpft, aber im Winter werden die Seevögel beharrlich und in rührender Tierliebe handzahn gefüttert. Mit echter Sorge beklagt man die Tatsache, daß keine Hummel und kein Schmetterling mehr zu sehen sei, besteht aber auf dem wohlgepflegten Rasen vor dem Haus, wo keine Biene mehr ausreichend Nahrung findet. Das allein ändert nichts am festen Glauben vieler Menschen, daß sie eine echte und aufrichtige Beziehung zur Natur hätten und daß der Jäger herzlos und mordlustig hinter dem arglosen Rehlein her sei und ohne Rücksicht auf Angst und Schmerz das schöne Tier verfolge.

Denn der Tierschutzgedanke erschöpfte sich nicht in der Sorge um die Haustiere. Im Verlaufe seiner Verbreitung fand er seine Betätigung und Bestätigung auch dort, wo es um die regional recht verbreiteten Schaustellungen mit Tieren ging, vom Tanz des Bären auf dem Jahrmarkt bis zum Hahnenkampf. In der Folge wurde auch die Verbindung zur Jagd hergestellt und damit der Tierschutzgedanke auch auf die freilebende Tierwelt ausgedehnt. Jagdpraktiken, die früher an der Tagesordnung waren, kamen allmählich außer Gebrauch. In einzelnen Ländern beschleunigten Tierschutz- oder Jagdgesetze die Entwicklung. Wolfsangel und Tellereisen verschwanden, Hetzjagden wurde verpönt, lebende Köder nicht mehr verwendet. Die Aufklärung über verkannte Tierarten, denen der Jäger bislang kaum Aufmerksamkeit geschenkt hatte, führte zu einer wachsenden Erkenntnis der Zusammenhänge in der Natur. Der Jäger zeigte sich bereit, diesen neuen Erkenntnissen Rechnung zu tragen. Dort, wo das überlieferte Recht eine besonders starke Verankerung in der Bevölkerung hatte, erfolgte der Abbau alter Praktiken trotz besserer Erkenntnis nur sehr langsam. Der Abschluß von Singvögeln und das Blenden von Lockvögeln bildet daher auch heute noch alljährlich Stoff für empörte Kommentare. Wir dürfen mit einiger Berechtigung sagen, daß die Jagd in Gesetz und Praxis den Bestrebungen des Tierschutzes nacheifert, wenn wir auch nicht übersehen können, daß außerhalb der Grenzen der hier vertretenen Länder alte Traditionen und

wirtschaftliches Denken teilweise der vom Tierschutz geforderten Rücksicht im Wege stehen.

Erkenntnisse und ihre Folgerungen aber sind heute nicht mehr auf den Einflüßbereich besonders rühriger Vereine beschränkt.

Internationale Konventionen tragen das Gedankengut in die Signatarstaaten, Internationale Vereinigungen wie Unesco, CIC oder WWF versuchen für das allen gemeinsame Erbe ein neues Gefühl der Verpflichtung und der Verantwortlichkeit zu wecken. Freilich haben wir noch etwas Mühe, die gleiche Sprache zu sprechen, wenn die Charta der UNESCO als Grundsatz feststellt: „Jedes Tier ist mit dem gleichen Anspruch auf Leben geboren und hat dasselbe Recht auf Existenz.“

Noch heute verwendet der Tierschutz zu viel von der Kraft seines Gedankens auf das einzelne Lebewesen. Noch steht in Gesetz und Vereinsstatuten der Tatbestand der Tierquälerei im Vordergrund, zu sehr ausgerichtet auf die Motivation der Gründerzeiten, der sittlichen Förderung des Menschen. Begreiflich, denn die Zusammenhänge in der Natur und die Notwendigkeit des Artenschutzes standen damals nicht zur Diskussion und der Tierschutz befaßte sich mit den Tieren, die der Herrschaftsgewalt des Menschen unterstanden, also mit den Haustieren. Aus dem Katalog der Verbote, welche auch heute noch in manchen nationalen Tierschutzgesetzen enthalten sind, ist klar erkennbar, daß es um den Schutz der Tiere vor dem Menschen geht, also um tierquälereische Handlungen, Brutalitäten, die zudem noch „in der Öffentlichkeit“ oder „in Ärgernis erregender Weise“ begangen werden müssen, um verfolgbare zu sein. Andere Gefahren, insbesondere solche, die nicht unmittelbar gegen ein individuelles Tier gerichtet waren, wurden vom Gesetzgeber nicht erfaßt. Damit konnte auch der Artenschutz nicht Leitgedanke eines Tierschutzgesetzes sein. In der Praxis heißt das, daß zwar die Singvögel geschützt wurden, aber kein Verbot die Vergiftung ihrer Nahrung verhinderte. In der Praxis heißt das ebenfalls, daß ein Bauer, der ein paar Hecken pflanzt, mehr für den Schutz der Singvögel tut als ein ganzer Verein, der sorgsam jahrelang verletzte oder kranke Vögelchen zum Tierarzt bringt. Ein Ingenieur, der sich weigert, einen offenen Bach in Rohre zu verlegen, oder eine Sumpfwiese zu entwässern, verdient die Ehrenmitgliedschaft des Tierschutzvereins mindestens ebenso wie der Leiter eines Tierheims, der Zeit seines Lebens herrenlose Haustiere betreut.

Unter dem Druck der neuen Erkenntnisse geht es heute auch dem Tierschutz allmählich nicht mehr um den Schutz eines einzelnen Tieres, sondern um den Schutz der Tierart. Wenn einer Tierart die Lebensvoraussetzungen genommen werden, nützt auch die noch so liebevolle Pflege der letzten Exemplare nichts mehr und sie ist zum Aussterben verurteilt. Eine Tierart zu schützen bedingt aber die Erhaltung ihres Lebensraumes und ihrer Lebensvoraussetzungen.

Hier stehen wir am Dreh- und Angelpunkt aller Bemühungen der Jagd, des Naturschutzes, des Tierschutzes, des Landschaftsschutzes, des Umweltschutzes, des Gewässerschutzes, der Landesplanung und wie die einzelnen In-

strumente und Organisationen heißen mögen, die auf die natürliche Umwelt gestalterischen Einfluß nehmen. Die traditionellen Aufgabengebiete der einzelnen Organisationen und Gruppen haben ihre Grenzen verloren. Der Jäger ist heute dem Naturschutz mindestens so sehr verpflichtet wie der Bauer und dieser wiederum entscheidet mittelbar über den Bestand an Niederwild durch die Art der Fruchtfolge und die Menge der verwendeten Herbizide.

Der Förster nimmt entscheidenden Einfluß auf die Äsungskapazität des Waldes für das Wild und der Planungsingenieur kann mit einem Federstrich ein wertvolles Biotop vernichten. Noch fehlt es an der wirksamen Verbreitung der Erkenntnis, daß ein gemeinsames Interesse und eine übereinstimmende Zielsetzung jede kleinliche Kompetenzabgrenzung und Aufgabenverteilung überwiegen.

Die Jagd, wie alle übrigen Verhaltensweisen in der menschlichen Gesellschaft werden durch Spezialgesetze geregelt, genau so wie der Tierschutz und der Naturschutz. Lassen wir die rechtsphilosophische Frage beiseite, ob nur das erlaubt ist, was das Gesetz ausdrücklich erlaubt oder umgekehrt nur das verboten ist, was im Gesetz ausdrücklich verboten wird. Das müßte schließlich dazu führen, auch den Begriff der Weidgerechtigkeit in einem Katalog von Verboten abzugrenzen und damit die weidgerechte Jagd zu einer Frage der Tatbestandserfüllung machen. Wenn das Tierschutzgesetz – analog der erwähnten Charta der UNESCO – das Töten eines Tieres „ohne vernünftigen Grund“ verbietet, stellt sich die Frage, ob für die Ausübung der Jagd ein solcher „vernünftiger Grund“ geltend gemacht werden kann.

Nicht der historische Hintergrund allein, sondern Beobachtungen und Forschungen auf wissenschaftlicher Basis haben die Frage außer Streit gestellt.

Dann lassen Sie mich die selbstverständliche Feststellung wiederholen, daß die Jagd ihrem Wesen nach auf die Erlegung des Wildes gerichtet ist, soll sie nicht ihrer Funktion und Bedeutung entkleidet und daher sinnlos sein.

Aus internationalen Übereinkommen, so dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen, aber auch den Richtlinien des Rates der Europäischen Gemeinschaft werden für die nationalen Gesetzgebungen Verpflichtungen abgeleitet, die auf die Jagd erheblichen Einfluß haben. Sie betreffen den Schutz gefährdeter Arten und unterscheiden fein sauberlich zwischen einheimischen, europäischen und außereuropäischen Arten. Sie schließen aber auch die Gefahr in sich, allzu sehr zu schematisieren und damit das Ziel der guten Absicht zu verfehlen.

Denn es ergibt sich, daß der Jäger zwei wesentliche und unbestreitbare Verpflichtungen bei der Ausübung der Jagd zu übernehmen hat, erstens die Verpflichtung, die Wahl seiner Beute auch nach den Gesichtspunkten des Artenschutzes zu treffen und zweitens die Verpflichtung, das Beutetier so zu erlegen, daß ihm keine unnötigen Qualen bereitet werden. Folgerichtig sind Jagdpraktiken, die diesen Grundsätzen zuwiderlaufen, als unweidmännisch zu betrachten, gleichgültig, ob ein Gesetz sie ausdrücklich untersagt oder nicht.

Artenschutz darf aber nicht in Verkennung der Wirkung weiträumiger Wechselbeziehungen als überall und unter allen Umständen zwingende Schonung einer grundsätzlich geschützten Tierart verstanden werden. Diese Einschränkung ist besonders dort von Bedeutung, wo der Schutz einer Tierart zu einer Verlagerung des Gleichgewichtes zugunsten der geschützten Art und zu Lasten einer anderen Art, Beutetier oder Nahrungskonkurrent, führt. Mit anderen Worten: Wenn alle Arten erhaltenswert sind – und diesen Grundsatz wollen wir hier für höhere Tierarten nicht in Frage stellen – dann darf der Schutz der einen Art nicht zur Vernichtung einer anderen führen. Zwangsläufig bedeutet das, daß die Frage einer regulierenden Bejagung nicht überall und für alle Tiere gleich beantwortet werden kann.

Schutz vor Bejagung bedeutet aber keineswegs Sicherung eines gefährdeten Bestandes oder gar Garantie für seine Zunahme. Dazu gehören viele Faktoren, von denen die Jagd sicher nicht der bedeutendste ist. Der Schutz des artgemäßen Biotops steht wohl an erster Stelle. Die Notwendigkeit der Jagd im Sinne der Bestandsregulierung ist heute unbestritten. Der Jäger versteht heute unter Weidgerechtigkeit unter anderem die selbstverständliche Pflicht, das Wild so zu bejagen, daß ihm unnötige Schmerzen erspart werden. Darin eingeschlossen ist die Pflicht, durch zuverlässige Nachsuche und raschen Fangschuß die Leiden eines verletzten Tieres zu verkürzen. Tierquälereische Fang- und Erlegungsmethoden sind heute auf der Jagd verpönt, soweit sie nicht ausdrücklich bereits durch Gesetze untersagt sind. Der Jäger fühlt sich als Natur- und Tierfreund. Er ist bereit, mit anderen Natur- und Tierfreunden auch zum Vorteil nicht jagdbarer Tiere zusammenzuarbeiten.

Der Jäger bekennt sich zu den Forderungen des Schutzes für gefährdete Arten und ist weiterhin bereit, die Konsequenzen für die Jagd in Kauf zu nehmen, soweit sie nicht die Gefährdung einer anderen Art zur Folge haben. Der Jäger ist auf Grund seiner Revierkenntnis, seines theoretischen Wissens und seiner praktischen Erfahrung in der Lage, Veränderungen feststellen und beurteilen zu können, die zum Nachteil einer Tierart durch das Übernehmen einer anderen eintreten können. Eine artenreiche und nicht gegen das natürliche Gleichgewicht gerichtete Tierwelt ist das primäre Interesse auch des Jägers. Er sieht darin eine übergeordnete Aufgabe des Tierschutzes, zu deren Erfüllung die Jagd, der Naturschutz und der Umweltschutz ihren Beitrag zu leisten haben.

Wie immer wir uns schließlich festlegen mögen, es muß zweifelsfrei festgestellt werden, daß Jagd und Tierschutz nicht einander widersprechende, sondern ergänzende Aufgaben sind.

**Wie herrlich ist's
auf grünen Pfaden
die Seele rhythmisch
zu entladen**

Gulbrandsen

Beim Rehwild erzielte Österreich achtbare Ergebnisse

VON FRIEDRICH HUEMER

In der bislang wenig bekannten, nach Sofia zweitgrößten Stadt Bulgariens, Plovdiv, fand vom 14. Juni bis 12. Juli 1981 die Weltjagdausstellung 1981 statt. Es handelte sich dabei um die vierte derartige Veranstaltung in diesem Jahrhundert nach Wien (1910), Berlin (1937) und Budapest (1971).

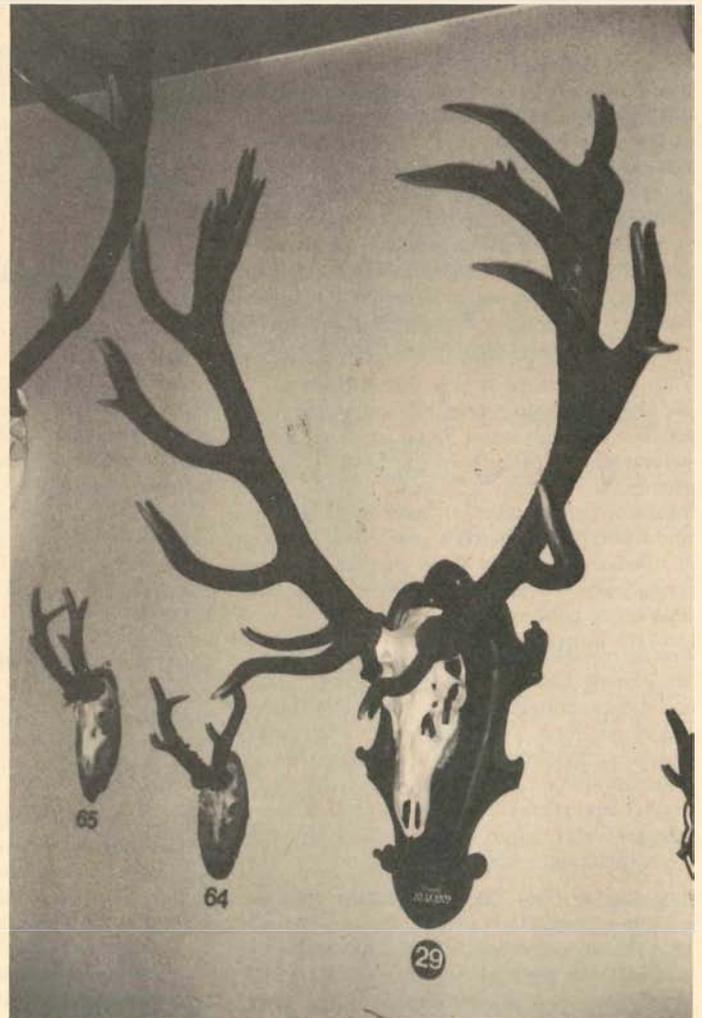
Was wird uns erwarten? Diese Frage stellte sich wohl jeder der rund 100 Weidkameraden, die am 19. Juni bei regnerischem Wetter von Horsching mit einer Maschine der Type „Tupolev 154“ der bulgarischen Gesellschaft „Balkan Air“ abflogen und nach zirka eindreiviertel Stunden in Sofia landeten. Die Einreiseformalitäten waren überraschend schnell erledigt. Bei etwa 30 Grad im Schatten ging es mit Autobussen, die schon bessere Tage gesehen hatten, weiter ins zirka 140 km entfernte Plovdiv. Bei dieser Fahrt auf nicht immer einwandfreien

Straßen konnte man den ersten Eindruck von der Fruchtbarkeit des Landes und den Bewirtschaftungsmethoden gewinnen. So waren neben bereits abgeernteten Getreidefeldern vor allem Reis- und Obstplantagen in einer für uns ungewöhnlichen Größe sowie ausgedehnte Bewässerungssysteme erkennbar. Dem Weidmann fielen auch die vielen Steineichenwälder auf. Später wurde uns klar, daß diese Waldungen mit ein Grund dafür sein müssen, weshalb Bulgarien nicht nur sehr starkes Rot- und Schwarzwild hat, sondern auch über reichlich Niederwild verfügt. Leicht abgekämpft kamen wir schließlich im brandneuen Parkhotel „Leningrad“ an, einem 22 Stockwerke hohen und mehr als 800 Betten umfassenden Bauwerk. Hier gab's auch die erste Enttäuschung: Die modern eingerichtete Hotelbar hatte ganze drei Flaschen Bier zu bieten! Diese Notlage endete erst am frühen Abend, als im

Restaurant plötzlich gut gekühltes Ottakringer „Goldfaß!“ serviert wurde. Nachtbummler fanden überraschend gute Speise- und Tanzlokale, in denen einwandfreie Atzung zu für unsere Verhältnisse relativ günstigen Preisen gereicht wurde,

Kulturell Interessierte waren von der Altstadt Plovdivs – übrigens eine der ältesten Ansiedlungen Europas – beeindruckt, wobei auffiel, daß der Althausanierung großes Augenmerk geschenkt wird.

Das sehr großzügig angelegte, rund 50 Hektar große Ausstellungsgelände war vom Hotel aus in zehn Gehminuten bequem erreichbar. Aus einem in deutscher Sprache verfaßten und tadellos gestalteten Übersichtsplan ging hervor, daß 63 Nationen in 35 Hallen (davon beanspruchte das Gastgeberland Bulgarien allein neun) ihre Exponate – insgesamt zirka 12.000 Trophäen – zeigten.



Links die weltbeste Hirschtrophäe, rechts die beste österreichische Trophäe (232,09 Punkte, 9,42 kg), erlegt 1979 von H. v. Bohlen-Halbach.



Weltbesten (Ungarn): 228,68 Punkte



Zweitbesten (Rumänien, Ceaucescu): 211,67 Punkte

Der zweibändige Ausstellungskatalog mit rund 700 Seiten war nach Wildarten gegliedert, was sich beim Studium der verschiedenen Trophäen des Landes nicht gerade von Vorteil erwies. Ein weiteres Manko war, daß darin teilweise die kyrillische Schrift verwendet wurde; westliche Besucher – wohl zahlenmäßig nicht wenige – konnten dadurch die Erlernamen und -orte nicht entziffern.

Erster Anziehungspunkt war natürlich, auch aus einem gewissen Patriotismus heraus, die österreichische Halle, und hier erlebten wir eine weitere Enttäuschung. Es stimmten nämlich die bei den Trophäen angebrachten Nummern nicht mit jenen des Katalogs überein. Am dortigen Informationsstand gab es zwar eine selbstgefertigte Liste mit Angaben über Erleger, Erlegungsort und -jahr etc. Die dort angeführten Punkte wichen zudem von denen des Katalogs ab. Welche Bewertung die richtige war, ließ sich leider nicht mit Bestimmtheit klären.

Die Österreichhalle war an sich sehr gut gestaltet, obwohl sich unser Land zu einer Teilnahme relativ spät entschlossen hatte. Neben Steinbock-, Hirsch-, Gams-, Muffel- und Wildschweintrophäen sah man Jagdkleidung und insbesondere herrlich gearbeitete Waffen aus Ferlach und Steyr. Kurz gefaßte, aber informative Schrifttafeln gaben einen Überblick über unser Land und seine Jagd.

Von allen Hallen gefiel jene Ostdeutschlands am besten; dort war das Jagdwesen wirklich äußerst geschmackvoll dargestellt. Als Nachteil erwies sich, daß erklärende Texte wiederum nur in kyrillischer Schrift verfaßt waren. Gleiches mußte übrigens bei den meisten anderen Ausstellungsländern festgestellt werden; im wesentlichen bildete letztlich Ungarn eine wohlthuende Ausnahme.

Insgesamt war die Fülle und Qualität der ausgestellten Trophäen einfach überwältigend. Man kam aus dem Staunen nicht heraus und war von der Vielzahl der Eindrücke einfach überfordert und außerstande, der einzelnen Trophäe noch die ihr zweifellos gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Man denke hier speziell an die Hirschgeweihe der Bulgaren, die Mufflonwände der CSSR und Ostdeutschlands, an die polnischen und ungarischen Pavillons mit ihren Hunderten kapitalen Rehböcken, an die Keilerwaffen und Braunbärdecken der Rumänen, an die russische Halle mit ihren sehenswerten Elschauflern sowie sündteuren Zobel- und ähnlichen Fellen etc.

Wie bereits erwähnt, stellte das Gastgeberland Bulgarien in neun Hallen aus. Dies war Indiz

dafür, daß man dem devisabringenden Jagdtourismus zunehmende Aufmerksamkeit schenkt. Bulgarien ist rund 111.000 km² groß, hat rund 8,8 Millionen Einwohner – davon 83.000 Jäger – und eine mittlere Seehöhe von 550 m. Österreich hat bekanntlich rund 84.000 km², rund 7,4 Millionen Einwohner – davon 95.000 Jagdkartenbesitzer – und eine mittlere Seehöhe von 1080 m.

Beim Studium des Ausstellungskataloges wurde folgender interessanter Aspekt deutlich, nämlich die Gleichheit der Jäger in der sogenannten klassenlosen Gesellschaft. Im Ostblock ist bekanntlich laut offizieller Sprachversion das Wild Eigentum des Volkes. Was man jedoch unter „gleich“ versteht, möge das Beispiel Rumänien mit Staats- und Parteichef Ceaucescu verdeutlichen. Von 222 ausgestellten Rothirschtrophäen stammen 51 von Ceaucescu, darunter der Weltrekordhirsch mit 261,25 CIC-Punkten und 15,11 kg Geweihgewicht. Auch der dritt-, sechst- und siebtbeste Hirsch wurde von ihm erlegt. Bei den Damhirschen stellte Rumänien 44 Trophäen aus, wovon der Herr Staatspräsident nicht weniger als 36, darunter selbstverständlich den Landesbesten, streckte. Von 96 bewerteten Braunbärdecken stammen die ersten 24 (in ununterbrochener Reihenfolge!) von Ceaucescu; von diesen 96 streckte er selbst insgesamt 63 Stück und allein im Jahr 1980 neun Bären.

Ähnliches, wenngleich zahlenmäßig etwas weniger, gilt für den bulgarischen Staats- und Parteichef Zhivkov.

Nur einige der für uns am interessantesten weltbesten Trophäen:

Rothirsche

1. Rumänien	Präs. Ceaucescu	erlegt 1980	261,25 CIC-Punkte	15,11 kg Gewicht
2. Bulgarien	Präs. Zhivkov	erlegt 1978	256,78 CIC-Punkte	14,56 kg Gewicht
3. Bulgarien	Präs. Zhivkov	erlegt 1975	253,52 CIC-Punkte	14,99 kg Gewicht

Im Vergleich dazu die drei besten österreichischen Rothirsche laut Katalog

1. Blühnbach		erlegt 1979	232,09 CIC-Punkte	9,42 kg Gewicht
2. Karwendel		erlegt 1979	226,74 CIC-Punkte	8,31 kg Gewicht
3. Kalwang		erlegt 1979	226,56 CIC-Punkte	nicht angeführt

Dazu noch die drei besten Rothirsche laut Liste

1. Karwendel		erlegt 1979	238,00 Punkte fr. B.
2. Blühnbach		erlegt 1979	231,68 Punkte fr. B.
3. Schwarzwasser		erlegt 1976	224,00 Punkte fr. B.

Rehwild

1. Ungarn	Cseterki	erlegt 1965	228,68 CIC-Punkte	keine Gew.-Angabe
2. Rumänien	Ceaucescu	erlegt 1976	211,67 CIC-Punkte	keine Gew.-Angabe
3. Ungarn	Riegel	erlegt 1975	210,72 CIC-Punkte	keine Gew.-Angabe

Zum Vergleich wieder die drei besten österreichischen Rehtrophäen

1. Kaunertal	O. Gitterle	erlegt 1978	165,50 CIC-Punkte	624 Gramm
2. Galtür	H. Walter	erlegt 1980	157,58 CIC-Punkte	560 Gramm
3. Baum	Ungerdorf-Rosenberger	erlegt 1965	155,55 CIC-Punkte	660 Punkte

Dazu noch die drei besten Rehtrophäen Österreichs laut Liste

1. Kaunertal	O. Gitterle	177,00 Punkte fr. B.
2. Galtür	H. Walter	165,00 Punkte fr. B.
3. Baum	Ungerdorf-Rosenberger	164,40 Punkte fr. B.

und Oberösterreich

1. Rev. Hinzenbach	Eisenhuber	erlegt 1978	149,35 CIC-Punkte	517 Gramm
2. Rev. Rohr	H. Schwediauer	erlegt 1969	147,03 CIC-Punkte	529 Gramm
3. Rev. Hinzenbach	Obermaier	erlegt 1976	146,05 CIC-Punkte	521 Gramm

Insgesamt erzielte Österreich beim Rehwild mit 23 Gold-, 31 Silber- und 11 Bronzemedailen ein durchaus achtbares Ergebnis. Auf Oberösterreich entfielen sechs Gold-, sechs Silber- und drei Bronzemedailen.

Besonders stolz kann der Bezirk Eferding mit allein vier Goldmedaillen (Hinzenbach zwei, Prambachkirchen und Stroheim je eine) sein. Weiters erzielte Oberösterreich eine Goldmedaille beim Gamswild sowie eine Silbermedaille beim Schwarzwild.

Die Frage nach der Gesamtbeurteilung könnte man vielleicht so beantworten: Die Zahl der in überwiegend gut gestalteten Hallen gezeigten Rekordtrophäen nahm seit Budapest, das heißt innerhalb von nur zehn Jahren, in einem Ausmaß zu, das wohl auch Fachleute nicht erwartet hätten. Gelegentlich konnte man sich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich um eine Supershow des Ostblocks handelte. Für den jagdlich Interessierten war die Expo '81 dennoch eine Reise wert, auch wenn der Heimflug, bedingt durch die sehr laute viermotorige Turbopropmaschine des Typs „Iljuschin 18“, weit weniger angenehm als der Hinflug verlief.



Drittbester (Ungarn): 210,72 Punkte



Bester Österreicher (624 Gramm): 165,50 Punkte

GENERALVERSAMMLUNG DES CIC:

Ruhezonen für das Schalenwild

Der Internationale Jagdrat zur Erhaltung des Wildes hielt seine Generalversammlung heuer in München ab. Mit im Vordergrund stand auch hier die Wildschadenfrage. Dazu hatte die Versammlung eine Vorlage zu beschließen, die unter Vorsitz des LJM von Salzburg, Dipl.-Ing. F. Mayr-Melnhof, von der Arbeitsgruppe „Wildschäden“ der Kommission „Großwild-Europa-Asien“ erarbeitet worden war. Inhalt dieser Vorlage bildete die Verhütung bzw. Minderung der vom Rotwild angerichteten Schäden. Dazu stellte die Arbeitsgruppe fest, daß die Entwicklung der Rotwildbestände und das Auftreten von Wildschäden regional unterschiedlich seien und ständiger Beobachtung bedürftig. Die oben erwähnte Arbeitsgruppe sah sich veranlaßt, nochmals eindringlich auf die Notwendigkeit der Schaffung von **Ruhezonen** für das Rotwild und einer Mäßigung übertriebenen Jagddruckes als Mittel zur Schadensverhütung hinzuweisen.

Da diese Erkenntnisse noch viel zu wenig beachtet werden und in Gesetzgebung und Praxis mancher Länder kaum Eingang gefunden haben, appellierte der CIC in Form einer **Resolution** an die zuständigen Stellen aller in Frage kommenden Länder, mitzuhelfen, daß die erwähnten Grundsätze in Gesetzgebung und Praxis verwirklicht werden. Eine Lösung der aufgezeigten Probleme durch die Jagd allein ist nicht möglich, wenn nicht gleichzeitig auch entsprechende **flankierende Maßnahmen** gesetzt würden.

Hinsichtlich des **Niederwildes** wurde seitens der hierfür zuständigen Kommission der ungeheure Einfluß der intensiven Landwirtschaft auf Fortbestand der Entwicklung fast aller Niederwildarten herausgestrichen. Ziel muß sein die Wiederherstellung der zerstörten Biotope

so weit als möglich, die Durchführung entsprechender Ersatzmaßnahmen bzw. die Schaffung von „**Schonzonen**“ d. h. möglichst naturbelassenen Gebieten.

Den Beitritt aller Staaten zum Washingtoner Artenschutzabkommen empfahl die Kommission für das „Tropische Wild“. Zu den gefährdetsten Wildarten zählen u. a. insbesondere Elefanten und Nashörner. Die einen infolge des ungemein lukrativen illegalen Handels mit Elfenbein, die letzteren wegen der Gewinnung angeblich potenzsteigernder Mittel aus ihren Hörnern.

Besonders empfohlen wurden von der Generalversammlung „konzertierte“ (aufeinander abgestimmte! Red.) Aktionen der einzelnen Regierungen mit den zuständigen Jagd-, Naturschutz- und Landwirtschaftsorganisationen zur Schaffung bzw. Sicherung von Ruhezonen vor allem für das Schalenwild. Besonderes Augenmerk wendet der CIC auch allen jenen Maßnahmen zu, die dem Schutz der Rauhfußhühner dienen.

Neuerlich unterstrichen wurde von der Generalversammlung die Bedeutung der **Feuchtgebiete** für das Wasserwild, deren Schutz auf internationaler Ebene von der „Konvention von Ramsar“ gefordert wird, welcher Österreich allerdings bis heute auch noch nicht beigetreten ist.

Der „Internationale Jagdrat zur Erhaltung des Wildes“ hat anlässlich seiner alle drei Jahre stattfindenden Generalversammlung ein neues Präsidium gewählt.

Präsident wurde der Spanier Don Alfonso de Urquijo, **rangältester Vizepräsident und somit Stellvertreter des Präsidenten wurde der Leiter der österreichischen CIC-Delegation Komm.-Rat Dr. Alfons von Wunschheim, der Begründer des weit über die Grenzen Öster-**

Kurse zur Jungjägerausbildung

Die Bezirksgruppe Linz des OÖ. Landesjagdverbandes veranstaltet auch im kommenden Jahr wiederum **Jungjägerausbildungskurse** zur Erlangung der ersten Jahresjagdkarte. Kursbeginn ist Anfang Jänner 1982. Die Kursabende finden im Vortragsaal des Landesjagdverbandes, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, statt.

Anmeldungen sind bis spätestens 11. Dezember 1981 an die Verbandskanzlei des OÖ. Landesjagdverbandes an obige Adresse zu richten.

Interessenten werden ersucht, diesen Termin einzuhalten.

Der Bezirksjägermeister von Linz-Land und -Stadt.

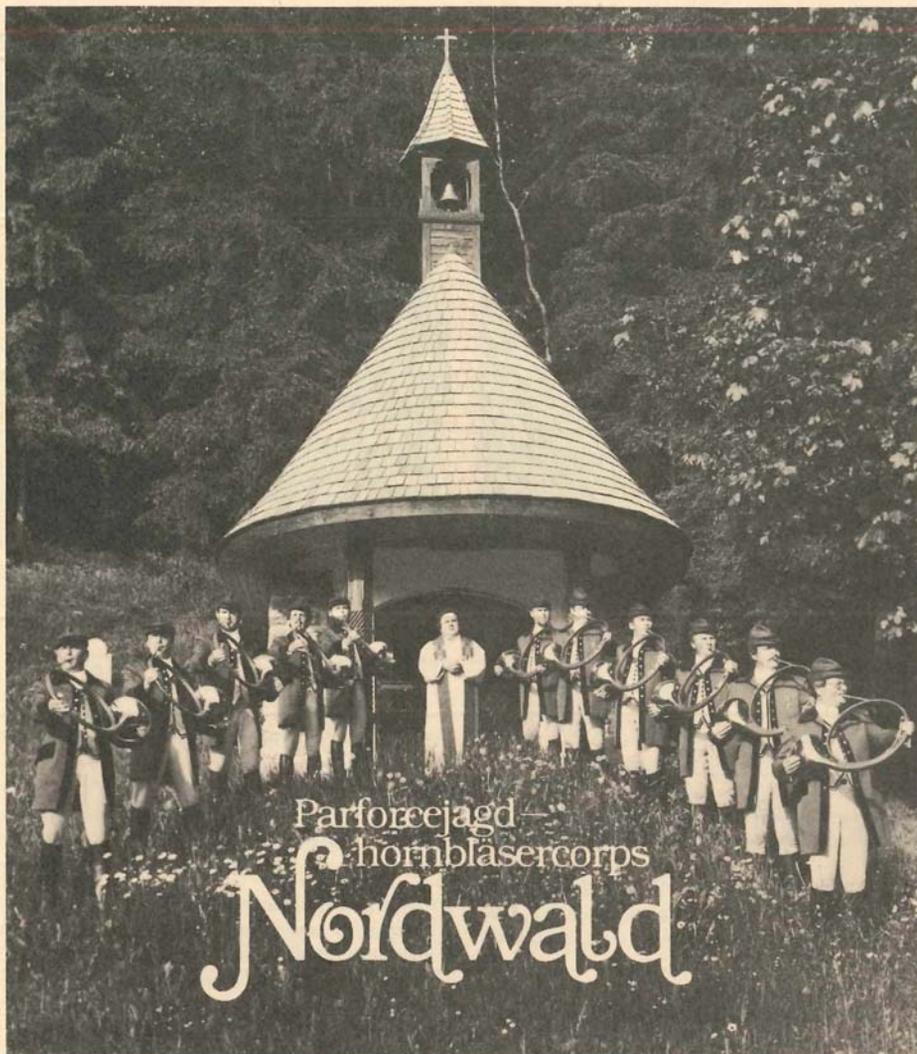
Josef Fischer

reichs hinaus bekannten OÖ. Jagdmuseums Schloß Hohenbrunn.

Dr. von Wunschheim trat bereits im Jahr 1969 nach dem Tod Dr. Kaans dessen »Nachfolge als österreichischer Delegationsführer des CIC an. Er ist Träger hoher Auszeichnungen und Ehrenbürger der Marktgemeinde St. Florian bei Linz.

Zu weiteren Vizepräsidenten gewählt wurden: Ing. Marco Bulc, Jugoslawien, Abdoul Omar Fall, Senegal und Aurélian Neacsu, Rumänien.

Derzeit gehören dem CIC 56 Staaten als Mitglieder an. Diese Organisation besitzt beim „Europarat“ und dem „Sozial- und Wirtschaftsrat der Vereinten Nationen“ Beobachterstatus.



Parforcejagdhornbläsercorps Nordwald auf einer neuen Langspielplatte

Im Mai 1981 war es den Parforcejagdhornbläsern vergönnt, nach harter Probenarbeit und persönlichem Einsatz, im Tonstudio Koch eine Schallplattenaufnahme durchzuführen. Das Parforcejagdhornbläsercorps Nordwald will damit das jagdliche Brauchtum beleben und einen kleinen Teil zur Erhaltung und Verbreitung der Jagdkultur beitragen.

Für alle Freunde dieser Jagdmusik besteht ab sofort die Möglichkeit, Schallplatten oder Musikkassetten zu beziehen bei: Parforcejagdhornbläsercorps Nordwald (Rudolf Kaltenecker, Sternstraße 3, A-4100 Ottensheim).

Achtung, Weidkameraden!

Als Beilage zu Heft 1/81 des „Oberösterreichischen Jägers“ haben wir ihnen die auf oberösterreichische Verhältnisse abgestimmte und von der Naturkundlichen Station der Stadt Linz herausgegebene



Naturschutzzeitschrift „ÖKO-L“ (Heft 1/1981) zugesandt, weil wir glauben, daß diese ausgezeichnet redigierte, aktuelle und informative Zeitschrift in Sachen Natur- und Umweltschutz auch in unseren Kreisen eine weite Verbreitung finden sollte.

Vielen haben diesem Umstand durch ein Abonnement dieser Zeitschrift Rechnung getragen, andere wollten die Zeitschrift zwar abonnieren, haben jedoch darauf vergessen, den Erlagschein (= Abonnementbestellung) einzuzahlen.

Wir rufen Ihnen daher diese äußerst preisgünstige Zeitschrift noch einmal in Erinnerung:

„ÖKO-L“-
Jahresabonnement
4 Hefte/Jahrgang,
inkl. Porto und Versand
Preis: S 60.-/Jahrgang

Falls Sie an einem Abonnement interessiert sind, bedienen Sie sich des in Heft 1/81 beiliegenden Erlagscheines, dessen Einzahlung noch als Abonnementbestellung 1981 gilt. Haben Sie den Erlagschein verloren, so rufen Sie einfach an und fordern einen neuen an:
Naturkundliche Station der Stadt Linz,
Roseggerstraße 22

Tel. 0 73 2 / 70 0 18

4020 Linz Redaktion „ÖÖ. Jäger“

ZUR FORSCHUNGSARBEIT IN DER SCHALENWILDFÜTTERUNG:

Rot- und Rehwildfütterung

VON FORSTDIREKTOR
DR. JOSEF TRAUNMÜLLER

In den vergangenen zehn Jahren machte die Forschung in der Schalenwildfütterung große Fortschritte. Viele Veröffentlichungen über eigene und fremde Erkenntnisse stammen von Prof. Dr. R. Hoffmann. Auf Grund dieser Erkenntnisse fordert er:

- Soviel Äsungsflächen wie möglich,
- soviel Fütterung wie nötig und
- diese zur richtigen Zeit.

Für das Wild ist es besser, gar nicht als falsch zu

füttern. Durch die Wildfütterung schwache und überalterte Stücke vor dem Hunger- und Kältetod zu bewahren, statt sie im Wahlabschuß auszuscheiden, wäre eine falsche jagdliche Zielsetzung. Die Fütterung soll gut gegliedert und nicht überhegten Wildständen dienen und Wildschäden verhüten helfen. Ziel der Schalenwildhege muß die Güte und nicht die Menge sein. Wo der richtige Wahlabschuß fehlt, stehen dann im Frühjahr mitten im saftigen Klee die kümmerlichen Stücke, die nie mehr aufgeholt haben, was ihnen ab September gefehlt hat.

Wer erfolgreich und kostensparend füttern will, muß die spezifischen Äsungsansprüche der einzelnen Wildarten beachten. Innerhalb des Jahres schwankt der Energievorrat in weiten Grenzen. Beim Rehwild ist der Energievorrat zur Brunftzeit am geringsten. Vom September bis Mitte Jänner legt das Reh bei günstigen Äsungsbedingungen (Mast) ein Feistdepot an. Das Rotwild hat zwei Feistzeiten. Die erste August/September vor der Brunft und die zweite Feistzeit von Oktober bis Mitte Jänner. Der Stoffwechsel ist bei beiden Wildarten von Mitte Dezember bis Anfang März gedrosselt.

Das Wild macht wenig Bewegung und spart dadurch Winterenergie.

Jagdwissenschaftler empfehlen, bei der Rot- und Rehwildfütterung folgende Grundsätze zu beachten:

● **Kraftfutter.** Wenn es dem Wild gelingt, nach der Brunft ein ausreichendes Feistdepot anzulegen, bleibt der Verbißschaden gering, es schiebt gute Trophäen und die hochbeschlagenen Geißen und Alttiere entwickeln kräftige Kitze und Kälber. Zur Feistbildung ist vor allem zu Beginn der Fütterung von September bis Dezember Kraftfutter zu geben. In Rehwildgebieten mit fehlender Herbstmast muß die Fütterung ab Mitte September und in Revieren mit bester Herbststausung ab Ende Oktober oder Anfang November einsetzen.

Dadurch wird das Wild vor Eintritt einer höheren Schneelage an die Fütterung gewöhnt. Der Herzog von Bayern, einer der erfahrensten Rehwildpraktiker des deutschen Sprachraums, formuliert die Wichtigkeit eines frühen Fütterungsbeginnes sehr treffend wie folgt: „Wenn die Fütterung erst nach stärkeren Schneefällen im Dezember oder um die Jahreswende begonnen wird, könnte man eigentlich um diese Zeit mit dem Verfüttern von Kraftfutter schon wieder aufhören und nur Erhaltungsfutter vorlegen.“

● **Soft- und Rohfutter.** Auf die richtige Zusammensetzung der Futtermischung kommt es an. Ausschließlich rohfasierarmes hochkonzentriertes Futter zu geben, verringert die Widerkautätigkeit und das Wohlbefinden des Wildes. Wer nur Trockenfutter (getrockneten Trester, Körnerfutter, handelsübliches Mischfutter) vorlegt, verursacht Gesundheitsschäden bei den Wiederkäuern und hohe Fallwildverluste nach Durchfall beim Übergang im Frühjahr. Der normale Tagesrhythmus des Wildes sollte nach Möglichkeit eingehalten werden. Eine zu rasche Sättigung kann durch entsprechende Futtermischungen und durch die Art der Vorlage erreicht werden.

Da der Wasserbedarf des Wildes zwei- bis dreimal so groß ist wie die aufgenommene Trockensubstanz, muß das Futter einen ausreichenden Wassergehalt haben (Silage) oder es muß die Möglichkeit zum Schöpfen gegeben sein. Für entsprechende Saftfuttermittel ist zu sorgen. Die ausreichende Versorgung mit Saftfutter und Rohfutter bestimmt den Fütterungserfolg. Wo die Saftäsung fehlt, ist eine starke Zunahme des Schälens durch das Rotwild zu befürchten. Auf keinen Fall darf während der Fütterungsperiode das Saftfutter abgesetzt werden. Prof. Dr. Koenig berichtet über einen Versuch, bei dem mit normaler Saftfuttergabe der Schälenschaden 7,4 Prozent betrug und bei Saftfuterentzug auf 74,8 Prozent anstieg. – Zwischen Mitte Dezember und Anfang März sind Kraftfüttergaben sinnlos und sogar falsch. Leider wird viel Geld ohne Erfolg ausgegeben, weil die spezifischen Äsungsansprüche der einzelnen Wildarten innerhalb des Jahres nicht beachtet werden. Mit Beginn der neuen Vegetationsperiode muß das Wild seinen Verdauungsapparat für den steigenden Stoffwechsel erneut umbauen. Eine Begleiterscheinung dieser Umstellung sind die bekannten Frühjahrsdurchfälle (Parasitenbefall).

Beispiel für Wildfuttermischungen

Die Schweizer Jagdzeitschrift „Jagd und Hege“ bringt im Jahrgang 10, Nr. 5, Seite 20, folgende Empfehlungen für Wildfütter-

mischungen nach Erkenntnissen von Dr. E. Schmid:

Wildart	Erhaltungsbedarf/Tag		Futterbedarf je Tag			Kosten je Tag sfr
	verd. Eiweiß gr	Stärke-einheiten	Jagd + Hege Apfeltrester-silage kg	Jagd + Hege Pellets kg	gutes Heu	
Rotwild	200	1000	5,0	0,90	0,5	2,0
Rehwild	50	280	1,5	0,25	–	0,6

Bei der Festlegung der Futtermenge ist das natürliche Äsungsangebot zu berücksichtigen, so daß sich eine entsprechende Verringerung der angeführten Tagesmengen ergibt, im Durchschnitt 30 bis 40 Prozent. Man muß mit etwa 150 Fütterungstagen, je nach Winter, rechnen. Gefrorene Silage ist für das Wild unschädlich. Silagefutter soll erst kurz vor der Verfütterung geöffnet und vor Mäusen sicher aufbewahrt werden. Der Futtermittelvorrat soll für einen strengen Winter bemessen werden.

● **Futterstellen.** Rotwildfütterungen sollen nicht zur Konzentration des Wildes beitragen. Durch Verteilung der Futterstellen wird das Wild dezentralisiert und der Verknappung der Äsung und der Ansteckungsgefahr wird begegnet. Verbiß- und Schälenschäden können

verringert werden. Dezentralisierte Rotwildfütterungen verursachen viel Arbeit und Aufwand. Im Gebirge werden oft Großfütterungen, die sicher versorgt werden können, den Kleinfütterungen mit ungewisser Versorgungsmöglichkeit vorzuziehen sein.

● **Beendigung der Fütterung.** Die Beendigung der Fütterung soll nicht plötzlich erfolgen, sondern im Frühjahr allmählich ausklingen. Eine zu frühe Einstellung der Fütterungen kann zu hohen Verbiß- und Schälenschäden führen. Im ausgehenden Winter muß besonders gutes Futter vorgelegt werden. Auf Kraftfutter kann im Nachwinter verzichtet werden, dagegen ist ein ausreichendes Angebot an Saftfutter (Apfeltrester, Silage) wichtig.

INTERESSANTES UM REHWILD IN OBERÖSTERREICH:

Weißer Rehbock erlegt

Sieben Jahre wechselte der weiße Bock ganz in der Nähe Natternbachs, im Mairhoferwald, treu seinem Einstand, wo er auch gesetzt worden war, durch Wiesen, Felder und Wälder; zur Freude nicht nur der Jäger, sondern auch der Bevölkerung und vieler Erholungsgäste. Leider wurde der Rehbock mehrmals auf der durch sein Revier führenden Straße angefahr-

ren, das letzte Mal heuer im April. Dabei wurde ihm der linke Vorderlauf zerquetscht, so daß er diesen gänzlich schonte. Mehrere Wochen wurde der Bock nicht mehr gesehen, und die Jäger, insbesondere der Revierinhaber, mein Bruder Anton, befürchteten schon, daß der Bock eingegangen sein könnte. Ende Mai zog der Bock aber wieder auf seinem



Nach einer Verkehrsverletzung kümmerte der weiße Rehbock und mußte erlegt werden.

gewohnten Platz zur Äsung aus, kümmerte aber stark. Da sich sein Zustand nicht besserte, mußte er abgeschossen werden. Über Einladung und unter Führung meines Bruders erlegte ich diesen wohl einmaligen Bock am 19. Juni d. J.

Die Trophäe des Bockes war offensichtlich wegen seiner Verletzungen nicht verfeget worden, war aber auch im Vergleich zu seiner vierjährigen stark zurückgesetzt. (Bei uns haben die Böcke fast durchwegs mit vier Jahren ihre stärksten Trophäen!) Interessant ist auch seine Zahnabnutzung. Infolge seiner auffälligen Erscheinung war der Bock überall zu beobachten und es war sein Alter von sieben Jahren genau bekannt. Einen Verbiß aber zeigte der Bock wie ein über zehn Jahre alter. Dies aber ist meiner Meinung nach weder auf seinen albinotischen Zustand, noch auf die Verletzungen zurückzuführen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß bei Rehen, deren Alter genau bekannt war, nach der Zahnabnutzung ein höheres als das tatsächliche Alter angenommen werden konnte. Genau so oft aber habe ich in meiner 36jährigen Jägerlaufbahn auch schon das Gegenteil feststellen können.

Mit etwas Wehmut standen mein Bruder und ich bei dem gestreckten Bock, der, wie wenn wir es uns so ausgesucht hätten, auf einem Moosfleck in „seinem“ Wald nach ein paar Fluchten verendet lag. Den mit feuchten Augen überreichten Bruch und das Weidmannsheil nahm ich mit einem herausgewürgten Weidmannsdank entgegen, aber dennoch erfreut über das seltene Weidmannsheil und über den guten Schuß. FOI J. Köpf



Teilweiser Albinismus bei einem Rehbock
Der abgebildete Rehbock wurde von Ing. Dieter Schmölder (Revierinhaber) im Revier Zwettl-Innerschlag erlegt und in dankenswerter Weise dem Jagdmuseum überlassen.

Im genossenschaftlichen Jagdgebiet Steegen wurde durch den Mitpächter Franz Peham am 2. Juni 1981 ein stark kümmernder, sehr guter dreijähriger Sechser erlegt. Peham fand einige Tage vorher bei seiner Fütterung eine ganz frisch abgeworfene, starke Sechserstange. Die Stange wurde, ohne Knochenteile des Rosenstockes mitzunehmen, mit einer schalenförmigen Innenwölbung abgeworfen. Dies veranlaßte Peham zur näheren Beobachtung des Bockes. Er stellte fest, daß der Bock nicht mehr äste, sondern lediglich täglich wiederholt zur Fütterung zog. Hiebei fiel sein kümmerndes Verhalten und das Schiefhalten des nur mehr einstängigen Hauptes auf. Der Bock wurde zusehends schwächer und Peham erlegte ihn am 2. Juni. Als er den Bock bei der einen Stange anheben wollte, brach diese, so wie die andere abgeworfen wurde, ab. Peham brachte den

Bock zu mir. Wir stellten fest, daß der Bock vor mehreren Wochen am Haupt angefahren worden sein mußte. Der linke Unterkiefer und das Jochbein waren zertrümmert. Unter der Decke waren offensichtlich auf Grund von Blutergüssen hühnereigroße Eiterherde. Aus dem Äser quoll unzerkautes Getreide und Kraftfutter. Unsagbare Qualen mußte der Bock bis zum erlösenden Schuß ertragen. FOI J. Köpf



Dieser Rehbock fiel am 12. Juli 1981 dem Straßenverkehr zum Opfer. Er hatte seinen Einstand in der Nähe der stark frequentierten Prager Bundesstraße im Revier Rainbach i. M. und war sehr standorttreu. Daß dieser Bock zu dieser außergewöhnlichen Stärke heranreifen konnte, ist WK Wolfgang Deim aus Freistadt zu verdanken, der unter großem persönlichen und finanziellen Einsatz diesen Revierteil des Jagdleiters Josef Ottensamer betreut. Der etwa fünf- bis sechsjährige Bock wog aufgebrochen ohne Haupt 22,5 kg, hat eine Stangenlänge von 24 und einen Rosenumfang von 27 cm. Das Geweihgewicht beträgt 450 g mit kleinem Schädel. Karl Buchberger, Rainbach i. M.



Eine abnorme Trophäe. Der Rehbock wurde von Weidkamerad Fritz Lettner, Gast- und Landwirt in Perg erlegt.



Am 5. August 1980 erlegte Johann Köttsdorfer (vulgo Oberrathner) in seinem Revierteil Hetzenleiten, Jagdgenossenschaft Weißkirchen an der Traun, einen Sechserbock, der über Oberösterreich hinaus Beachtung und Anerkennung finden dürfte. Die Auswertung ergab: 162,8 internationale Punkte (Gold), 580 g Gewicht, Stangenhöhe 23,5 cm, Stangenumfang: rechte Stange 11 cm, Augenspr. 8 cm, linke Stange 10 cm, Augenspr. 6,5 cm, Auslage 14 cm.

Die Tollwut ist besiegt

Wenngleich die Kosten für den Impfaufwand und die Abschußprämien als Maßnahmen gegen die Wutkrankheit mit 9 Millionen Schilling als relativ hoch gelten mögen, steht doch heute unabdingbar fest: Hätte das Land 1977 nicht mit diesen prophylaktischen Maßnahmen begonnen, der Verlust für die Volkswirtschaft, die Landwirtschaft und den Fremdenverkehr würde ein Vielfaches betragen. Die großen Anstrengungen haben sich also gelohnt – seit 1. Juli 1981 ist Oberösterreich frei von Wutkrankheit.

Vergleicht man heute die Situation der Tollwut mit jener vor einigen Jahren, so wird offensichtlich, daß lediglich in Oberösterreich die Säuberungsaktionen von Erfolg gekrönt waren. In den anderen betroffenen Bundesländern, in denen die Impfung der Weidetiere nicht verpflichtend und daher weniger umfangreich ist sowie die Abschußprämien für Füchse, Dachse und Marder nur ein Drittel des oberösterreichischen Betrages ausmachen, kämpft man mit der für Mensch und Tier gleichermaßen gefährlichen Krankheit noch in ähnlichem Umfang wie bei Ausbruchsbeginn. Während beispielsweise bei uns kein einziges Nutztier der Wutkrankheit zum Opfer fiel, waren es in den übrigen Bundesländern 262 Rinder, 91 Schafe, 11 Ziegen und 10 Pferde.

Bekanntlich erfolgte der Einbruch der Wildtollwut im Jahr 1975 aus den Bundesländern Steiermark und Salzburg in die oberösterreichischen Grenzgebiete. Sie griff von den Bezirken Gmunden und Braunau auf Kirchdorf, Steyr-Land, Vöcklabruck und zuletzt auch auf Rohrbach über. Die Impfkation erfaßte 104.378 Rinder, 16.212 Schafe und 297 Pferde und kostete dem Land Oberösterreich über 5 Millionen Schilling. Für 5122 Füchse, 2004 Marder und 1406 Dachse wurden bis dato Abschußprämien ausbezahlt. Während die Impfungen Ende 1980 eingestellt wurden, bleiben die Abschußprämien noch bis Anfang 1982 in einigen Gebieten der Bezirke Kirchdorf, Steyr-Land, Urfahr-Umgebung und Rohrbach aufrecht. „Wir wollen auf jeden Fall auf Nummer sicher gehen“, umreißt Landesrat Hofinger die Haltung Oberösterreichs. Vorsichtig ist man deshalb, weil in der Steiermark im Bereich Liezen sowie in Niederösterreich immer wieder Fälle auftreten und die Situation in der Tschechoslowakei nicht kontrollierbar ist.

Anerkennung für die erfolgreichen Maßnahmen in unserem Bundesland gab es auch von den Mitgliedsländern der ARGE-Alpen-Adria (Bayern, Friaul, Julisch-Venetien, Venetien, Kroatien, Slowenien, Kärnten, Salzburg, Steiermark) bei einer Arbeitssitzung der Landesveterinäre. Übereinstimmend hoben die Teilnehmer den Wert der Schutzimpfung hervor; über Antrag Bayerns wird allen Mitgliedsländern die Durchführung des oberösterreichischen Weges empfohlen.

Aus: Amtliche Linzer Zeitung, Folge 30/1981

Die Lockjagd ist die reizvollste Fuchsjagd

Vortrag, gehalten von Revierförster Horst Hebenstreit, Geirschlag 13, 4252 Liebenau, beim Raubwildseminar am 31. Jänner 1981 in Schalchen/Braunau; mit Ergänzungen von LFM-Stv. BJM Karl Altzinger, Perg.

Zu den schönsten Erinnerungen eines Jägers zählt, einen Fuchs in der Mondnacht nach Zustehen auf die Hasenklage zu erlegen. Man braucht nicht musikalisch zu sein, um diese Instrumente zu betätigen. Es gibt zwei verschiedene Arten von Hasenklagen, die Faulhaberhasenklage aus Plastik und die Hubertushasenklage aus Holz. Auch den Rehruf kann man als Hasenklage verwenden. Es gibt verschiedene Laute bei den Hasenklagen. Der Laut des alten Hasen ist tiefer, der des jungen Hasen höher. Wichtig ist, den Laut immer in verschiedene Richtungen auszustößen.

Die Hasenklage sollte man ein ganzes Jahr mithaben, zur Bockzeit, im Spätherbst und im Winter. Am aussichtsreichsten ist die Lockjagd bei Schneelage an niederschlagsfreien und windstillen Tagen, nicht unmittelbar nach ergiebigem Schneefall. Der Rehfiep oder das Geschrei können auch verwendet werden. BJM D. I. Altzinger aus Perg arbeitet das ganze Jahr nur mit dem Geschrei. Das wichtigste für den Erfolg mit der Hasenklage ist, schon im Sommer oder Herbst die Plätze für die Lockjagd auszusuchen. Es bringt keinen Erfolg, wenn man sich erst in der Mondnacht entschließt, einen Fuchs zu schießen. Das ganze Jahr über sollte der Raubwildjäger beobachten, wo der Fuchs seinen Paß hat. Die Hasenklage

ist nicht nur bei Nacht, sondern zu jeder Tageszeit aussichtsreich einzusetzen, insbesondere in der Dämmerung. In Waldrevieren schießt man im Sommer kaum einen Fuchs. Ab November, wenn der Balg schon wertvoller ist, geht man mit der Hasenklage zur Lockjagd ins Revier. Der Wind muß immer berücksichtigt werden, sonst bleibt der Erfolg aus.

Der Fuchs ist ein sehr intelligentes Raubwild, nützt jede Deckung aus und steht nicht gern bei Sonnenschein oder vollem Mondlicht zu. Erfahrungsgemäß ist es am besten, wenn man auf einer freien Fläche und nicht zu hoch sitzt. Der Hochstand hätte zwar einen Vorteil, man ist aus dem Wind, aber der Fuchs weiß genau, daß der Laut zu hoch von oben kommt. Er steht einmal zu und flüchtet, es kommt ihm verdächtig vor.

Entscheidend ist die Auswahl des Platzes. Schon im Sommer sucht man die geeignete Stelle aus. Man muß eine gewisse Bewegungsfreiheit haben. Die richtige Kleidung ist sehr wichtig. Es ist nicht zweckmäßig, einen Anorak und einen Pullover darunter anzuziehen. Der Anorak raschelt beim Anschlag des Gewehres. Mit einem warmen Loden-gewand und einem warmen Pullover ist man zweckmäßig gekleidet. Bei Schneelage ist ein Schneehemd und eine weiße Kopfbedeckung zu empfehlen. Eine Stunde muß der Jäger sitzenbleiben, auch bei 15 oder 20 Grad Kälte. Der Jäger soll nach Möglichkeit rundherum Ausblick haben und den Fuchs schon auf 100 oder 150 m beobachten. Ob der Jäger den Fuchs früher sieht oder der Fuchs den Jäger eräugt, entscheidet über Erfolg und Mißerfolg.

Verunglückter Waschbär



Am 23. Juli 1981 wurde im Genossenschaftsjagdgebiet Weyregg am Attersee, im Revier des Jagdpächters Josef Stallinger, in der Jauchegrube des Landwirtes Johann Engelbrecht ein Waschbär verendet aufgefunden. Es handelt sich um eine zirka 6 kg schwere Fähe, die 23 Fasane in der Voliere des Ferdinand Pichler und etliche Hühner gerissen hatte. Es wird vermutet, daß sich noch weitere Waschbären in den Revieren der Jagdgenossenschaft aufhalten!

Zum Problem Tourenskilauf

Der von Minister Staribacher und Abgeordnetem Fischer propagierte Tourenskilauf müßte so ablaufen, daß Schäden am Walde vermieden und andererseits die forstgesetzlichen Regelungen beachtet werden, erklärt der Präsident des Hauptverbandes der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe Österreichs, Ökonominer Heinrich Orsini-Rosenberg, in einem Schreiben, das er heute an den Handelsminister und den Naturfreundepäsidenten richtete.

So verbietet das Forstgesetz das Betreten von Wieder- und Neuaufforstungsflächen bis zu drei Meter Höhe. Sinn dieser Bestimmung ist es, Jungbäume zu schützen, wobei der Skifahrer gegenüber dem Fußgänger das viel größere Risiko bildet, da mit den Stahlkanten der Skier die Rinde der Jungbäume aufgerissen wird bzw. die Gipfel abgeschnitten werden. Dabei werden sehr oft gerade Hochlagenaufforstungen gefährdet, die allein schon wegen ihrer Höhenlage nur mit überdurchschnittlich hohen Kosten – zum Teil mit öffentlichen Mitteln – durchgeführt werden können.

Darüber hinaus besteht abseits der Pisten und Loipen für den Tourenfahrer infolge fehlender Haftung des Grundeigentümers kein Versicherungsschutz, und ergibt sich unter Umständen eine gerade in der Winterzeit bedenkliche Beunruhigung des Wildes. Die Walderhaltung in den Hochlagen wurde auch insofern zu einer vorrangigen Aufgabe erklärt, als den Waldeigentümern durch das Forstgesetz 1975 für die Bewirtschaftung des sogenannten „Schutzwaldes“ besondere Regelungen vorgeschrieben und Auflagen gemacht wurden. Umso mehr wird es notwendig sein, die Tourenskiläufer auf alle diese Zusammenhänge aufmerksam zu machen.

Präsident Orsini-Rosenberg ersuchte in seinem Schreiben schließlich um Verständnis dafür, daß die Erhaltung des Waldes und die Befolgung von zu diesem Zweck erlassenen forstgesetzlichen Bestimmungen letzten Endes auch dem Fremdenverkehr besser diene als eine regellose Beanspruchung dieser letzten noch ökologisch gesunden Flächen durch die Skifahrer.

Zu dieser Information des Hauptverbandes der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe Österreichs stellt der Landesjagdverband fest: Es wird vor allem Aufgabe der Massenmedien sein, aufklärend auf die Bevölkerung einzuwirken. Der Grundbesitzer und Waldeigentümer kann durch entsprechende Warnschilder auf das Verbot nach dem Forstgesetz hinweisen. Den beeideten Jagdaufsichtsorganen, aber auch allen anderen Jagdausübenden bleibt die Möglichkeit, die Tourenski- und Langläufer auf die Gefährdung von Wald und Wild und den fehlenden Versicherungsschutz aufmerksam zu machen, obwohl mit Anpöbelungen und sogar Drohungen gerechnet werden muß, wie mehrere Fälle im vergangenen Winter bewiesen haben. Es wird empfohlen, die Hilfe der Exekutive in Anspruch zu nehmen, soweit dies zeitlich und örtlich möglich ist.

Mühlviertler Roggen als Winteräsung

VON RUDOLF HAMETNER

In unserem kleinen Revier Perg, ca. 700 ha einschließlich verbautes Gebiet, gibt es noch sämtliche Niederwildarten, wie Reh, Hase, Fasan, Rebhuhn und Wildente. Wo vor etwa 30 Jahren noch der Birkhahn balzte, wurde leider alles gerodet. In diesem Revier leitet Herr Alois Hofer gezielte Hegemaßnahmen.

Ich besitze in diesem Revier 20 Joch Ackerland und bebaue seit 24 Jahren jährlich die gleichen Felder mit Winterroggen. Für die Äsungsverhältnisse kleinerer Flächen ist Perka- und Schlägler Roggen geeignet. Im Revier Perg wird Betkuserroggen gebaut.

Anhand dieses Bildes sehen Sie in unserem Roggenbestand 20 bis 30 Stück Rehwild (zwischen den Häusern), obwohl in den angrenzenden Feldern Raps und Wintergerste steht. Da der Roggen sehr viele Vitamine enthält, wird er vom Niederwild vor allen anderen Äsungen bevorzugt. Dieses Rehwild zieht aus angrenzenden Revierteilen auf diese Roggenäsung aus, da sonst in der ganzen Gegend kein Roggen gebaut wird.

In früheren Jahren, als es noch natürliche Äsungsverhältnisse gab, hat jeder Landwirt für frühe Winteräsung Roggen gebaut. Die

Kühe wurden auf die Roggensaart zum Abweiden getrieben, die Bäuerin freute sich über die Butterschmalzvorräte. Analog geht auch das Rehwild bei entsprechend frühem Roggenbau feist in den Winter. Dazu kam noch die Eichelmast, die heute durch Zufütterung von Hametners Sesammischung, 200 g täglich pro Reh, ersetzt werden kann. Der Erfolg ist in gesundem Rehwild und starken Trophäen zu finden. Erfahrungsgemäß soll das Rehwild am **Anfang des Winters bereits Feist angesetzt haben** und erst ab Jänner kann die Haferfütterung erfolgen. Zu diesem Zeitpunkt ist die Geweihbildung beim Rehbock an sich abgeschlossen, bei der Geiß beginnt die Entwicklung des Embryos. Erst dann ist es empfehlenswert, mit einer 20prozentigen Haferzufütterung zu beginnen.

Der landwirtschaftliche Ertrag ist beim Roggen ca. 4000 kg pro ha. Ein Hektar mit Roggen bebaut, braucht halbsowenig Düngemittel wie Weizen. Das Mühlviertler Roggenmehl wird wegen des unübertroffenen Geschmacks im Brot bei den Bäckern sehr geschätzt.

Es ist empfehlenswert, in jedem Revier wenigstens einige Hektar Winterroggen anzubauen, um dem Niederwild eine natürliche Winteräsung zu geben.



Foto: Rudolf Hametner, aufgenommen am 5. April 1981 im Revier Perg.

Wildäsuungsflächen 1980 Versuch mit Markstammkohl

VON GEORG BADEGRUBER

Anbau: Dieser erfolgte Ende April, Grunddüngung durch Zwischenfrucht.

Ort: Tiefliegendes Bachfeld, Seehöhe ca. 430 m, die Größe der Fläche betrug ca. 1500 m², Pflanzenabstand 50 bis 60 cm.

Pflege: Behandlung wie Rüben, erst Maschineneinsatz, Verziehen bei einer Höhe von 6 cm, nochmalige Behandlung und Säuberung von Hand aus.

Düngung: Grunddüngung wie bei Hackfrucht, Kopfdüngung zweimal mit Stickstoff vor Schließung des Feldes von Hand aus. Gute Grunddüngung ist unbedingt erforderlich, sonst kein Ertrag!

Annahme durch das Wild: Meine Pflanzung,

die Ende August eine Endhöhe der Frucht von 1 m und darüber aufwies, lag inmitten von Bachwiesen, so daß die Annahme später erfolgte, was für die Entwicklung der Pflanzen von Vorteil war. Die beste Annahme erfolgte Ende Dezember, obwohl der überraschende Kälteeinbruch arge Gefrierschäden an der Frucht bewirkte.

Das Ausmaß meiner Fläche habe ich für meine zwölf Standrehe gewählt. Es würde aber für eine größere Anzahl von Rehen genügen. Durch die große Zunahme unserer „Kultursteppe“ nahmen auch Hasen das Äsungsangebot gerne an. Für den Fasan und das Rebhuhn war die Anlage eine gute Deckung. Die Anlage in einer windgeschützten Gegend

in der Nähe eines Waldes könnte zu einem guten Äsungsplatz werden.

Georg Badegruber,
Baumbach 3, Neuhofen, 4910 Ried i. I.,
Jagdleiter der Gen.-Jagd Neuhofen



20 bis 30 cm fielen dem Frost zum Opfer. Der Rest wurde von Rehen und Hasen gut angenommen. Bis zum Umbruch (Mitte März) wurden jeden Tag die Rehe bei Resten der Kultur beobachtet. Foto: E. Lehner

Erfahrungsbericht über die verwendeten Blinkleuchten

Im Bezirk Vöcklabruck wurden vorwiegend in den Genossenschaftsjagden mit überwiegendem Grünlandanteil ca. 120 Blinkleuchten eingesetzt. Das zeitige Frühjahr und die warme Witterung im Mai bewirkten ein frühzeitiges Einsetzen der Silierarbeit, wie der Heuernte. Zu dieser Zeit war ein großer Teil der Kitze noch sehr jung und folgte der Altgeiß nur auf engstem Raum. Frisch gesetzte und erst einige Wochen alte Kitze fielen demnach wie bisher den Mähwerken zum Opfer. Vielfach wichen Geißen mit den Kitzen auf andere Grundstücke aus, welche erfahrungsgemäß bisher nicht gefährdet waren; sie wurden dort Opfer der Mähwerke.

Ferner wurde festgestellt, daß Geißen nach dem Erlöschen der Blinkleuchten mit ihren Kitzen wieder in diese Wiese zur Äsung zogen und dort verblieben.

Die von den Jagden eingegangenen Erfahrungsberichte sprechen von keinem bis zu einem hundertprozentigen Erfolg. Sieht man die Situation von der wirtschaftlichen Seite, so kann jedenfalls von einem guten Erfolg gesprochen werden. Der Einsatz der Leuchten hat jedenfalls viele Kitze vor dem Mähtod bewahrt. Es ergibt sich nun die Frage, was man tun könnte, um den Erfolg zu erhöhen. Man müßte Blinkleuchten überall einsetzen, selbst auf jenen Schlägen, wo Kitze erfahrungsgemäß nie dem Mähbalken zum Opfer gefallen sind, auch auf Restflächen entlang von Bachläufen und Waldrändern. Wenn die Lampen erlöschen, besser noch vorher, sollte der Jäger mit dem Hund zur Stelle sein, um ein Wiedereinwechseln zu verhindern.

Anton Huemer,
Bezirksjägermeister von Vöcklabruck

Erlegung beringter Wildenten

Am 14. November 1980 erlegte WK Johann Kamleitner, Ansfelden, eine Ente, die von der Vogelwarte Radolfzell am 31. Oktober 1980 am Ismaninger Speicher in der Nähe von München beringt worden war.

Am 14. Dezember 1980 erlegte WK August Lehner, Oberlandshaag, Aschach, eine Stockente, deren Beringung nach Auskunft der Vogelwarte Moskau am 20. Juli 1977 in der Nähe von Alytus an der Memel bei Kaunas, Litauen, UdSSR, erfolgte.

Friedrich Huemer
4160 Aigen, Dreisesselbergstr. 13

WK Ing. Richard Weinbauer, Wilhering, erlegte am 5. Dezember 1980 an der Donau eine Stockente, die eine Aluminiummarke

mit folgender Bezeichnung trug: Museum Zool. Kaunas Lituania 169941. Nach schriftlicher Anfrage erhielt der Erleger von der Akademie der Wissenschaften in Moskau, dem Zentrum für die Beringung von Vögeln und das Markieren von Landsäugetieren, Institut für Evolutionäre Tiermorphologie und Ökologie, zwar die Nachricht, daß der Beringer von dem Fund verständig worden sei und weitere Angaben über Ort und Zeit der Beringung folgen würden, bis Redaktionsschluß war jedoch keine Nachricht eingetroffen. Jedenfalls stammt diese Ente aus dem Gebiet der Sowjetunion. (Es sei noch einmal die Bitte an alle Erleger oder Finder beringter Vögel aller Art ausgesprochen, dies an Herrn Huemer mit Übersendung des Ringes zu melden.) Die Redaktion

Wieder verbesserte Wildrettergeräte

VON DR. ERNST MOSER

Am 16. Juli 1981 fand über Einladung des NÖ. Landesjagdverbandes ein Erfahrungsaustausch und eine Koordinierung von Verbesserungsvorschlägen betreffend den elektrischen Wildretter statt.

Im Testrevier Aich-Lanzendorf (Bad Zell) waren zwölf neue Geräte im Einsatz.

1980: 17 Wildretter aus Kfz-Teilen – damit 12 Mähverluste und 30 Stück ohne Wildretter; 1981: 12 Wildretter, elektrisch gesteuert – damit 4 Mähverluste und 29 Stück ohne Wildretter.

1981 sind auch Scheuchen zur Verhinderung von Mähverlusten verwendet worden. Die Beschaffenheit des Mähgutes ist weitgehend belanglos.

Trotz statistisch nachweisbar besserem Erfolg der neuen 1981 gebauten Geräte werden für 1982 Verbesserungen vorgenommen:

1. Funktionstüchtigkeit auch bei Verpolung (falscher Anschluß von + und -).
2. Ableitungen im Abstand von 25 cm, sieben bis acht Federstäbe.
3. Zwei Zündspulen – dadurch Spannungsfeld auch zwischen den Federstäben.
4. Bessere Befestigung der nun erforderlichen Zündkabel an den Federstäben.
5. Gelenkausleger.

Es wurden zehn Stück der verbesserten Type in Auftrag gegeben, die im August/September getestet wurden. Neben der Wirkung auf Rehkitze wurde besonders bei Hasen eine hohe Fluchtbereitschaft festgestellt. Die Ergebnisse bei der Rettung von Federwild sind bislang unbefriedigend.

Um für das Frühjahr 1982 der Nachfrage nach den verbesserten Wildrettergeräten gerecht werden zu können, wird die neue Serie über eine Bestellaktion in Auftrag gegeben. Die Kosten der neuen Type werden rund S 1500.- betragen (Steuergerät mit Verkabelung, Bambusausleger mit Federstäben, Gelenkmontage). Da die einzelnen Traktoren bzw. Mähwerke verschiedene Montagen bedingen, kann das Wildrettergerät auch ohne Montage bestellt werden. Die Endkosten hängen auch von der Anzahl der bestellten Geräte ab, da diese in Serie gefertigt werden.

Für die 1981 ausgelieferten Geräte wird ein Anbausatz geschaffen, damit auch diese auf den letzten Stand gebracht werden können. Dazu ist es notwendig, die Steuergeräte an die Fa. Compact electric, 1120 Wien, Bendlgasse 19, zu senden. Drei bis vier Federstäbe und Kupferhülsen für den Ausleger werden beigelegt. Die Kosten werden rund S 300.- betragen.

Hier abtrennen und bis 15. November 1981 an den OÖ. Landesjagdverband senden.

An den Oberösterreichischen Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49

Herr

bestellt Stück Steuergeräte und Auslegearme für elektrischen Wildretter
..... Stück Gelenkmontagen

Verkehrssicherheits-Preis

Das Kuratorium für Verkehrssicherheit verleiht alljährlich an diverse Medien und Interessenvertretungen für gelungene Aktionen im Sinne der Verkehrssicherheit begehrte Preise, die heuer für das Jahr 1980 in einem feierlichen Festakt im Palais Pallavicini, Wien, durch Verkehrsminister Lausecker übergeben wurden.

Einer dieser „Preise ging nach einstimmigem Jurybeschluss an die Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, auf die Person bezogen an deren Generalsekretär Ing. Kurt Ladstätter, und zwar für den Fernsehspot „Wild und Straße“, der im vergangenen Jahr wiederholt in beiden Fernsehprogrammen ausgestrahlt wurde. Wie Dir. P. Manhart in der Verleihungsbegründung ausdrücklich feststellte, wurde diesem Film der Preis deshalb verliehen, weil er die Situation des Zusammentreffens von Autofahrern mit Wild auf der Straße deutlich vor Augen führt, die Folgen klar erscheinen läßt und insbesondere exakte und eindeutige Regeln anbietet, die der Autofahrer einhalten muß, um Kollisionen mit Wild zu vermeiden.

Bei diesem Fernsehspot steht selbstverständlich die Sicherheit des Menschen im Vordergrund, doch darf in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, daß jährlich Tausende Stück Haar-, Feder- und Schalenwild ein Opfer der Straße werden. Nicht selten werden bei diesen Kollisionen mit Wild die Insassen erheblich verletzt. In erster Linie dies zu verhindern und in zweiter Linie die Wildverluste auf der Straße zu vermindern, waren die Zielsetzungen des Films als ein echter Beitrag zur Verkehrssicherheit.

150. Geburtstag des „Waffenschmieds des Kaisers“

Ein Tag der Erinnerung ist der 26. Februar für die Steyr-Daimler-Puch AG, denn an diesem Tag jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag von Josef Werndl, dem Gründer der Waffenfabrik in Steyr, aus der später die Österreichische Waffenfabriks-Gesellschaft, die Steyr-Werke und anschließend die Steyr-Daimler-Puch AG hervorgegangen sind.

Josef Werndl wurde am 26. Februar 1831 als Sohn des Fabrikanten Leopold Werndl geboren. Nach der Lehre bei Büchsenmacher Fröhlich in Wien ließ er sich bald darauf zu einem Chevaulegers-Regiment anwerben. Dieser Entschluß war für die spätere Laufbahn von Josef Werndl entscheidend, denn bald wurde er in die staatliche Gewehrfabrik nach Wien-



Schnitt durch ein Werndlgewehr.

WISSEN SIE SCHON —



— wie Sie den Preis Ihrer Kugelpatrone z. B. einer 243 Win. von S 14.— auf S 5.— senken können und dabei noch präziser schießen als vorher?

Oder eine Revolverpatrone cal. 38 Special, wenn Sie etwas Geduld und Zeit aufbringen um unter einen Schilling herstellen können? Wenn nicht, dann fragen Sie uns oder rufen einfach an.

Büchsenmacher

ORTNER

4710 GRIESKIRCHEN
0 72 48/25 02

4910 RIED/I.
0 77 52/46 48

In Salzwasser konserviert

Eine bewährte Methode, um gesammelte Eicheln oder Kastanien für die Winterfütterung aufzubewahren, ist das Konservieren in Salzwasser.

Bei uns kamen die von Kindern in Parks und Ortschaften gesammelten Eicheln und Kastanien in große Wasserbehälter. Dabei gaben wir für etwa zehn Zentner Eicheln bzw. Kastanien einen knappen Zentner Viehsalz dem Wasser zu. Hier konnten sie sogar bis zum Frühjahr lagern, ohne einzutrocknen, ohne zu schimmeln, ohne Mäusefraß — eine ideale Lösung. Auch eine mit Plastikfolie ausgekleidete Grube eignet sich als Behälter. Mit einem Drahtkescher holte ich die jeweils benötigte Menge heraus und fuhr sie in gesäuberten Kunsttüngersäcken zu den Futterplätzen ins Revier, um sie dort breitwürfig ins Laub zu werfen.

H. v. Grothuss, 2120 Lüneburg



Josef Werndl.

Währing kommandiert. Dort sieht er erstmals die neuartigen amerikanischen Maschinen zur Massenfertigung und entschließt sich, in den zu dieser Zeit leistungsfähigsten Waffenschmieden zu arbeiten. Er geht nach Thüringen und bald darauf in die Vereinigten Staaten von Amerika. Nahezu zwei Jahre verbringt Werndl in den Waffenfabriken bei Remington und Colt und wird mit den modernsten industriellen Fertigungsmethoden bekannt. Er bereichert sein Fachwissen und kehrt mit zahlreichen Plänen und Skizzen nach Österreich zurück.

Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1853 übernimmt Josef Werndl die väterliche Fabrik. Gemeinsam mit seinem Werkmeister, Karl Holub, bemüht sich Werndl, jenes System eines Hinterladers zu finden, das an Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Einfachheit der Konstruktion allen anderen Systemen überlegen und zudem schnell und leicht zu fertigen ist. Er tritt 1863, gemeinsam mit Karl Holub, seine zweite Reise nach Amerika an. Er arbeitet durch die Firma Pratt-Whitney & Co. Lieferverträge mit Colt und Remington aus und bringt erneut Pläne und Skizzen von Maschinen mit. Trotz schlechtester wirtschaftlicher Verhältnisse in Österreich baut Josef Werndl seine Fabriken weiter aus und gründet am 16. April 1864 die Firma Josef und Franz Werndl & Comp. mit Sitz in Steyr.

Die Vorbereitungen für den Feldzug 1866 bringen Werndl die langersehten Aufträge. Nichtsdestoweniger werden die Konstruktionsarbeiten am Hinterlader-Gewehr fortgesetzt, obwohl die Meinungen über dieses System sehr geteilt sind.

Erst die Niederlage gegen die Preußen bei Königgrätz bringt den Heeresverwaltungen die Erkenntnis, daß eine schnell schießende, in jeder Lage brauchbare Waffe dem langsamen, vielleicht präziser feuernden Vorderlader taktisch überlegen ist. Österreich setzt eine „Hinterladungskommission“ ein, um aus zahlreichen Konkurrenzangeboten das beste System zum Ankauf für die österreichische Armee zu empfehlen.

Im Herbst 1866 legt Josef Werndl dem damaligen Kriegsminister von John die Zeichnungen seiner Konstruktion des Hinterlader-Verschusses vor. Es findet den Beifall der maßgebenden Kreise und wird bald darauf mit der Anfertigung von 100.000 Hinterladern beauftragt. Weitere 150.000 Stück werden im darauf-

folgenden Herbst bei Werndl, der von Karl Holub das Verwertungsrecht der unter dem Namen „Werndl-Holubsches Hinterladungs-Gewehr“ eingetragenen Erfindung erworben hat, bestellt.

Die Hinterladungskommission wird nach Erfüllung ihrer Aufgabe aufgelöst. Der Hauptmann im k. k. Artillerie-Stabe, Alfred Kropatschek, faßt die Prüfungsergebnisse zusammen. Er stellt besonders die Sicherheit und Festigkeit des Verschusses, die Dauerhaftigkeit und Unempfindlichkeit und einfache Handhabung heraus. Bald folgen Aufträge aus zahlreichen Ländern Europas und, dem Wunsche Ungarns nachkommend, errichtet Werndl in Budapest eine große Zweigfabrik zur Bewaffnung des Honved. 1869 erfolgt die Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen „Österreichische Waffenfabrik-Gesellschaft“ mit Sitz in Wien, deren Generaldirektor Josef Werndl wird.

1885 werden Josef Werndls unablässige Bemühungen um die Schaffung eines kriegstüchtigen Repetierers gekrönt, die Versuche mit dem von Oberingenieur Mannlicher entwickelten Repetierer „System Mannlicher“ werden abgeschlossen und die Konstruktion von der österreichischen Kriegsverwaltung genehmigt. Kurz danach werden die ersten 87.000 Stück „Mannlicher Modell 1886“ bei Steyr in Auftrag gegeben. Auslandsaufträge folgen und bald ist Steyr die größte, angesehenste und leistungsfähigste Waffenfabrik ihrer Zeit. Steyr hat Weltruf und Weltgeltung.

Josef Werndl, Mitglied des Gemeinderates und Ehrenbürger von Steyr, war auch bekannt für seine großen sozialen Leistungen für seine Arbeiter und seine Heimatstadt. Er verstarb am 29. April 1889, 58 Jahre alt, nach dreitägiger, schwerer Lungenentzündung. Sein Lebenswerk jedoch bleibt bestehen – die Steyr-Waffe.

DA KANN EIN VERSICHERUNGSSCHUTZ AUSFALLEN:

Jagd im Gebirge bringt erhöhtes Risiko

VON ING. KURT ENGL

Das Oberlandesgericht Wien hat kürzlich in seiner Entscheidung 32 R 138/80 folgendes festgestellt: „... Darüber hinaus ist auch die Argumentation des Erstgerichtes, der Kläger habe ein erhöhtes Risiko auf sich genommen, zutreffend. Es liegt auf der Hand, daß bei einer Jagd im Hochgebirge ein ungleich größeres Unfallrisiko besteht, als bei den sonstigen Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Führung eines Pensionsbetriebes...“

Was war geschehen?

Ein Landwirt hatte auch noch einen Fremdenpensionsbetrieb und war zudem noch Jagdgesellschaftler einer Genossenschaftsjagd in Oberösterreich. Herr H. unterhielt Geschäftsverbindungen nach Tirol und bekam von dort des öfteren Wildbret von Gamsen geliefert, welches er für die Wurstzubereitung benötigte;

als besondere Delikatesse wurde diese Gamswurst im Pensionsbetrieb feilgeboten.

Vor Weihnachten 1979 fuhr Herr H. wiederum nach Tirol, nahm eine entsprechende Menge Schweinefleisch mit, um dieses gegen Gamswildbret zu tauschen. In Tirol angekommen, wurde ihm mitgeteilt, daß wegen eines Wettersturzes eine Gamsjagd nicht stattfinden konnte und deshalb erlegte Gamsen nicht vorrätig seien. Es sei ihm jedoch gestattet, selbst einige zu erlegen – ein Aufsichtsjäger ginge selbstverständlich mit.

Herr H. hatte selbst kein Gewehr mit; vom Jagdausübungsberechtigten dieses Jagdgebietes wurde auch eine Büchse zur Verfügung gestellt. Bei gutem Wetter begaben sich Herr H. und sein Pirschbegleiter auf die Jagd. Auch die Tiroler Jagdkarte war inzwischen besorgt worden. Auf einem steilen Stück des Jagdsteiges glitt Herr H. aus und stürzte über einen Abhang; schwerste Verletzungen waren die Fol-

ge. Herr H. wurde von der Bergrettung zu Tal gebracht und im Krankenhaus Lienz versorgt.

Sozialrechtliche Beurteilung

Herr H. war als Landwirt samt seiner Fremdenpension gesetzlich unfallversichert; darüber hinaus auch noch als Jagdgesellschaftler. Der Gesetzgeber stellt grundsätzlich alle Tätigkeiten für den Betrieb unter Unfallversicherungsschutz (§§ 175 und 176 ASVG). Es war also die Besorgung von Fleisch zur Wurstherstellung für den Fremdenpensionsbetrieb eine unfallgeschützte Tätigkeit. Wären also bereits erlegte Gamsen für den Fleischhandel vorhanden gewesen, hätte auch während dieser Tätigkeit Unfallschutz bestanden. Die Jagd an sich ist unfallgeschützt, wenn sie zur Fleischbeschaffung für den eigenen Betrieb ausgeübt wird. Nur distanziert sich das Oberlandesgericht Wien deutlich vom Versicherungsschutz,

wenn die Jagd unter erhöhtem Risiko ausgeübt wird.

Die Grenze, wo das erhöhte Risiko beginnt, ist eine Ermessensbeurteilung im Einzelfall, die jedoch hier sicherlich zu rigoros ausgefallen ist.

Wo beginnt das erhöhte Risiko beim Kraftfahrer im Straßenverkehr auf einer Alpenstraße? Bei Flachlandbauern im Viehauftrieb auf der Alm?

Anmerkung der Redaktion: In diesem Fall

wäre es sicherlich zweckmäßig gewesen, hätte Herr H. eine zusätzlich private Unfallversicherung abgeschlossen. Der folgende Beitrag von Ing. Schwarzbauer weist auf eine solche Möglichkeit hin.

HAFTPFLICHT- UND PRIVATVERSICHERUNG DES JÄGERS:

Zusätzlicher Versicherungsschutz kann nützlich sein

VON DIPL.-ING. FRIEDRICH SCHWARZBAUER

Sind die Haftpflicht- und die Privatversicherung (private Zusatzversicherung für den Krankheits-, Unfall- und Todesfall) sowie Rechtsschutzversicherung des Jägers ein Unsinn, da ja die gesetzlich vorgeschriebene Sozialversicherung bereits einen Großteil des Risikos abdeckt?

Diese Frage kann mit Bestimmtheit verneint werden. Jede dieser Versicherungen ist eine sinnvolle Ergänzung der gesetzlichen Mindestversicherungspflicht und deckt in vielen Fällen die neben einem Jagdunfall zwangsläufig auftretenden, manchmal sehr beträchtlichen finanziellen Forderungen. Gerade im Hinblick auf die bevorstehende Herbstjagdsaison sowie im Hinblick auf einen möglichen Auslandsaufenthalt, der Jagdzwecken dient, kann sich die Kenntnis über den zusätzlich möglichen Versicherungsschutz für den Jäger als nützlich erweisen.

Haftpflichtversicherung

Der Nachweis des Abschlusses einer Haftpflichtversicherung ist für die Ausstellung einer Jahresjagdkarte in Oberösterreich Vorbedingung. Die Bezahlung des Beitrages erfolgt mittels des vom Landesjagdverband dem Jagdkartenbesitzer zu Beginn des Jagdjahres zugesandten Erlagscheines.

Der Versicherungsschutz erstreckt sich damit auf alle Besitzer einer gültigen Jahresjagdkarte, unabhängig davon, ob sie sich als Ausgeher, als Jagdeigentümer, als Jagdpächter, als Jagdverwalter oder Jagdveranstalter, als Förster, Forstbeamter, Berufsjäger und Jagdaufseher jagdlich betätigen. Der Versicherungsschutz gilt auch zwischen Angehörigen.

Die Versicherung deckt auch Schadenersatzansprüche, die an den Halter von jagdlich geeigneten Hunden gestellt werden, wenn durch den Hund ein entsprechender Schaden verursacht worden ist (maximal für drei Hunde pro Halter). Wichtig: der Versicherungsschutz gilt auch für Schäden außerhalb der Jagd!

Weiters werden Schäden gedeckt, die sich aus dem Besitz und dem Gebrauch von Jagdwaffen, Faustfeuerwaffen (bei Jagdschutzorganen) und von Munition ergeben. Auch hier erstreckt sich, so wie bei der Hundehaltung, der Versicherungsschutz auch auf die Zeiträume außerhalb der eigentlichen Jagdausübung.

Werden zur Vertilgung oder zum Fang von Raubzeug Gift oder Fallen unter Beachtung der

dafür geltenden gesetzlichen Bestimmungen verwendet, so gilt auch hier der Versicherungsschutz für daraus entstehende Schäden. Werden durch den Bestand oder durch die Benutzung sowie Verwendung von Jagdeinrichtungen Schäden verursacht, so stehen diese Ereignisse unter Versicherungsschutz.

Wird jemand bei der Ausübung der Jagd angegriffen und wird dabei von der angegriffenen Person das Notwehrrecht und das Recht des besonderen Waffengebrauches fahrlässig überschritten oder erfolgt die Notwehr auf einen vermeintlichen Angriff, dann sind die Schäden durch die Versicherung gedeckt.

Wird die Erlaubnis des Jagdschutzorganes zum Abschießen und Töten wilder Hunde und herumstreunender Katzen fahrlässig überschritten, so sind die Schäden ebenfalls gedeckt.

Die Versicherungssummen betragen derzeit nach einem Jagdunfall S 8.000.000.– für Personenschadensereignisse, S 2.000.000.– für die einzelne Person und S 800.000.– für Sachschäden.

Darüber hinaus übernimmt die Versicherung die sogenannten Behebungs- und Abwehrkosten, das sind zum Beispiel Kosten für die Feststellung von Schadenshöhen oder des Ausmaßes einer körperlichen Schädigung durch entsprechende Sachverständige. Zur Abwehr unberechtigter Forderungen wird von der Versicherung ein Anwalt kostenlos zur Verfügung gestellt.

Privat-Krankenversicherung

Erstattung der Kostendifferenz von der allgemeinen Gebührenklasse auf die Sonderklasse bei Spitalsaufenthalt, Taggeld (auch bei häusli-

Behandlung von Wildbret

„Wildbret muß immer richtig behandelt werden“, stellte das Amt der oberösterreichischen Landesregierung in einem Rundschreiben an Bezirkshauptmannschaften und Magistrat fest.

Für Jäger und Händler gilt auch das Lebensmittelgesetz.

In der wärmeren und heißen Jahreszeit kommt es nicht selten vor, daß ganz oder teilweise verdorbenes Wildbret auf den Märkten oder bei den Wildbrehändlern einlangt. Es können aber auch unrichtige Behandlung und mangelnde Sorgfalt dazu geführt haben.

In diesem Zusammenhang verweist die Zentralstelle österreichischer Landesjagdverbände auf den Paragraphen des Lebensmittelgesetzes, „wonach sich einer Übertretung schuldig macht, wer fahrlässigerweise Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, als Lebensmittel feilhält, verkauft oder sonst in Verkehr bringt“

Der Jäger hat daher die Verantwortung dafür, nur einwandfreies Wildbret abzugeben. Die gleiche Verantwortung trägt aber auch der Wildhandel insbesondere für Veränderungen, die das Wild nach dem Erlegen durch unsachgemäße Behandlung und Aufbewahrung erfahren könnte. Da vor allem

Schalenwild in der heißen Jahreszeit erst über öffentliche Verkehrsmittel nach langen Transporten in den Handel gelangt, ist unbedingt darauf zu achten, nur einwandfreie Stücke zu versenden. Die Jäger werden ermahnt, geschossenes Schalenwild zumindest sofort zu lüften und möglichst bald aufzubrechen. Die Brandadern sind aufzuschärfen, und der Weiddarm muß vollständig entfernt werden, wobei noch das Weidloch ringsum auszuschärfen ist. Wasser darf man zur Säuberung des Stückes nicht verwenden. Rasches und gründliches Auskühlen des Wildkörpers ist die Voraussetzung dafür, Wild auf längere Transportwege zu schicken. Erlegtes Schalenwild muß zum Versand durch die ÖBB so versorgt sein, daß es während des Transportes zu keinem Schweißaustritt kommt.

Den Jagdausübungsberechtigten wird daher empfohlen, diese Vorschriften und Gebote zu beachten, damit Wildbret vom Verbraucher noch mehr geschätzt wird, andererseits aber die Behörden keinen Anlaß finden, im Sinne des Lebensmittelgesetzes einzuschreiten.

Für den Landeshauptmann:
Im Auftrage
Ing. Gerstorfer eh.

Jagdstatistik: Wildabschuß

Nach den Angaben des Statistischen Zentralamtes
(Agrarstatistik), Wien

cher Pflege), Krankengeld, Transportkosten usw. sind die allgemein üblichen Leistungen einer Zusatz-Krankenversicherung.

Neben diesen Leistungen einer Zusatz-Krankenversicherung ist die Krankenversicherung für den ins Ausland reisenden Jäger interessant, wo in der Regel 100prozentiger Kostenersatz bis zur vereinbarten Versicherungssumme geleistet wird.

Neben den üblichen Arzt-, Arznei- und Krankenhauskosten werden in der Regel auch alle Transportkosten (z. B. Rücktransport mit Ärzteflugambulanz) von der Versicherung getragen. Es ist allerdings nötig, daß die detailliert ausgefüllten und bezahlten Originalrechnungen in deutscher, englischer, italienischer oder französischer Sprache abgefaßt sind!

Abschluß: mit einem Versicherungsunternehmen.

Privat-Unfallversicherung

Durch freiwillige Einzahlung eines entsprechenden Betrages mit dem vom Landesjagdverband zu Beginn des Jagdjahres zugesandten Erlagschein kann sich jeder Jagdkartenbesitzer in Oberösterreich zusätzlich gegen einen Unfall versichern. Der Versicherungsschutz erstreckt sich auf Tätigkeiten bei der Jagd, auf Veranstaltungen des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes sowie auf den Gebrauch und den Umgang von Schußwaffen. Auch Unfälle auf dem direkten Weg zu und von diesen Verrichtungen in der entsprechenden Ausrüstung sind gedeckt.

Unfälle als Folge des Kampfes mit Wilderern sind ebenfalls in die Deckung miteinbezogen. Der Versicherungsschutz erstreckt sich über die ganze Erde.

Privat-Pensionsversicherung (= Lebensversicherung)

Leistungen je nach Vertrag für den Erlebens- und Ablebensfall.

Rechtsschutzversicherung

Auch diese Versicherung kann nach Einzahlung eines Betrages mittels des vom Landesjagdverband zugesandten Erlagscheines in Anspruch genommen werden. Sie dient zur Durchsetzung eigener Ansprüche und ersetzt die Kosten der Verteidigung in einem Strafverfahren, wenn dieses nicht durch eine vorsätzliche Handlung herbeigeführt wurde.

AM BEISPIEL SAXEN

Die Jagd im Wandel der Zeiten

VON DIPL-ING. GEORG CLAM MARTINIC

Die Jagd ist so alt wie die Menschheit. Zu Urzeiten war sie Notwehr und Pflicht; das erbeutete Wild lieferte dem Jäger und seiner Familie Nahrung und Bekleidung. Mit der Intensivierung von Ackerbau und Viehzucht verlor die Jagd ihre lebenserhaltende Rolle. Das „Jagdrei-

Wildarten	Jagdstatistik 1980 bzw. 1980/81		Jagdstatistik 1979 bzw. 1979/80	
	Österreich	ÖÖ.	Österreich	ÖÖ.
A) Haarwild				
Rotwild insgesamt	40.187	3.002	41.466	3.239
davon: Hirsche	13.013	983	13.829	1.073
Tiere	15.198	1.096	15.241	1.179
Kälber	11.976	923	12.396	987
Sikawild insgesamt	218	1	194	-
davon: Hirsche	69	1	69	-
Tiere	83	-	67	-
Kälber	66	-	58	-
Damwild insgesamt	127	12	137	2
davon: Hirsche	43	4	48	2
Tiere	46	5	50	-
Kälber	38	3	39	-
Rehwild insgesamt	211.105	45.899	222.553	49.442
davon: Böcke	88.049	19.907	92.021	22.412
Geißen	60.576	10.050	65.458	11.211
Kitze	62.480	15.942	65.074	15.819
Gamswild insgesamt	24.709	1.494	25.976	1.725
davon: Böcke	10.486	575	10.620	677
Geißen	11.165	611	11.815	746
Kitze	3.058	308	3.541	302
Muffelwild insgesamt	1.274	42	1.442	42
davon: Widder	474	20	529	18
Schafe	453	15	532	19
Lämmer	347	7	381	5
Steinwild insgesamt	78	-	64	-
davon: Böcke	42	-	30	-
Geißen	22	-	23	-
Kitze	14	-	11	-
Schwarzwild	3.634	89	3.981	151
Hasen	265.520	32.491	218.754	24.815
Wildkaninchen	24.083	35	25.638	15
Murmeltiere	6.093	5	5.356	2
Dachse	4.988	1.122	5.338	1.342
Füchse	27.356	3.777	28.533	4.367
Marder	8.621	3.085	7.784	2.944
Wiesel	21.207	1.130	21.310	1.265
Iltisse	8.968	1.021	8.650	1.144
B) Federwild				
Auerwild	440	-	290	43
Birkwild	2.094	48	1.977	-
Haselwild	246	18	197	7
Schnepfen	4.356	596	3.688	726
Fasane	353.051	49.813	295.076	39.864
Rebhühner	37.640	1.079	42.573	1.125
Wildtauben	23.677	8.229	24.455	8.723
Wildenten	70.418	18.766	58.289	13.350
Wildgänse	1.958	18	2.902	58
Bläßhühner	2.225	-	1.970	-

gal" war vorbehalten dem Landesherrn, beziehungsweise den historisch gewachsenen Grundherrschaften und Klöstern, wie zum Beispiel bei uns Greinburg, Dornach, Clam, Wallsee und Baumgartenberg.

Nach den großen gesellschaftspolitischen Ereignissen des 18. und 19. Jahrhunderts in Europa entstanden auch in Österreich große Veränderungen auf dem Gebiete des Jagdrecht. Am 7. März 1849 erließ Kaiser Franz Joseph I. für die „verfassungsmäßig vereinigten Königreiche und Länder“ der österreichisch-ungarischen Monarchie das berühmte Jagdpatent, welches mit seinen verschiedenen Novellierungen für das „Herzogthume ob der Enns“ seit dem 13. Juli 1895 bis heute für unser Oberösterreich Gültigkeit besitzt.

Die Ausübung der Jagd ist – wie im alten Deutschen Recht – mit dem Eigentum an Grund und Boden verbunden. Auf jenen Grundstücken, welche nicht zu einem Eigenjagdgebiet gehören, bildet die Gesamtheit der Grundbesitzer die „Gemeindegagd“ und seit dem Jahr 1896 die „Genossenschaftsjagd“, sofern der zusammenhängende Grundkomplex mindestens 115 ha beträgt.

Saxen besteht aus den drei Katastralgemeinden Eizendorf, Letten und Saxen mit insgesamt ca. 1900 ha. Bis zum Jahre 1938 war Eizendorf eine selbständige Gemeinde und verfügt auch heute über eine eigene Genossenschaftsjagd von ca. 600 ha. Die beiden anderen Katastralgemeinden Letten und Saxen haben ein Ausmaß von ca. 1300 ha und bilden zusammen die Genossenschaftsjagd Saxen. Teile hiervon waren angepachtet, und zwar von der Greinburg bis 1945, andere Teile bis 1928 von Dornach und 1928 bis 1955 von Clam.

Saxen hat das seltene Glück, ein Jagdgebiet zu besitzen, welches sich von den lieblichen Mühlviertler Hügeln mit guten Wildeinständen, über fruchtbare Felder des Machlandes mit üppigen Deckungen bis zu den Donau-Auen erstreckt, wo die verschiedensten Arten des Wasserwildes ideale Lebensbedingungen vorfinden. Oberhalb von Dornach, wo Naarn und Klambach in die Donau münden, befindet sich die sogenannte „Entenlake“, ein Dorado für Jagd und Fischerei. Hunderte der verschiedenen Entenarten (Stock-, Krick-, Löffel- und Schellenten) bevölkerten einst die mit vollem Recht so bezeichnete Entenlake; auf langen Beinen stolzierte der Graureiher und frönte dem Fischfang; der glitzernde Eisvogel eilte über die Wasserfläche und der Regenpfeifer suchte mit langem Schnabel am Ufer die Nahrung.

Der Brachvogel, Kormoran, der große und kleine Säger waren auch fallweise unsere Gäste. Und über all dem schwebte majestätisch der Seeadler und zog, fast ohne Schwingenschlag, im Äther seine Kreise! Er scheint gewußt zu haben, daß er „ganzjährig geschont“ war und eine Art Heimatrecht in unserer Gemeinde besaß, denn man konnte mit einem Pferdewagen ganz nahe an ihn herankommen und beobachten, wie er eine kranke Ente schlug, oder nach sonstiger Beute Ausschau hielt.

Leider wurde diese Idylle durch den Bau der Donaukraftwerke Ybbs/Persenbeug und Wallsee sowie durch die Naarnregulierung gestört. Veränderungen des Grundwassers, Schwan-

kungen des Wasserspiegels, Pumpwerke in Dornach und Ardagger sowie die Umleitung der Naarn, veränderten vollkommen liebgeordnete, verträumte Plätze. Seitenarme wurden zugeschüttet, Flußläufe in Stein oder Beton gezwängt und Altwässer zur Verlandung gebracht. Die Mechanisierung der Landwirtschaft mit Monokulturen und chemischen Behandlungen hat noch den Rest gegeben, dieses seltene Biotop zu zerstören.

Ebenso wie sich die Zahl der Jäger erhöhte, veränderte sich auch die Präzision der Waffe. Vom Wurfspeer und Keule, über Pfeil und Bogen bis zur Hochrasanzwaffe mit Fernrohr wird das Wild bejagt und wir müssen nunmehr vernünftige Maßnahmen überlegen zum Schutze des Wildes! Bilden wir uns aber nur nicht ein, daß Naturschutzbestimmungen und Hegemaßnahmen Erfindungen unserer Epoche seien. Denn niemand Geringerer als der große Jäger, Kaiser Maximilian I. („Der letzte Ritter“), erließ um das Jahr 1490 die Bestimmung zum Schutze des Steinwildes. Vermutlich die erste Naturschutzverordnung der Welt!

Dem Österreicher ist die Jagd nicht Sport. Weidwerk ist ihm heiliges Erbe und unsere Aufgabe ist es, dieses Erbe zu pflegen und kommenden Generationen weiterzugeben. Wollen wir hoffen, daß sich die Wildbestände im allgemeinen, besonders aber das Wasserwild in unserem Auegebiet wieder so weit bessert, daß die Bezeichnung „Entenlake“ ihre Berechtigung wiedererlangt. Und schließlich haben wir auch in unserem Marktwappen einen Vertreter des Wasserbildes – den stets hilfsbereiten Storch – als Wappentier!

Wenn die geschilderten Verhältnisse auch nur auf einen Teil unseres Bundeslandes zutreffen, können sie doch als Modellfall gelten, der hinsichtlich der Umweltveränderungen, der Einschränkung des Lebensraumes und der Verarmung der freien Wildbahn Allgemeingültigkeit erhält.

Anm. d. Red.

Voranschlag für 1981/82 des OÖ. Landesjagdverbandes

Voraussichtliche Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge, Inkassoprovisionen, Sparkassenzinsen, Verkauf von Abzeichen, Jagdgesetzen, Drucksorten usw.	S 4,100.000.–
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------

Ausgaben:

Verbandsorgane (Reisekosten, Sitzungsgelder, Vorstands- und Ausschußmitglieder)	S 200.000.–
Tagungen und Veranstaltungen	S 40.000.–
Personal	S 800.000.–
Verwaltung	S 360.000.–
Bezirksgruppen	S 400.000.–
Hundewesen	S 120.000.–
Schießwesen	S 50.000.–
Jagdliches Brauchtum	S 200.000.–
Jagdmuseum	S 100.000.–
Sonstige Förderungen	S 40.000.–
Jagdunfallversicherung für Berufsjäger	S 500.–
Haftpflichtversicherung für Jungjägerübungs-schießen	S 6.500.–
Unfallvers. Funktionäre	S 16.000.–
Seuchen- und Schadensbekämpfung	S 295.000.–
Jagdliches Schrifttum und Mitteilungsblatt	S 350.000.–
Jägerhilfe	S 50.000.–
Wildäusungspflanzen	S 500.000.–
Abzeichen, Jagdgesetze, Drucksorten	S 110.000.–
Auszeichnungen und Ehrungen	S 10.000.–
Verbrauchs- und Hilfsmaterial	S 20.000.–
Spenden	S 25.000.–
Entenbrutaktion	S 10.000.–
Wildretter	S 60.000.–
	S 3,763.000.–

JAGD UND HOCHWÄSSER IN DEN DONAU-REVIEREN

Strom der Güte und des Todes

VON BJM DIPL.-ING. KARL ALTZINGER

So sehr uns Jägern die Donauau-Reviere des Machlandes Freude bringen, sei es beim Frühlingserwachen der Schnepfenstrich – die stillen Stunden am Altwasser auf den Bisam – im Sommer der treibende rote Bock im mannshohen Brennesselschungel – der Enteneinfluss im September (Altweibersommer) – die teilweise großartigen Herbstjagd Strecken und schließlich so mancher Rotrock im Winter – so grauenvoll sind die immer wiederkehrenden Sintfluten der Hochwässer.

Am 19., 20. und 21. Juli d. J. hielt der Tod wieder reichliche Ernte unter sämtlichen Wildtieren. Von der kleinen Waldmaus bis zum Rehwild gingen binnen weniger Stunden alle Lebewesen erbärmlich zugrunde. Gerade heuer hatten wir alle durch unermü-

che Hege und Pflege sowie durch günstige Frühjahrswitterung auf sehr große Herbstjagd Strecken gehofft – allein, es blieb beim Traum. Die Reviere von St. Georgen/Gusen bis nach Saxen sind wilder und wir müssen von vorne anfangen.

Wer einmal in seinem Leben den vielstimmigen Klageruf hilflos ertrinkender Rehe und das Brüllen der Rinder in höchster Not durch die schaurige Nacht übers Wasser schallen hörte, kann dieses trostlose Erlebnis nie mehr vergessen.

Baumstämme werden zu schwimmenden Rettungsinseln und so habe ich selbst eine Bisamfamilie, ja sogar eine große Ringelnatter auf solch einer Arche Noahs im Filme festhalten können. Aber auch ihnen bleibt das grausame Schicksal nicht erspart. Der Stamm dreht sich ständig um seine eigene Achse und bald reicht

die letzte Kraft nicht mehr aus, ununterbrochen „getaucht“ zu werden und bei der nächsten Verklausung werden die Tiere für immer und zum letzten Mal in die Fluten geschleudert.

Das Rehwild versucht, aus den reißenden Fluten mit letzter Kraft das rettende Ufer zu erreichen. Dieser Versuch wird leider häufig durch „wasserschauende Menschen“ zunichte gemacht. Meistens abends und morgens säumen Hunderte von Menschen und Fahrzeugen das rettende Ufer und treiben unwissentlich die landsuchenden, ausrinnenden Rehe buchstäblich zurück ins tödliche Verderben.

Warum kam der „Strom des Todes“ heuer so unendlich schnell? – Jeder Bachlauf wird begradigt, jedes wasserspendende Moor, jede schwammartig saugende Wiese wird im Zuge des sogenannten „Fortschritts“ drainiert, jedes Gerinne in Dämme gefaßt, jeder natürliche Wald zum monotonen Stangenacker, zur Holzmassen-Produktion umgewidmet, ohne wasserhaltenden Unterwuchs und Mischbestand – die Kraftwerksketten benützen die Hochwasser zur Stauraumpülung, zur Entschlammung – und so wird der unabwendbare Kreis der Technik geschlossen, aus dem es scheinbar keine Umkehr mehr gibt.

Alles „trompetet“ von Umwelt-, Natur- und Tierschutz und diese katastrophalen Hochwässer zeugen von der Unzulänglichkeit menschlichen Tuns.

Entmutigt, niedergeschlagen und verzweifelt stehen Jäger und ganz besonders die Landwirte vor dem totalen Ernteausfall.

Und dennoch beginnen alle mit der bekannten Zähigkeit, welche die Machländer beseelt, wieder von vorne.

Für unser Wild gibt es für die Zukunft nur eine einzige Möglichkeit: **die Errichtung von Rettungshügeln.** Die Grundbesitzer sind gewillt, geeignete Auwaldflächen zur Verfügung zu stellen. Die Jäger sind bereit, mit finanzieller



Die traurige Bilanz nach einer der großen Sintfluten im Machland und in den Donauauen.

Unterstützung des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes die Arbeiten durchzuführen.

Die Millionen Kubikmeter Schwemmsand, welche meterhoch in den Auen und auf den Begleitwegen liegen, bieten sich förmlich an. Daher frisch an die Arbeit mit der dringenden und höflichen Bitte auch an die Behörden, die wasserrechtlichen Verhandlungen und Verfahren möglichst rasch durchzuziehen, um in Zukunft eine endgültige Rettungsaktion durchführen zu können.

● Hasen wurden vornehmlich in Gehölzen erlegt. Feldtreibjagden wurden reduziert. Die Ernährung ist beim Hasen auf die vegetationsreiche Zeit beschränkt.

● Als besonders dankbar für die Hege hat sich die Stockente erwiesen und ist als Wild der Zukunft zu betrachten.

Zur Blutauffrischung wurden osteuropäische Fasanen eingesetzt.

Das Rebhuhn ist auf landwirtschaftlich wenig genutzte Flächen angewiesen.

Zur Prüfung sind 16 Hunde angetreten, 12 haben bestanden.

Vom Hundefonds wurden 6500 Schilling ausbezahlt.

Für drei Reviere sind zur Anschaffung von Wildwarnreflektoren Zuschüsse von insgesamt 14.800 Schilling gewährt worden.

Besondere Anerkennung verdienen die Jagdhornbläser (Hohenbrunn, Kremstal, Oftring, Grenzland, Linz-Land), denen als Brauchtumpfleger für ihren Idealismus besonders zu danken ist.

Das unfallfreie Jagen im Jagdjahr 1980/81 sei das Verdienst aller Jäger des Bezirkes und vor allem der Jagdleiter als Verantwortliche für die Führung der Jagden.

Am Schluß dankte der BJM den Vertretern aller mit der Jagd befaßten Behörden für die gute Zusammenarbeit. Er verwies auf das Bezirksjägerschaftsschießen am 16. Mai 1981 in Asten.

Der Goldene Bruch wurde verliehen an:

Direktor Rudolf Kraus, Hörsching; Franz Grillmair, Loibingdorf, Sipbachzell; Georg Schiefermaier, Kematen/Kr.; ÖR Ing. Fritz Fördermayr, Schmieding, Kronstorf; Florian Steinleitner, Kronstorf; Johann Breitwieser, Oftring; Franz Fischer, Brandstatt, Kematen/Kr.; Josef Bachmair, Oberndorf, St. Marien; Ferdinand Estl, Nöstlbach, St. Marien; Ing. Alfred Linke, Eck, Altmünster; Komm.-Rat Egon Buffa, Linz; Dir. Nikolaus Eckhardt, Linz; Emil Rachle, Linz-Ebelsberg.

Daten über das Jagdjahr 1980/81

1. Größe des Jagdbezirkes:

Linz-Land	46.099 ha
Linz-Stadt	7.540 ha

Summe: 53.639 ha

2. Anzahl der Jagdreviere, Linz-Land: 22 Genossenschaftsjagdreviere und acht Eigenjagdreviere; von den Genossenschaftsjagdrevieren sind 20 an eine Jagdgesellschaft und zwei an einen Einzelpächter verpachtet; von den Eigenjagdrevieren ist eine an einen Einzelpächter verpachtet, die übrigen sieben Eigenjagdeigentümer üben das Jagdrecht aus, und zwar entweder durch Jagdverwalter oder in Eigenregie.

3. Jagdvergaben erfolgten fünf.

Jägerprüfungen Linz-Land und Linz-Stadt:
Jägerprüfung 1980/81: 60 angetreten – 44 bestanden, 16 nicht bestanden.
Jägerprüfung 1979/80: 73 angetreten – 57 bestanden, 16 nicht bestanden.
Jägerprüfung 1978/79: 80 angetreten – 55 bestanden, 25 nicht bestanden.

Aus den Bezirken

Bezirksjägartag in Linz

Im vollbesetzten Saal des „Kleinmünchnerhofes“ konnte Bezirksjägermeister Josef Fischer LJM Reisetbauer, Oberregierungsrat Dr. Niederleithner von der Bezirkshauptmannschaft Linz-Land, OAR Strasser vom Jagdreferat der Stadt Linz, Bez.-Bauernkammerobmann Fördermayr, die Bezirksjägermeister Altzinger (Perg), Dr. Traunmüller (Urfahr) und BJM-Stellvertreter Preining (Linz-Land) begrüßen. Die Tagung begann mit einem Totengedenken für die im vergangenen Jagdjahr verstorbenen Weidkameraden: Alois Schimpelsberger, Egendorf (Träger des Goldenen Bruches); Otto Hollmann, Enns-Neugablonz; Franz Berger, Hofkirchen (Träger des Goldenen Bruches); Andreas Derfler, St. Florian (Träger des Goldenen Bruches); Josef Eberl, Linz; Wilhelm Krenmair, Schönering; Johann Kiesel, Linz; Wilhelm Reiterer, Linz; Ludwig Kirchberger, Linz; Hans Loeschekohl, Linz; Johann Wild, Altbürgermeister, Niederneukirchen; ÖR Karl

Edlmair, Pucking; Robert Lindenbaum, Linz; Leopold Sonnenberg, St. Magdalena.

Neben den in der anschließenden Übersicht aufscheinenden Angaben führte der Bezirksjägermeister in seinem Referat aus:

Zum besonderen Problem für die Jägerschaft ist der winterliche Skilanglaufbetrieb abseits der genehmigten Pisten geworden. In der Nähe von Fütterungen wird das Wild verschucht und zum Aufsuchen von Deckungen gezwungen. Dadurch erhöhen sich die Wildschäden. Im Einvernehmen mit den Grundbesitzern müsse sich die Jägerschaft dagegen verhalten und auf ihrem Mitspracherecht bestehen.

● Beim Rehwild habe sich im Jagdjahr 1980/81 eine Verbesserung der Trophäenqualität gezeigt. Das Durchschnittsgewicht betrug 241 Gramm (228 im Jagdjahr 1979/80). Somit steht Linz an zweiter Stelle aller ö. Bezirke und an sechster Stelle in Österreich. Besonders erwähnenswert ist der Rückgang der Knopfböcke.

Abschlußzahlen aus dem Jagdjahr 1980/81 mit Vergleichszahlen 1979/80

1980/81

Rotwild:

2 Hirsche
2 Wildkälber
4 insgesamt - 4 - 50 %

1 Spießler
3 Alttiere
1 Schmaltier
2 Hirschkalber
1 Wildkalb
8 insgesamt + 1

1980/81

Rehwild:

	1980/81			1979/80		
Erl. Sommerböcke	775	-	106	- 12,04 %	881	- 168
Erl. Bockkitze	105	-	5	- 4,55 %	110	- 39
Unfallböcke	189	-	37	- 16,38 %	226	+ 4
sonst. Fallwild	71	+	9	+ 12,68 %	62	- 5
Summe männlich	1140	-	139	- 10,87 %	1279	- 208
Erlegte Alt- und Schmalgeißen:	322	-	45	- 12,27 %	367	- 58
Geißkitze	413	-	49	- 10,61 %	462	- 27
Unfallwild weibl.	313	-	14	- 4,29 %	327	- 6
sonst. Fallwild weibl.	125	+	10	+ 8,00 %	115	+ 18
Summe weiblich	1173	-	98	- 7,72 %	1271	- 73
Rehwild insges.	2313	-	237	- 9,30 %	2550	- 281
Unfallwild	502			21,70 %	553	
Unf.- u. Fallw.	698			30,17 %	730	
Schwarzwild	0	-	1		1	- 3
Hasen	2515	+	437	+ 17,38 %	2078	- 1267
Wildkaninchen	2				2	- 19
Fasanhahnen	8554	+	2172	+ 25,41 %	6379	- 3852
Fasanhennen	971	+	401		570	- 1133
Fasane insgesamt	9522	+	2573	+ 27,03 %	6949	- 4985
Wildenten	2677	+	1069	+ 40,00 %	1608	- 281
Rebhühner	90	+	38	+ 42,00 %	52	- 16
Schnepfen	31	-	12	- 28,00 %	43	+ 17
Wildtauben	339	-	204	- 37,57 %	543	- 106
Dachse	49	-	3		52	+ 4
Füchse	176	+	18	+ 10,23 %	158	- 63
Marder	107	+	7	+ 6,55 %	100	+ 19
Iltisse	25				25	+ 2
Wiesel	59	+	5		54	+ 4
Krähen	758	+	68	+ 8,92 %	690	+ 52
Elstern	272	-	39		311	+ 177

Als Termine für 1981 wurden bekanntgegeben: 24. und 27. April: Jagdprüfungen für Linz-Stadt; 4. und 5. Mai: Jagdprüfungen für Linz-Land.

4. Jagdkarten 1980/81:

Linz-Land	858
Linz-Stadt	911
	1769
	minus 34 = 1,86 %

Jagdkarten 1979/80:

Linz-Land	878
Linz-Stadt	925
	1803
	minus 49 = 2,64 %

Jagdkarten 1978/79:

Linz-Land	910
Linz-Stadt	924
	1852

5. Fünf Jagdschutzorgane/Jagdhüter wurden angelobt und bestätigt.

6. Bezirksbeste Rehböcke:

Gold: Bock, 6jährig, 470 Gramm, 140 Punkte, Erleger: Haberfellner, GJ Wilhering.
Silber: Bock, 5jährig, 430 Gramm, Erleger: Haberfellner, GJ Wilhering.
Bronze: Bock, 5jährig, 420 Gramm, verendet aufgefunden von Hießmayr, Hargelsberg.

7. Hegediplome erhielten die Reviere: GJ Kronstorf, GJ Wilhering, EJ Fisching-Asten.

8. Die Raubwildnadel wurde verliehen an: Gend.-Inspektor Franz Mörzinger, Brucknerstraße 2, 4501 Neuhofen, und Franz Grillmair, Loibingdorf 15, 4621 Sipbachzell.

9. Das Ehrenzeichen in Bronze erhielt: OF Ing. Paul Friedl, St. Florian (Prüfer für Hunde- und Waffenkunde).

LJM Reisetbauer führte in seinem Referat u. a. aus:

In Oberösterreich seien an die 100 Jagden vergeben worden, wobei es in einigen Bezirken Schwierigkeiten gegeben habe. Im Bezirk Linz herrsche Ruhe in der Jägerschaft, was dann der Fall sei, wenn Grundbesitzer und Jäger mit Verständnis zusammenarbeiten.

Der Jäger von heute müsse Wildbiologe, Heger und Umweltschützer sein. 20 bis 26 Prozent des natürlichen Zuwachses an Wild werden im Rahmen der Jagdausübung erlegt, der Rest falle dem Straßenverkehr usw. zum Opfer.

Die Uneinigkeit der Jägerschaft spiele eine Rolle bei der Festsetzung des Pachtschillings. Habe dieser vor zehn Jahren noch 12 Schilling betragen, bewege sich der Betrag jetzt von 15 bis 75 Schilling. Wenn der Pachtschilling die Hälfte des Ertrages der Rehwildstrecke ausmache, seien pro 1000 Hektar bis zu 8000 Schilling zuzulegen.

Der Rückgang der Strecken sei generell. In Linz bestehe kein Problem der Überhege. In der neuen Novellierung des Jagdgesetzes müssen Sperrzonen zum Schutz des Wildes eingeführt werden. Reitvereine, Hotelbauten, Hundebriecherplätze etc. beanspruchen den Lebensraum des Wildes, Langlaufloipen führen an Fütterungen vorbei, das Wild werde einem Streß unterworfen, der Äsungsrythmus werde gestört, das Wild bleibe in den Dickungen und verursache dort vermehrt Schäden.

Wenn der Jägerschaft die Verbesserung des Lebensraumes für das Wild nicht gelingt, wird manche Wildart nicht mehr bejagt werden können. Kultursteppe und Brachflächen sind für das Wild nicht vorteilhaft. Die Anlage von „Kräutergärten“ sei zu empfehlen. Die Landwirte sollten kleine Flächen an die Jägerschaft verpachten.

Immer wieder wolle man den 1. Juni als Termin für den Abschluß guter Böcke. Die Hinaufsetzung der Altersgrenze von vier auf fünf Jahre habe sich bestens bewährt. Verschiedenheit bestehe zwar in einzelnen Bezirken, auf Landesebene lasse sich aber keine Vereinheitlichung erzielen. Die Verhältnisse sind nicht überall gleich optimal. Auch die Diskussion eines allgemein gültigen Durchschnittsgewichtes sei nicht zweckmäßig, da der Standort entscheide und eine „Revierformel“ nicht allgemein erstellbar sei.

Zum Hasenproblem: 75 Prozent der Junghasen fallen bei Herbstjagden, 25 Prozent als Opfer der Straßen. Im Keimling des Saatgutes (Weizen) sei ein hoher Quecksilberanteil vorhanden, der vom Hasen mitaufgenommen, dann aber wieder abgebaut werde. Nur Äsungsverbesserung könne Abhilfe schaffen.

Fasane werden im gesamten europäischen Raum eingesetzt, der Erfolg liege bei 10 bis 16 Prozent. Unter den Volierefasanen befinden sich Seuchenträger und werden schon vor dem Verkauf medikamentös behandelt. Der heimische Fasan werde vom eingesetzten immer mehr verdrängt. Reviere, die keine Fasane einsetzen, halten ziemlich konstant ihren Besatz, trotz ungünstiger Witterungseinflüsse. Im Lauf der nächsten Jahre soll der rumänische Colchicus zur Blutauffrischung herangezogen werden.

An Wildenten (Stockenten) besitze Oberösterreich die zweithöchste Anzahl in Österreich. Es sei das für die Hege dankbarste Zukunftswild. Bei Greifvögeln gebe es Gebiete mit einem Mißverhältnis zum Nutzwild, z. B. im Grenzgebiet zur CSSR. Auch in der BRD nehmen die Greifvögel zu, was zum Überdenken des Problems führen müsse. (Kontrollierte Reduzierung auf Grund von Genehmigungen für einzelne Exemplare! Anm. d. Red.) Das Birk- und Haselwild leide mancherorts, Bussarde kröpfen aber auch gern Unfallhasen!

Im Zuge der Trophäenbewertungen werden in manchen Bezirken Strafen von 3000 bis 5000 Schilling für Fehlabschüsse verhängt. Die Trophäe werde zurückbehalten. In einigen Bezirken herrsche eben kein gutes Verhältnis zwischen Jägerschaft und Behörden.

Im Entschädigungsfall seien Hunde beim Hundereferenten zu melden.

Bezirksjägartag in Eferding

Bezirksjägermeister Karl Hofinger konnte beim Bezirksjägartag am 22. Februar 1981 an der Spitze zahlreicher Ehrengäste Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Johann Sperl sowie Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Oberforst- rat Dipl.-Ingenieur Greil, Stadtbürgermeister Dr. Hochleitner sowie Bezirksbauernkammerobmann Riederer begrüßen.

Während einer Gedenkminute wurde das Signal „Jagd vorbei“ geblasen und dabei der verstorbenen Weidkameraden – Frau Leonore Greiter, Jagdleiterin der Eigenjagd Greiter, Franz Aumair aus St. Marienkirchen, Hege- meister und Träger des Goldenen Bruches, sowie langjähriger Trophäenbewerter, Rudolf Aumayr aus St. Marienkirchen, Träger des Goldenen Bruches, Mathäus Aumayr aus Eferding, Mitkonsorte der Jagd Alkoven-Süd, Karl Aumayr aus Popping, Alois Helletsgruber aus Alkoven, Träger des Goldenen Bruches Franz Huemer, Alkoven, Mitkonsorte der Jagd Alkoven-Süd und Johann Zeininger aus Alkoven, gedacht.

Höhepunkt des Bezirksjägartages war die Verleihung des „Goldenen Bruches“ an die Weidkameraden Oberförster Franz Aspetsberger, Popping, Rudolf Gattermeier aus Eferding, Franz Huemer, Alkoven, Gottfried Ploberger, Alkoven, Ludwig Reinthaler aus Eferding und Rudolf Zauner aus Prambachkirchen.

Das Raubwildabzeichen erhielten Karl Deixler, Scharthen, und Josef Haslmayr aus Alkoven.

Beim Bezirkstontaubenschießen erreichte die Mannschaft Prambachkirchen I den 1. Preis vor St. Marienkirchen I und Scharthen I. Die besten Einzelschützen waren Wolfgang Lehner vor Rudolf Baumgartner und Walter Hintenaus.

Bezirksjägermeister Hofinger berichtete, daß im vergangenen Jagdjahr 939 Böcke erlegt wurden. 14 Abschüsse sind als rote Punkte bewertet worden. Das Bezirksgewehdurschnittsgewicht konnte gegenüber dem Vorjahr nicht gehalten werden und sank von 257 g auf 248 g. Das höchste Gewehdurschnittsgewicht erreichte die Jagd St. Marienkirchen mit 285 Gramm – unter der Jagdleitung von Fritz Hintenaus.

Die Fallwildziffer beträgt 360 Stück – um 79 Stück weniger als im Vorjahr. Dieser Rückgang dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der



Ein guter Dreistangler – Erleger Max Steingruber, Hartkirchen, Bezirk Eferding.

Rehwildbestand doch bereits stark dezimiert wurde, und wiederum einige Kilometer Wildwarnreflektoren aufgestellt worden sind. Auch die Rehentwurmungsaktion wurde durchgeführt. Die beste Hasenstrecke im Verhältnis zur Jagdfläche erreichte die Jagd Scharthen unter Jagdleiter Herbert Harbauer.

Der Gesamtabschuß bei den Fasanen betrug 4742 Stück. Nachdem die Fasanenstrecken in den letzten Jahren ständig rückläufig waren, haben sich die Jagden entschlossen, ca. 800 Fasane aus Rumänien als Blutauffrischung einzusetzen.

Bei der Jungjägerprüfung sind 20 Prüflinge angetreten. Zwölf haben die Prüfung bestanden. Abschließend appellierte der Bezirksjägermeister an die Weidkameraden, das gute Verhältnis zu den Grundbesitzern zu pflegen und aufrechtzuerhalten, denn sie sind die Ernährer unseres Wildes, und nur mit gutem Einverständnis können die Probleme Wild und Wald gelöst werden.

Der harmonisch verlaufene Bezirksjägartag wurde von der Jagdhornbläsergruppe Schaumburg musikalisch umrahmt.

Bezirksjägartag Grieskirchen

Der Bezirksjägartag des Bezirkes Grieskirchen für das Jagdjahr 1980/81 fand am 24. April 1981 in Gaspoltshofen, Gasthaus Söllinger, statt. Unter den zirka 430 Teilnehmern konnte Bezirksjägermeister Ing. Peter Wild folgende Ehrengäste begrüßen: Landesrat Leopold Hofinger, Landesjägermeister Hans Reisetbauer, LRR Dr. Erich Hemmers und FI Hubert Brunbauer von der BH Grieskirchen, Bürgermeister Johann Berger von Gaspoltshofen, BJM Hofinger von Eferding, die früheren BJM von Grieskirchen Franz Stadlbauer und OAR Hans Herzberger, Bezirks-Gendarmeriekommandant Abt.-Insp. Olinger und Bezirksförster Kölblinger, Grieskirchen, Obmänner der örtlichen Jagdausschüsse, Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und -beirates und mehrere Pressevertreter.

Zum Totengedenken wurden die Namen der im Jagdjahr 1980/81 verstorbenen sieben Weidkameraden verlesen. Während einer Gedenkminute erklang für sie „Das letzte Halali“ und „Jagd vorbei“.

Im Jagdjahr 1980/81 stellte die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen 877 Jagdkarten, um 43 mehr als im Vorjahr, aus. Im Frühjahr legten 13 Kandidaten, im Herbst zwei die Jagdprüfung mit Erfolg ab. Insgesamt 23 waren angetreten.

Durch freies Übereinkommen wurden elf der 34 Genossenschaft- und drei Eigenjagden neu verpachtet. Nach den neuen Pachtverträgen stieg der durchschnittliche Pachtschilling aller Reviere des rund 57.800 Hektar großen Jagdbezirkes Grieskirchen von 44 auf 47,7 Schilling pro Hektar und ändert sich je nach der Höhe des Rehwildpreises (Reviere mit 33 bis 81 S/ha).

Die amtlichen Abschußlisten weisen für das Jagdjahr 1980/81 folgende Gesamtstrecken aus (in Klammern die Vorjahrszahlen): 4410 (4660) Stück Rehwild – davon 830 Straßenopfer, 0 (1) Stück Schwarzwild, 8054 (5162) Feldhasen – davon 2843 Stück Fallwild, 5430 (4114) Fasane, 557 (633) Rebhühner, 869 (1010) Tauben, 1162 (869) Wildenten, 50 (59) Schnepfen, 39 (51) Dachs, 158 (163) Füchse, 47 (45) Edelmarder, 141 (190) Steinmarder, 114 (117) Iltisse, 117 (130) Wiesel, 2270 sonstiges Raubwild und Raubzeug. Je Jagdkartenbesitzer ergibt sich im Jagdjahr 1980/81 folgende Durchschnittsstrecke: 2,16 Rehböcke, 2,2 Geißen und Kitze, 6,3 Hasen und 5,1 Fasane.

Im abgelaufenen Jagdjahr wurden 1709 Rehböcke erlegt und 224 Rehböcke überfahren. Von den 1709 erlegten Rehböcken entfallen 12,9 Prozent auf Ernteböcke (Vorjahr 14 Prozent), 31,5 (24,5) Prozent auf Abschußböcke, 2,6 (1,7) Prozent auf Zukunftsböcke und 53 (59) Prozent auf Abschußjährlinge.

Die Altersgliederung hat sich durch den Abschluß von 53 (59) Prozent Jährlingen, 25 (20) Prozent zwei- bis vierjährigen und 22 (22) Prozent fünf- und mehrjährigen Böcken leider verschlechtert.

Die Verteilung nach Geweihstufen ist gegenüber dem Vorjahr mit 24 (24) Prozent Knopfspeißern, 24 (29) Prozent Speißern, 16 (15) Prozent Gablern, 35 (30) Prozent Sechsern und 1 (2) Prozent Achtern und Abnormitäten gleichgeblieben. Das Durchschnittsgewicht der mehrjährigen Rehbocktrophäen sank von 233 auf 228 Gramm und der Anteil der Böcke mit Geweihgewichten von 300 und mehr Gramm sank von 5,2 auf 4,3 Prozent der erlegten mehrjährigen Böcke. Das Durchschnittsalter der erlegten mehrjährigen Böcke fiel von 4,5 auf 4,3 Jahre.

Im Bezirk Grieskirchen wurde im Jagdjahr 1980/81 der beste Rehbock im Revier St. Thomas (Erleger: August Schrägenauer), der zweitbeste im Revier Wendling (Erleger: Walter Traunwieser) und der Drittbeste im Revier Pram (Erleger: Franz Mayrhuber) gestreckt. Der Beste erreichte 137 Punkte, der Zweitbeste 135,3 Punkte und der Drittbeste 132,9 Punkte. Hegediplome wurden den Revieren St. Thomas (Jagdleiter: August Schrägenauer), St. Georgen (Jagdleiter: Johann Gütlinger) und Kematen am Innbach (Jagdleiter: Georg Mayr) verliehen.

Der Goldene Bruch für 50jährige Jagdausbildung wurde verliehen an Johann Klostermann, Natternbach, und Maximilian Einberger, Wilhelmsberg 15, Meggenhofen.

Die Raubwildbekämpfungsnadel wurde ver-

liehen an Alois Gütlinger, St. Georgen, und Johann Zauner, Pram.

Wesentliche Aussagen in den Referaten:

BJM Ing. P. Wild: Alle neuvergebenen Jagden sind wieder in einheimischen Händen; der Rehwildabschuß ist zahlenmäßig wieder in die richtigen Bahnen zu bringen, der Reduktionsabschuß ist durchwegs (manchmal mehr als genug) erfüllt. Rückläufige Trophäengewichtsentwicklung ist zu stoppen. Das Allgemeine Verhalten der Jägerschaft ist lobenswert, das Verhältnis zur Jagdbehörde bestens. Der BJM dankt insbesondere Herrn LRR Dr. Hemmers dafür, aber auch den Vertretern der Bezirksbauernkammer und den Mitgliedern des Bezirksjagdausschusses und -beirates.

LRR Dr. Hemmers lobte ebenfalls die Zusammenarbeit und dankte insbesondere dem BJM dafür. Berufsgliederung der Jagdkartenbesitzer: 27 Prozent Landwirte, 13 Prozent Gewerbetreibende, 47 Prozent Arbeiter und Angestellte, 10 Prozent Pensionisten und drei Prozent freie Berufe. Er lobte das disziplinierte Verhalten der Jäger; nur eine Geldstrafe, kein Jagdkartenentzug! Rehwildabschuß gut – fünf Prozent weniger als im Vorjahr; ein Viertel des Rehwildabschusses durch Fallwild, und das überwiegend durch Straßentod.

LJM Reisetbauer betonte die gute jagdliche Ordnung. Oberösterreich ist das einzige Bundesland mit ausschließlich einheimischen Jagdpächtern. Den organisatorischen Zusammenschluß der Jagdausschußobmänner im Bezirk Grieskirchen bezeichnete Reisetbauer als Fehlentwicklung. Weltweit sei der Rückgang der Niederwildstrecken spürbar; ÖÖ. 1978 60.000 Hasen, heuer nur 43.000! Er äußerte sich lobend zur Trophäenbewertung. Verbesserung des Lebensraumes ist notwendig, sonst sei weiterer Trophäengewichtsrückgang zu erwarten. Das Schalenwildproblem im allgemeinen kann nicht mit dem Gewehr gelöst werden. Zusammenarbeit von Land- und Forstwirtschaft und Jägerschaft auch in der Forschung werde immer dringlicher. Verwendungsnachweis des Mitgliedsbeitrages: Verwaltung gering, ein Großteil für Forschung und Wildäsungspflanzen, auch jagdliches Brauchtum (Jagdhornbläser) und Zeitschrift „Der öö. Jäger“

Die Wahl des BJM-Stellvertreters und eines Mitgliedes des Bezirksjagdausschusses, die nach einstimmigem Beschluß über Akklamation durchgeführt wurde, ergab ebenfalls einstimmig folgendes Ergebnis: BJM-Stv. Josef Köpf (geb. 9. März 1923, Fachoherinspektor i. R., 4723 Natternbach 95), BJ-Ausschußmitglied: Ing. Franz Weichselbaumer (geb. 21. Jänner 1925, Fachschuldirektor, Pollheimer Str. 15, 4730 Waizenkirchen).

Für die festliche Umrahmung des Bezirksjäger-tages sorgte die Jagdhornbläsergruppe „Haus-ruck“ unter ihrem Hornmeister Bgm. Ignaz Sickinger. Die von ihm komponierte und dem Herrn Bezirksjägermeister gewidmete „Pe-ter-Wild-Fanfare“ wurde uraufgeführt.

Zusammensetzung des Bezirksjagd-ausschusses Grieskirchen

Bezirksjägermeister: Ing. Peter Wild (geb. 23. August 1927, Käseereibesitzer, Freiung 10, 4720 Neumarkt).

Vertreter der Bezirksgruppe im Landesjagd-

ausschuß: Leopold Hofinger (geb. 22. Juli 1937, Landwirt und Landesrat, Paschallern 11, 4710 Grieskirchen).

Bezirksjägermeister-Stellvertreter: Josef Köpf.

Für die Gerichtsbezirke

Grieskirchen: Josef Hofinger (geb. 13. Jänner 1929, Landwirt, Egg 24, 4710 Grieskirchen) und Robert Zweimüller (geb. 15. Mai 1920, Gastwirt, Stadtplatz 4, 4710 Grieskirchen; gleichzeitig Vertreter des Bezirksdelegierten im Landesjagdausschuß). Ersatz: Johann Haböck (geb. 17. Mai 1938, Molkereimeister, Pötting 32, 4720 Neumarkt i. H.) und Walter Watzinger (geb. 16. Oktober 1930, Friseurmeister, 4702 Wallern a. d. Tr. 39).

Haag a. H.: Johann Hofinger (geb. 24. Jänner 1939, Landwirt, Unterhögham 1, 4741 Wendling) und Ignaz Sickinger (geb. 27. Juli 1920, Landwirt, Innersee 1, 4681 Rottenbach). Ersatz: Ing. Johann Bayer (geb. 19. November 1920, Baumeister, Lambacher Str. 17, 4680 Haag a. H.) und Franz Kettl (geb. 16. Oktober 1920, Kaufmann, 4676 Aistersheim 6).

Peuerbach: August Mayrhuber (geb. 26. Juni 1924, Landwirt, Oberndorf 1, Bruck-Waasen, 4720 Neumarkt) und Ing. Franz Weichselbaumer. Ersatz: August Königseder (geb. 3. Juli 1926, Landwirt, Unteraubach 5, Eschenau, 4720 Neukirchen a. W.) und Franz Sandberger (geb. 25. Dezember 1919, Landwirt, Andling Nr. 16, Heiligenberg, 4730 Waizenkirchen).

Jagdbezirk Perg: Vortrag über „Niederwild- hege und -aufzucht“

Über Initiative von BJM-Stellvertreter J. Dierneder (Naarn) wurde die Jägerschaft des Bezirkes zu einer Absprache über das leidliche Thema „Niederwild“ in das Gasthaus Kiehas in Au an der Donau eingeladen. Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. K. Altzinger entbot seine Grüße an die zirka 270 anwesenden Weidkamaraden und gab seiner Freude über den ausgezeichneten Besuch Ausdruck. Im besonderen galt sein Gruß LJM Reisetbauer, Univ.-Prof. Dr. Onderscheka, dessen Mitarbeiterin Dr. Steineck, ORR Dr. Sladec, Forstrat Dr. Löw, BJM Dr. Traunmüller, den Delegierten Preining (Linz-Land) und Brandner (Steyr), dem Initiator Dierneder und den Herren HL Aumayr und Grieslehner. Als Sinn und Zweck dieses Jägertreffens nannte er die Gründung des „Arbeitskreises für Niederwild“, um zu verhindern, daß unsere Niederwildarten ausgerottet werden. Als Vortragender konnte der Experte Univ.-Prof. Dr. med. vet. Kurt Onderscheka von der Veterinärmedizinischen Universität gewonnen werden. Seine hochinteressanten, auf fundamentales Wissen und intensiver Forschungsarbeit fußenden Ausführungen gaben der Jägerschaft Einblick in die bedenkliche Lage unseres Niederwildes. Er zeigte die großen Gefahren auf, welche heute unserem Niederwild, wie Rehen, Hasen, Fasanen, Enten, Rebhühnern u. a., auf allen Wegen begegnen. Lichtbilder und Statistiken, die auf jahrzehntelanger intensiver Forschungsarbeit beruhen, ergänzten die Ausführungen. In diesem Zusammenhang sprach er über die Veränderung der Umwelt, die Intensivierung der Landwirtschaft, den Rückgang des Hasen-

besatzes in ganz Europa, die Klimaverhältnisse, den Rückgang der Pflanzenarten, über Äsungsverhältnisse, tierische Nahrung, Dekkungsöglichkeiten, Kräutergärten, Magenüberprüfungsergebnisse, die Einengung des Lebensraumes, Infektionsgefahren, Gifte, das Aussterben der Insekten, den Straßentod, die Dünge- und Spritzmittel u. a. m. Der Fasanen- und Entenaufzucht galt breiter Raum. Die in der Jägerschaft bestehenden Unklarheiten konnten beseitigt, wertvolle Anregungen gegeben, wissenschaftliche Erfahrungen vermittelt, Einsicht in wissenschaftliche Statistiken gegeben und dadurch Anlaß zu Überlegungen übermittelt werden. Dem im Bezirk mit diesem Thema befaßten Arbeitskreis wurde ein reiches Angebot an Hinweisen für seine Arbeit geboten.

Frau Dr. Steineck sprach über Wildkrankheiten und zeigte anhand von Dias die häufig vorkommenden Arten, wie Leber- und Stoffwechselkrankheiten, Frühjahrsdurchfall, Vergiftungen, Verletzungen, Pilzkrankheiten, infektiöse Keime und dergleichen, und gab hiezu die entsprechenden Erläuterungen.

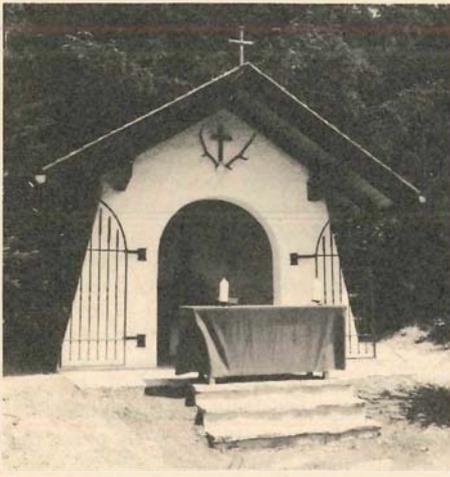
LJM Reisetbauer dankte für die Initiative im Bezirk Perg, stellte gesprächsbezogene Fragen und beantwortete Anfragen der Jägerschaft. Unter „Allfälligem“ beantwortete Dr. Onderscheka die vielen an ihn gerichteten Fragen in prägnanter Weise. JOSEF GEBAUER

Hubertuskapelle in St. Georgen am Walde

Die Jägerschaft St. Georgen am Walde errichtete am Südabhang des Kranzberges (zirka eine halbe Gehstunde vom Ort entfernt) eine Hubertuskapelle. Unter der tatkräftigen Mithilfe der Weidgenossen war es möglich, eine schmucke Kapelle in kürzester Zeit erstehen zu lassen. 625 Arbeitsstunden und eine stolze Summe von 65.000 Schilling mußten aus eigenen Mitteln aufgebracht werden.

Mit der Erbauung der Jagdkapelle leistete die Jägerschaft nicht nur einen Beitrag zu den Markterhebungsfeierlichkeiten, sondern setzte auch den verstorbenen Weidgefährten ein ehrendes Andenken. Jagdleiter Rudolf Sengstbräl konnte zur Einweihung, die am 2. August 1981 stattfand, Landesjagdpfarrer Hermann Scheinecker, Pfarrer Ortner-Höglinger, Landesjägermeister Reisetbauer, Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Karl Altzinger, Labg. Vizepräsident Weichselbaumer, Bürgermeister Jagdausschußobmann Ök.-Rat Franz Hahn, die Jagdhornbläsergruppe, die Exekutive und die Feuerwehr, die Musikkapelle sowie die Jägerschaften von Königswiesen, Pabneukirchen und Dimbach begrüßen. In der Begrüßungsansprache hob der Jagdleiter hervor, daß bewußt ein Plätzchen ausgewählt wurde, das abseits von Straßenlärm und Hektik in Gottes freier Natur liegt. Da ja die Jäger sehr stark mit der Natur verbunden sind, sollte durch die Standortauswahl dies auch symbolisiert werden.

Abschließend dankte er dem Weidmann VD Wolfgang Schachenhofer für die organisatorische Leitung und dem Grundeigentümer Max Kastenhofer, der während der Bauzeit über Flurschäden großzügig hinwegsah.



Am 2. August 1981 wurde die Hubertuskapelle der Jägerschaft von St. Georgen am Walde bei Anwesenheit von rund 600 Gästen feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Landesjagdpfarrer Hermann Scheinecker betonte bei der Hubertuspredigt, daß die Weihe der Hubertuskapelle eine Mahnung sein soll, daß wir die Natur als ein Geschenk von Gott empfangen haben.

Die musikalische Umrahmung der Hubertusmesse besorgten die Musikkapelle, ein Bläserquartett und die Jagdhornbläsergruppe.

Der Bürgermeister und Jagdausschußobmann äußerte den Wunsch, daß das Verständnis zwischen Grundbesitzern und der Jägerschaft immer weiter gepflegt werde. Der Herrgott habe auch die Wildtiere geschaffen und die Jäger seien dazu berufen, daß sie für den rechten Bestand sorgen.

Landesjägermeister Hans Reisetbauer sagte, die Jägerschaft habe mit einem enormen Kostenaufwand dazu beigetragen, daß in einem wunderschönen Gebiet des Mühlviertels eine Hubertuskapelle entstehen konnte und wünschte, daß das Verhältnis Jäger – Bauer nicht nur in St. Georgen am Walde, sondern in ganz Oberösterreich aufrecht erhalten bleibe.

Bezirksjägetag in Rohrbach

Der diesjährige Bezirksjägetag für den Bezirk Rohrbach, der durch die Teilnahme von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck eine besondere Note erhielt, fand am 28. März 1981 statt. Bezirksjägermeister Kommerzialrat W. Poeschl konnte neben dem Landeshauptmann auch den Altpräsidenten des oö. Landtages, Hofrat Dr. Lelio Spannocchi, Landesforstdirektor Dr. Schwarz, Landesjägermeister Hans Reisetbauer, den Bezirkshauptmann von Rohrbach, Hofrat Dr. Hable, den Obmann der Bezirksbauernkammer, Ökonomierat Gierlinger, den Bürgermeister von Rohrbach, Gruber, Gendarmerieinspektor Luger sowie die fast vollzählig erschienene Jägerschaft des Bezirkes begrüßen.

Nach dem Totengedenken gab der Bezirksjägermeister einen düsteren Bericht über das abgelaufene Jagdjahr. Die rapide Entwicklung von Mechanik und Chemie in der Landwirtschaft, der zunehmende Straßenverkehr auch auf Nebenstraßen und Landwirtschaftswegen, dazu die katastrophalen Witterungsverhält-

nisse in den letzten beiden Jahren und der abnormal kalte und schneereiche Winter haben zu starken Verlusten des gesamten Nutzwildes geführt.

Der Bezirk Rohrbach mit einer Gesamtfläche von 82.970 ha teilt sich auf in 44 Genossenschaftsjagden und zwölf Eigenjagden. Die Zahl der Jagdkarteninhaber beträgt 659 gegenüber 646 im Vorjahr. Zur Jungjägerprüfung traten 16 Kandidaten an. Im abgelaufenen Jagdjahr 1980/81 sind zehn Jagdpachtverträge abgelaufen; sämtliche Jagden wurden an die bisherigen Pächter für die nächsten sechs Jahre vergeben.

Die Wildstrecken betragen:

Rehwild: 1575 Rehböcke, 515 Altgeißen, 202 Schmalgeißen, 443 Kitzböcke, 1063 Kitzgeißen; zusammen 3798 Stück, das sind 80 Prozent des bewilligten Abschusses. Unter Einrechnung von 817 Stück Fallwild wurde der bewilligte Abschuss von 4711 Stück zu 98 Prozent erfüllt.

Niederwild: 2007 (1385) Hasen, 292 (281) Fasane, 327 (349) Rebhühner, 444 (478) Enten, 59 (37) Schnepfen, 670 (649) Tauben.

Raubwild: 285 (318) Füchse, 65 (64) Dachse, 105 (93) Edelmarder, 172 (187) Steinmarder, 186 (146) Iltisse, 97 (104) Wiesel.

Im Anschluß daran hielt der Landesjägermeister ein ausführliches Referat, in dem alle offenen Fragen, die derzeit die Jägerschaft bewegen, behandelt wurden. In einer anschließenden Debatte konnte der Landesjägermeister eine Reihe von Anfragen beantworten und einige notwendige Klarstellungen vornehmen. Der Beauftragte für den Naturschutz, Professor Dr. Dunzendorfer, richtete an die Bauernschaft den dringenden Appell, nicht den letzten Rain umzuackern und nicht die letzte Hecke zu beseitigen.

Bezirksbauernkammerobmann ÖR Gierlinger betonte den Willen zur Zusammenarbeit und gab seiner Freude über das gute Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Jägerschaft Ausdruck.

Als letzter Redner ergriff der Herr Landeshauptmann das Wort und betonte, welche Bedeutung der Jägerschaft im Interesse des Umweltschutzes beizumessen ist. Vor allem sollten sich die Jäger der großen Verantwortung bewußt sein, die sie für die Erhaltung des freilebenden Wildes zu tragen haben.

Der Goldene Bruch für 50jährige Jagdausübung wurde Herrn Rudolf Zahrer aus Haslach verliehen. Mit dem Diplom für den besten Hegeabschuß wurden die Reviere Arnreit, Nebelberg und Sprinzenstein ausgezeichnet. Für besondere Bemühungen auf dem Gebiet der Raubzeugbekämpfung wurden die Herren Johann Mitter aus Auberg und Ludwig Walchhofer aus Lichtenau bei Haslach vom Landeshauptmann ausgezeichnet.

Die Goldmedaille für ein Sechsergeweih im Gewicht von 390 Gramm erhielt das Revier Kirchberg, die Silbermedaille für ein Rehgeweih mit ebenfalls 390 Gramm das Revier Aigen und die Bronzemedaille für ein Rehgeweih mit 380 Gramm das Revier Schlägl.

Mit einem Dank an alle jene, die im abgelaufenen Jahr den Pflichten eines echten Weidmannes nachgekommen sind, und dem Appell an die gesamte Jägerschaft, angesichts der sich immer mehr verschlechternden Lebensbedingungen des Wildes mehr Heger als Jäger zu

sein, schloß der Bezirksjägermeister mit einem Dank an den Landeshauptmann für sein Erscheinen den Bezirksjägetag.

Bezirksjägetag in Schärching

Bei der Eröffnung konnte Bezirksjägermeister OF Daucher begrüßen: den Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Kienberger, Hofrat Dr. Doppler, RR Dr. Ruhmannseder, Forstrat Dipl.-Ing. Peherstorfer, OAR Herzberger, Fachoberinspektor Slawik (alle von der Bezirkshauptmannschaft), ferner von der Gendarmerie den Kommandanten Abt.-Insp. Langhammer, von der BBK Schärching den Obmann ÖR Stadler und nicht zuletzt LJM Reisetbauer und den BJM von Ried, Emprechtinger.

Aus dem Tätigkeitsbericht: Im Bezirk Schärching mit einer Gesamtfläche von 61.800 ha und einer jagdbaren Fläche von ca. 55.000 ha mit 30 Genossenschafts- und vier Eigenjagden wurden im Jagdjahr 1980/81 erlegt:

Rehwild: 156 Ia (182), 333 Ib (376), 108 IIa (89), 649 IIb (737), zusammen 1246 (1384) Böcke, dazu 353 (422) Kitzböcke im Herbst 1980; männliches Rehwild zusammen: 1599 (1806) Stück. (Die Zahlen in Klammern sind die des Vorjahres.)

156 Rehböcke wurden auf der Straße überfahren und getötet.

Von den erlegten Böcken entfallen 13 (18) Prozent auf Erteböcke, 27 (20) Prozent auf Abschlußböcke, 9 (10) Prozent auf Zukunftsböcke und 52 (52) Prozent auf Abschlußjährlinge.

Nach der Altersgliederung wurden erlegt: 52 Prozent Jährlinge, 19 Prozent zwei- bis vierjährige und 29 Prozent fünf- und mehrjährige Böcke.

Bei der Verteilung nach Geweihstufen entfallen 44 (41) Prozent auf Knopfspießer, 6 (12) Prozent auf Spießer, 12 (13) Prozent auf Gabler, 35 (32) Prozent auf Sechser und 3 (2) Prozent auf Achter und Abnormitäten.

Das Bezirksdurchschnittsalter der erlegten zwei- und mehrjährigen Böcke ist mit 4,6 Jahren gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben. Das durchschnittliche Trophäengewicht ist von 229 Gramm im Vorjahr auf 221 Gramm gesunken.

Die Kennziffer (Ziffer, die einen guten oder schlechten Hegeabschuß aussagt – je höher die Ziffer, um so besser ist der Hegeabschuß; sie soll über 200 liegen) ist von 229 im Vorjahr auf 222 abgesunken.

Der gesamte Rehwildabschuß 1980 gliedert sich folgend: 31 Prozent Böcke, 20 Prozent Bockkitze, 18 Prozent Altgeißen, 5 Prozent Schmalgeißen und 26 Prozent Geißkitze.

An Herbstrehen wurden erlegt (außer den bereits angeführten Kitzböcken): 555 (748) Altgeißen, 162 (233) Schmalgeißen, 623 (839) Geißkitze; weibliches Rehwild zusammen: 1340 (1820) Stück.

Fallwild: Durch den Straßenverkehr: 216 männliches und 405 weibliches Rehwild; zusammen: 621 (517) Stück; durch landwirtschaftliche Maschinen und sonstiges Fallwild: 532 männliches und 675 weibliches Rehwild; zusammen: 1207 (1320) Stück.

Fallrehe zusammen: 1828 (1837) Stück
Erlegtes Rehwild zusammen:

2939 (3626) Stück

Gesamtabgang an Rehwild: 4767 (5463) Stück

Weiters wurden erlegt:

4286 (3398) Hasen. Zusätzlich wurden noch 2710 (2270) Hasen als Fallwild durch den Straßenverkehr, durch Mähverluste und durch Krankheit gemeldet.

25 (13) Wildkaninchen in Suben und Diersbach.

1 (0) Haselhahn.

35 (58) Rebhühner; zehn Rebhühner Straßen- und 115 Mähverluste.

3565 (2917) Fasane; 95 Fasane Straßen- und 685 Mähverluste.

586 (593) Wildtauben.

58 (57) Waldschnepfen.

791 (469) Wildenten.

36 (37) Dachse; sieben Dachse Straßenverlust.

170 (186) Füchse.

36 (50) Edelmarder.

142 (110) Steinmarder; zwei Marder Straßenverlust.

104 (131) Iltisse.

49 (63) Große Wiesel.

560 (630) Krähen.

425 (470) Elstern.

640 (590) Eichelhäher.

Ein Jäger hat somit durchschnittlich 1,25 Sommerböcke, 1,70 Herbstrehe, 4,29 Hasen und 3,57 Fasanen erlegt.

Tollwutfälle sind nicht aufgetreten.

Rehwildmarkierung: 235 Rehwildmarken wurden ausgegeben und nach den eingegangenen Meldungen 80 Rehkitze markiert. Davon wurden vier Stück erlegt und sieben Stück als Straßenverlust gemeldet.

Tätigkeit des Bezirksjagdausschusses: Die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses sind im Jagdjahr 1980/81 dreimal wegen jagdlicher Besprechungen zusammengekommen. An drei Tagen waren die Mitglieder bei der amtlichen Trophäenbewertung tätig.

Jagdverpachtungen: Im Jagdjahr 1980/81 wurden vier Genossenschaftsjagden durch freies Übereinkommen an einheimische Jäger neu vergeben.

Jagdkarten: 1980 wurden von der BH Schärching 998 Jagdkarten, um fünf weniger als im Vorjahr, an Jäger im Bezirk Schärching ausgegeben.

Jungjägerprüfungen: Im Frühjahr und Herbst 1980 haben sich 40 Kandidaten zur Jungjägerprüfung angemeldet. 36 sind angetreten und 22 haben die Prüfung bestanden.

Jagdhornbläser: Unsere Jagdhornbläsergruppe Pramtal mit ihrem Obmann Baumeister Sepp Holatko ist 15 Mann stark. Die Gruppe ist im Jagdjahr 1980/81 41mal anlässlich von Begräbnissen von Weidmännern und wegen sonstiger jagdlicher Veranstaltungen ausgerückt. 21mal hat sie sich zu Proben zusammengefunden.

Verleihung des Goldenen Bruches an Karl Daller, 4774 St. Marienkirchen 52; Alois Edtmeier, Oberau 19, 4761 Enzenkirchen; Fritz Hosner, Holztedt 4, Zell/Pr., 4752 Riedau; Georg Kypta, Hofötz 22, 4783 Wernstein; Alois Reisinger, Heizing 11, 4761 Enzenkirchen; Georg Schardinger, Ginzelsdorf 9, 4793 St. Roman.

Medaillen: Die besten Rehbocktrophäen des Bezirkes wurden im Pramtalgebiet im Revier Eggerding (Goldmedaille: Joh. Wieshammer sen.), im Revier Altschwendt (Silbermedaille: Theodor Maier-Bauer), im Revier Rainbach i. I. (Bronzemedaille: Steingreß), und im Sauwaldgebiet im Revier Kopfung (Goldmedaille: Hubert Hamedinger), im Revier Esternberg (Silbermedaille: Andreas Friedl, Bronzemedaille: Alois Langbauer) erbeutet.

Hegediplome: Für den besten Abschluß erhielten folgende Reviere ein Hegediplom: Abschluß über 50 Rehböcke: Revier Esternberg; Abschluß 26 bis 50 Rehböcke: Revier Dorf an der Pram; Abschluß bis 25 Rehböcke: Revier Vichsteinstein.

Ehrenzeichen für verdiente Raubwildjäger: Für besondere und weidmännische Verdienste um die Raubwildjagd, vor allem im Rahmen der Abwehr der Tollwutkrankheit, erhielten folgende Weidmänner ein Ehrenzeichen: Hubert Hamedinger, Raffelsdorf 10, 4794 Kopfung, und Alois Schneebauer, Bubing 10, St. Florian am Inn, 4780 Schärching.

Jagdhundewesen: Aus dem Tätigkeitsbericht des Jagdhundereferenten Ortner konnte entnommen werden, daß es im allgemeinen mit den Jagdhunden und deren Prüfungen gut stehe, daß aber immer noch einige Reviere mit der Haltung der Hunde den Vorschriften nicht entsprechen. Am 6. September fand wieder eine Brauchbarkeitsprüfung statt.

Durch alle Referate zog sich als roter Faden, daß zur Zufriedenheit aller gerade in unserem Bezirk, wo das Wald-Wild-Verhältnis besonders eskaliert wurde, nunmehr wieder Ruhe eingetreten ist und das Verhältnis von Jäger zum Landwirt wieder ein sehr gutes ist, stellen doch die Bauern einen sehr großen Prozentsatz der Jägerschaft. Erreicht wurde dies durch einen in manchen Revieren radikalen Rehwildabschuß, aber auch durch die Einsicht, daß Jagd und Landwirtschaft zusammengehören und daß eventuell auftretende Differenzen am besten im gegenseitigen Gespräch beseitigt werden können.

Das war auch eines der Themen unseres Bezirkshauptmannes. Außerdem prangerte er das Vorkommnis an, daß in einem Revier die eigenen Jäger den Pächtern den Jagdpachtzins in schwindelnde Höhe getrieben haben.

Der Obmann der Bezirksbauernkammer, OR Stadler, brachte seinerseits die Befriedigung über den eingetretenen Frieden zum Ausdruck; seine besonnene und ruhige Führung war sicherlich ausschlaggebend für die Befriedigung.

Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Rauscher sprach über das Problem Maisbau/Hase und Forstrat Dipl.-Ing. Pehersdorfer insbesondere über die positiven Beziehungen von Jäger zum Naturschutz.

Leider können aus dem Referat des LJM Reisetbauer die Themen nur angedeutet werden: Friede im Wald-Wild-Problem, die schwankenden Pachtschillinge, der verhältnismäßig günstige Jägerüberschuß in OÖ., das Feldhasenproblem, Haar- und Federraubwild, die Weltjagdausstellung und die günstige Lage hinsichtlich der Tollwut.

Bezirksjägertag Steyr

Der Bezirksjägertag fand am 4. April 1981 in Großraming, Gasthaus Salzwimmer, statt. Bezirksjägermeister Oberforstwirtschaftsrat Dipl.-Ing. Bruno Feichtner konnte an die 600 Weidmänner aus dem Bezirk Steyr und viele Ehrengäste begrüßen, unter ihnen Bezirksjägermeister Karl Maier von Gmunden in Vertretung des Landesjägermeister Hans Reisetbauer, von der Bezirkshauptmannschaft Steyr OVR Dr. Hödl, BJM Oberförster Daucher von Schärding, Bürgermeister von Großraming Dir. Rudolf Jaksch, Abteilungsinspektor Krempl von der Bezirksgendarmarie Steyr, die Jagdhornbläsergruppe Großraming, die Presse, die Forstmeister der Bundesforstverwaltungen und Privatforste sowie Gäste aus den benachbarten Bezirken Linz-Land und Kirchdorf an der Krems.

Nach der Begrüßungsrede gedachte man folgender im vergangenen Jahr verstorbener Weidkameraden: Hans Jetzinger, Bad Hall; Ing. Manfred Unterfachberger, Garsten; Josef Maderthaner, Großraming; Josef Stegmüller, Großraming; Josef Hieslmayr, Rohr; Josef Migsche, Sierning; Georg Mitterbauer, Sierning; Karl Brandner, Reichraming; Roman Stiegler, Steyr; Dr. Reinhold Kleinsasser, Steyr; Mayr und Franz Wild, St. Ulrich; HGM Ludwig Ebner, Ternberg; Karl Obermayr, Waldneukirchen; Komm.-Rat Eduard Hofer, Weyer; Forstmeister Dipl.-Ing. Otto Walther, Weyer; Gerstmayr, Wolfen.

Der Bezirksjägermeister verlas sodann den Tätigkeitsbericht des Jagdjahres 1980/81. Sowohl bei Rot-, Gams- und Rehwild war gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang zu verzeichnen. Der Bezirk Steyr umfaßt zirka 106.000 Hektar und gliedert sich in 25 Genossenschaftsjagden und 37 Eigenjagden. Im vergangenen Jagdjahr wurden 1380 Jagdkarten ausgestellt.

Zur Jungjägerprüfung sind 50 Bewerber angetreten, davon haben 20 die Prüfung nicht bestanden.

Erlegt wurden (Vorjahreszahlen in Klammern): 187 (248) Hirsche – davon 23 Ia, 14 Ib, 22 IIb, 21 IIa, 107 III, 241 (278) Tiere, 155 (178) Kälber, 85 (140) Gamsböcke – davon 16 Ia, 33 IIb, 17 IIa, 19 III, 105 Gamsgeißen, 33 Gamskitze, 1730 Rehböcke, 961 Rehgeißen, 580 Rehkitze, 2 Muffelwidder, 1 Schaf, 1 Lamm, 23 Wildschweine.

Ein leichtes Ansteigen konnte beim Niederwild verzeichnet werden: 1224 Hasen, 3150 Fasane, 50 Rebhühner, 385 Wildenten, 232 Wildtauben, 12 Waldschnepfen, 5 Haselhähnen, 4 Birkhähnen, 184 Dachse, 152 Marder, 33 Iltisse, 330 Füchse, 48 Wiesel.

Auf den strengen Winter zurückzuführen ist die unerwartet hohe Fallwildstrecke: 1010 Stück Rehwild, 50 Stück Rotwild, 80 Stück Gamswild.

Das durchschnittliche Trophäengewicht betrug im Bezirk Steyr 220 Gramm (217 Gramm im Vorjahr). Das Durchschnittsalter betrug 4,9 Jahre (im Vorjahr 5 Jahre). 81 Prozent grüne Punkte wurden bei den Rehböcken gegeben. Im Rahmen des Bezirksjägertages wurden auch die besten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen 1980/81 aufgelegt.

Rehböcke: Wuchsgebiet I: Goldmedaille: 126,6 int. Punkte (Max Altmann, Adlwang), Silbermedaille: 126,1 int. Punkte (Josef Wieser,

Schiedlberg), Bronzemedaille: 119,8 int. Punkte (Irmgard Pitscheneder, Sierning). Wuchsgebiet II: Goldmedaille: 124,7 int. Punkte (Gebhard Nigsch, Garsten), Silbermedaille: 117,15 int. Punkte (Ing. Daschill, Garsten), Bronzemedaille: 116,15 int. Punkte (Diesenreiter, Ternberg). Wuchsgebiet III: Goldmedaille: 101,65 int. Punkte (Walter Stubauer, Maria Neustift), Silbermedaille: 96,1 int. Punkte (Gschnaidtner, Reichraming), Bronzemedaille: 90,05 int. Punkte (Alfred Lorenz, Linz).

Hirsche: Goldmedaille: 170,09 int. Punkte (Burhenne, Forstverwaltung Weyer), Silbermedaille: 166,54 int. Punkte (Josef Ziebermayr, Losenstein), Bronzemedaille: 165,63 int. Punkte (Thomas Ganske, Forstverwaltung Reichraming).

Gems: Goldmedaille: Gamsgeiß, 104 int. Punkte (Ferdinand Forster, Reichraming), Silbermedaille: 96,6 int. Punkte (Hermann Kittinger, Reichraming), Bronzemedaille: 95 int. Punkte (Hans Pircher, Kleinreifling).

Anschließend referierte OVR Dr. Hödl, Bezirkshauptmannschaft Steyr, über die derzeitige Tollwutsituation im Bezirk Steyr. Vier Gemeinden sind noch Sperrgebiet; es sind dies Weyer-Land, Weyer-Markt, Gaflenz, Großraming.

Der Gastredner BJM Maier aus Gmunden bedauerte das Geringerwerden der Äsungflächen, wobei der immer kleiner werdende Lebensraum auch für das Rotwild eine Gefährdung darstellt. Er sprach der versammelten Jägerschaft aus der Seele, als er an die Zeiten erinnerte, in denen der Wald für Besucher während der Brunftzeit des Rotwildes noch gesperrt war. Jetzt ist der Wald für alle zugänglich. Wanderer, Alpinisten verscheuchen das Wild schon in den frühen Morgenstunden von den Futterstellen. Er forderte zumindest Schutzzonen rund um die Wildfütterungen. Folgende Weidkameraden erhielten den Goldenen Bruch: Otto Weingrill, Losenstein, Dr. Erwin Holzinger, Reichraming, Alois Pfistermüller, Sierning, Leopold Riegler, Weyer, Johann Gegenbauer, Wolforn, Josef Mayr, Wolforn.

Die Raubwildbekämpfungsnadel erhielten Jagdleiter Karl Egger, Wolforn, und Berufsjäger Erich Öhlinger, Steyr.

Das Diplom für fehlerfreien Abschluß wurde übergeben an die Eigenjagd Ziebermayr, Losenstein, und die Genossenschaftsjagden Maria Neustift und Großraming rechts der Enns. Anschließend Dankesworte des BJM OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner galten allen Referenten, Ehrengästen, der Jagdhornbläsergruppe Großraming und den anwesenden Weidkameraden.

Bezirksjägetag Vöcklabruck

Der diesjährige Bezirksjägetag wurde am 21. März 1981 im Gasthof Fellner in Vöcklabruck abgehalten. BJM Huemer konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen; allen voran Landeshauptmann Dr. Ratzenböck, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Landl, den stellvertretenden Landesforstdirektor Hofrat Dipl.-Ing. Baldinger, Oberveterinär Dr. Zisch, viele leitende Forstbeamte und Herren der Kammern und Gemeinden. Ein besonderer

Gruß galt Landesjägermeister Reisetbauer und vielen Gästen aus den benachbarten Bezirken und dem Land Salzburg.

In seinen Grußworten bezeichnete Landeshauptmann Dr. Ratzenböck die Jägerschaft als die Erhalter der für uns notwendigen Umwelt, ohne die wir in der Zukunft keine Chance hätten zu überleben.

BJM Huemer gab in seinem kurzen Bericht bekannt, daß die Schalenwildreduzierung jetzt etwa den Stand von 1970 erreicht hat und eine weitere Wildverdünnung in manchen Revieren nun nicht mehr möglich sein wird. Dies zeigt sich auch im Rückgang der Trophäengüte, bedingt durch die notwendigen hohen Abschlußzahlen und den damit verbundenen Rückgang des Abschlußalters. Die im laufenden Jagdjahr zur Neuverpachtung ausgeschrieben Jagdreviere konnten an einheimische Jäger vergeben werden. Allerdings mußten einige Preisanstiege dabei in Kauf genommen werden, die nicht mehr gerechtfertigt erscheinen und die Befürchtung aufkommen lassen, daß nun viele Finanzschwächere sich die Jagdausübung nicht mehr leisten können. Und gerade in diese Gruppe fiel bisher ein hoher Anteil an Hege- und Umwelterhaltungsbemühungen.

LJM Reisetbauer dankte allen beteiligten Personen und Interessengruppen für das gute Zusammen Arbeitsklima bei der Lösung von Jagdfragen. Sein besonderer Dank richtete sich an die Jägerschaft dieses Bezirkes, der es im Zusammenwirken mit den Veterinärbehörden in den vergangenen Jahren gelungen war, dem vehementen Verstoß der Tollwut an den Bezirksgrenzen Einhalt zu gebieten. Dieser Dank sollte auch dem Land Oberösterreich gelten, das durch bedeutende Landesmittel für Präzision die gesetzlichen Maßnahmen unterstützte, so daß im Zusammenwirken die schwere Gefährdung für Mensch und Tier abgewendet werden konnte.

Zur in der Vergangenheit oft emotionell geführten Rotwildfrage erklärte er, daß nun nach der Reduzierung ein Einklang mit der forstlichen Seite zu finden sein wird. Jene Bestände, die jetzt noch da sind – auch im Kobernaußner Wald – sollten erhalten werden.

OVR Dr. Zisch hob noch einmal die hohen Leistungen der Jäger des Bezirkes bei der Tollwutbekämpfung hervor und dankte für die zielführende Zusammenarbeit, mahnte aber gleichzeitig zur Wachsamkeit, da erfahrungsgemäß in etwa fünf Jahren mit einer neuen Seuchenwelle zu rechnen sein wird.

Der Goldene Bruch wurde an folgende Weidkameraden verliehen: Anton Hemetsberger, Neukirchen an der Vöckla; Georg Steinhofner, Fornach; Dipl.-Ing. Erwin Janusch, Lenzing; Karl Engelbrecht, Schörfling am Attersee; Dominik Gehmayr, Ungenach; Friedrich Ablinger, Vöcklabruck; Leopold Eisl, Oberhofen. Mit dem Raubwildfangabzeichen wurden ausgezeichnet: Johann Schafleitner, Zell am Moos; Franz Hemetsberger, Neukirchen a. d. Vöckla. Das Ehrenzeichen in Bronze des OÖ. Landesjagdverbandes erhielt Lambert Racher, Schlatt.

Aus der Jagdstatistik 1980/81

Im Bezirk Vöcklabruck wurden 1216 Jagdkarten ausgestellt, dazu kommen noch 49 Jagdgastkarten.

Zur Jungjägerprüfung am 22. Mai, 29. Mai und 3. Juni 1980 meldeten sich insgesamt 28 Kandidaten, von denen 22 die Prüfung mit Erfolg ablegten, sechs mußten auf den Herbstprüfungstermin zurückgestellt werden.

Abschlußzahlen 1980/81

Vergleichszahlen in Klammern (1970/71)

Rotwild:		Fallwild	
Hirsche	45 (35)	1	(0)
Tiere	56 (60)	1	(4)
Kälber	46 (39)	0	(5)
Gamswild			
Böcke	26 (9)	4	(8)
Geißen	17 (9)	8	(11)
Kitze	6 (0)	8	(0)
Rehwild			
Böcke	2004 (1607)	316	(154)
Geißen	1095 (645)	540	(310)
Kitze	1408 (909)	658	(467)
Muffelwild			
Widder	8 (4)		
Schafe	8 (0)	1	(1)
Schwarzwild	3 (2)		
Feldhasen	1339 (3519)		Viele Reviere haben Hasen geschont!
Rebhühner	93 (543)		
Fasane	536 (1775)		
Waldschnepfen	51 (106)		
Raubwild			
Füchse	657 (313)		
Dachse	71 (59)		
Baumarder	76 (46)		
Steinmarder	172 (0)		
Iltisse	41 (115)		
Hermeline	63 (103)		
Krähen u. Elstern	835 (1426)		
Wildenten	1124 (464)		dank der Hege!

Als beste Trophäen wurden ausgezeichnet:

Rotwild:

Gold: ÖBF Attergau, Revier Weißenbach (Erleger: KR Koller). Silber: ÖBF Attergau, Revier Weißenbach (Erleger: Kronlachner). Bronze: ÖBF Attergau, Revier Weißenbach (Erleger: Grabenwenger).

Muffelwild:

Gold: ÖBF Mondsee, Pachtjagd Drachenwand (Erleger: Dr. Patenski). Silber: ÖBF, Pachtjagd Saugraben (Erleger: Hinterecker). Bronze: Gen.-Jagd St. Lorenz (Erleger: Lettner).

Gamswild:

Gold: ÖBF, Pachtjagd Weißenbach (104,7 Punkte, Erleger: KR Koller). Silber: ÖBF, Pachtjagd Steinbach (101,6 Punkte, Erleger: Schwaighofer). Bronze: ÖBF, Pachtjagd Steinbach (100,6 Punkte, Erleger: Krumenerl).

Rehwild:

Gold: Gen.-Jagd Seewalchen (131,25 Punkte, Verkehrsopfer). Silber: Gen.-Jagd Aurach (120,75 Punkte, Erleger: L. Bauer). Bronze: Gen.-Jagd Seewalchen (115,65 Punkte, Erleger: R. Egger).

Für die 104 Jagdreviere wurden fünf Hege diplome als Auszeichnung vergeben: Gen.-Jagd Regau; Gen.-Jagd Wolfsegg; Gen.-Jagd Attnang; Eigenjagd Stift Schläglsche Forstverwaltung Kammer am Attersee; Eigen-

jagd ÖBF Mondsee, Pachtjagd Haslau-An-
gern.

Mit den Klängen der Jagdhornbläsergruppe
Attergau wurde dieser gelungene Bezirksjä-
gertag beendet.

Bezirksjägertag Wels

Der Jägertag des Bezirkes Wels für das Jagdjahr
1980/81 fand am 28. Februar 1981 in der Stadt-
halle Wels, Volksgarten, statt. Unter den etwa
420 Teilnehmern konnte Bezirksjägermeister
OR Johann Weinbergmair folgende Ehrengäste
begrüßen: Landesjägermeister Hans Reiset-
bauer, ROFR Dipl.-Ing. Erich Greil (Bez.-Forst-
insp. Wels), W. Amtsrat Werner Stögmann
(Magistrat Wels), Bezirksjägermeister Karl Ho-
finger (Eferding), Bezirksjägermeister Josef
Langeder (Kirchdorf), Dipl.-Ing. Friedrich
Schwarzbauer (Unfallversicherungsdienst der
Sozialversicherungsanstalt der Bauern, Lan-
desstelle Linz), Franz Sokoll, St. Georgen a. d.
Gusen (Revierbewerter des Landesjagdver-
bandes). Entschuldigt hatten sich Bezirks-
hauptmann W. Hofrat Dr. Anton Füreder und
ORR Dr. Benno Schwarz (BH Wels-Land) als
auch Senatsrat Dr. Franz Jakubec (Magistrat
Wels).

OAR i. R. Hubert Schöllner berichtete über das
Jagdjahr 1980/81:

Im Jagdjahr 1980/81 wurden von der Bezirks-
gruppe folgende Veranstaltungen durchge-
führt: Ein Bezirksjägertag, zwei Sitzungen des
Bezirksjagdbeirates, vier Sitzungen des Be-
zirksjagdausschusses, drei Jagdleiterbespre-
chungen, fünf Trophäenbewertungen, eine
Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde, drei
Jagdprüfungen.

Zu den drei Jagdprüfungen, die bei der Be-
zirkshauptmannschaft Wels-Land und beim
Magistrat der Stadt Wels abgehalten wurden,
traten 57 Kandidaten an, von welchen 38 die
Prüfung bestanden. Zu den drei Prüfungen im
Vorjahr traten 48 Kandidaten an, von welchen
42 die Prüfung bestanden.

Zur Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde
wurden sechs Hunde vorgeführt, alle konnten
für brauchbar erklärt werden (vier der sechs
Hunde nur die Waldarbeit). Zu den Prüfungen
im Vorjahr kamen 17 Hunde, von denen 14 für
brauchbar erklärt werden konnten (acht der 14
Hunde nur die Waldarbeit).

Bei den fünf Trophäenbewertungen, welche
in Wels und Steinerkirchen a. d. Traun durch-
geführt wurden, kamen 1233 Rehgeweihe zur
Bewertung. Im Vorjahr waren es 1409 Stück.
Über das Ergebnis dieser Bewertungen sowie
über den Rehbockabschuß wird im nächsten
Punkt der Bezirksjägermeister berichten.

Für das laufende Jagdjahr wurden von der Be-
zirkshauptmannschaft Wels-Land 630 (629)
Jagdkarten und 60 (34) Gastkarten, vom Magi-
strat der Stadt Wels 266 (263) Jagdkarten und
sechs (eine) Gastkarten, somit insgesamt 890
(892) Jagdkarten und 66 (35) Gastkarten aus-
gestellt. Die Zahl der Jagdkartenninhaber hat sich
gegenüber dem Vorjahr um zwei vermindert
und um 31 Gastkarten erhöht.

Der durchschnittliche Pachtschilling betrug in
den Genossenschaftsjagen S 34.- je Hektar.
Lediglich bei einer Eigenjagd beträgt dieser
Pachtschilling S 60.- je Hektar.

Mit 31. März 1981 lief bei einer Genossen-
schaftsjagd das Pachtverhältnis aus. Diese Jagd

wurde an die frühere Gesellschaft im Wege der
Vertragserneuerung vergeben.

Abschußergebnisse:

Es kamen zur Strecke	1980/81	1979/80	Differenz
a) Rehböcke	1233	1409	- 176
b) Kitzböcke	251	267	- 16

c) insgesamt Böcke	1484	1676	- 192
d) Altgeißen	570	677	- 107
e) Schmalgeißen	147	181	- 34
f) Geißkitze	791	930	- 139
g) Geißen insgesamt	1508	1788	- 280
h) Rehwild insgesamt	2992	3464	- 472

Davon sind 1033 Stück oder 34,5 Prozent Unfall- und Fallwild (32 Prozent im Jahr 1979/80).

i) Hasen	3796	2909	+ 887
j) Fasanen	8312	5994	+ 2318
k) Rebhühner	49	41	+ 8
l) Wildenten	1491	947	+ 544
m) Schnepfen	27	38	- 11
n) Nutzwild insgesamt	16.667	13.393	+ 3274

An Haarraubwild wurden erlegt:

o) Dachse	47	45	+ 2
p) Füchse	103	104	- 1
q) Marder	226	192	+ 34
r) Iltisse	41	38	+ 3
s) Große Wiesel	38	60	- 22
t) Haarraubwild insgesamt	455	439	+ 16

Die höchsten Abschüsse bei einzelnen Wildarten im abgelaufenen Jagdjahr erzielten die Reviere
Steinerkirchen an der Traun mit 287 Rehen,
Gunskirchen mit 437 Hasen und 946 Fasanen,
Lichtenegg mit 19 Rebhühnern,
Eigenjagd Fischlham (Schloß Bernau) mit 134 Wildenten.

Diese Strecken reichen nach wie vor nicht an
die vergangener Jahre heran. Das ist darauf zu-
rückzuführen, daß in unserem Bezirk die Ver-
hältnisse für die Wildhege durch weitere Ver-
bauung immer schlechter werden.

Zu den einzelnen Wildarten:

Rehwild: Dieses wurde auf Drängen der Land-
und Forstwirtschaft in den letzten beiden Jagd-
jahren so erheblich dezimiert, daß im Jagdjahr
1980/81 nur der normale Zuwachs für den Ab-
schuß vorgesehen werden konnte, jedoch
nicht erreicht worden ist. Äußerst bedauerlich
ist nach wie vor, daß die Wildverluste durch
Unfall auf nicht mit Zäunen versehenen Stra-
ßen bzw. sonstigen Verkehrswegen immer
größer werden. Einer angedeuteten Entfer-
nung von bereits bestehenden Wildzäunen
könnte aus jahrelanger Erfahrung heraus nicht
zugestimmt werden.

Hasen: Weil die Hasenjagd in den letzten Jah-
ren teilweise oder überhaupt eingestellt wor-
den ist, haben sich die Bestände in den meisten
Revieren geringfügig erholt. Ein Wandel ist
aber auch insofern eingetreten, als die Hasen-
strecken im laufenden Jagdjahr durchgehend
in den Wäldern erzielt werden konnten. Die

Bejagung in den Wäldern wird aber auch zur
Schonung in Abständen von jeweils ein bis
zwei Jahren zwingen. Noch einmal müssen die
Aussagen der Wissenschaft bzw. Forschung in
Erinnerung gebracht werden, daß Hasen nicht
direkt an den Äsungsstellen bejagt werden sol-
len. Abschließend kann gesagt werden, daß
ein großer Teil des Wildes dem immer noch
zunehmenden Straßenverkehr zum Opfer
fällt.

Fasanen: Diese Wildart wird mit den gegebe-
nen Umweltverhältnissen noch am besten fer-
tig. Das Aussetzen von Fasanen auf Bezirks-
ebene und das Schonen der Hennen innerhalb
zweier Jahre hat insofern Früchte getragen,
als sich die Strecken vom Jagdjahr 1979/80 auf
das Jagdjahr 1980/81 von 5994 auf 8312 Stück
erhöht haben, was ein Mehr von 3218 Stück er-
gibt. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in die-
sen beiden Jahren mindestens 3000 Stück – in
einem Verhältnis 1:4 – ausgesetzt worden
sind.

Rebhühner: Diese Wildart, seit Jahren bereits
stark rückläufig, ist in unserem Bezirk jagdlich
bedeutungslos, obwohl in den meisten Revi-
eren schon seit Jahren keine Bejagung mehr er-
folgt ist.

Wildenten: Der Abschluß hat sich bis zum Jagdjahr 1978/79 laufend erhöht und damals mit 1160 Stück anscheinend die bisherige Höchstgrenze erreicht. Im Jagdjahr 1979/80 sind es nur 947 Stück gewesen. Umso erstaunlicher muß festgestellt werden, daß im abgelaufenen Jagdjahr 1980/81 wieder 1491 Stück zur Strecke gebracht werden konnten. Diese Wildart zeigt sich für Fütterung und sonstige Hegemaßnahmen sehr dankbar und verspricht viel in Zukunft.

Haarraubwild: Hier sind die Abschlußzahlen gegenüber dem Vorjahr wieder erhöht worden. Waren es 1979/80 noch 439 Stück, so sind 1980/81 bereits wieder 455 Stück, also um 16 Stück mehr, zur Strecke gebracht worden.

Hegemaßnahmen: Die Beistellung verbilligten Saatgutes zur Anlegung von dringend notwendigen Winteräsaungsflächen wurde fortgesetzt. Ebenso erfolgte für einige Reviere die Subventionierung von Wildwarnreflektoren.

Wildmarkierung: Die Wildmarkierung wird nach wie vor nur in einigen Revieren vorgenommen und läßt daher kein geschlossenes Bild im Bezirk erkennen.

Allgemeines: Hinsichtlich des Jagdbetriebes ist zu sagen, daß dieser – mit wenigen Ausnahmen – dank der mustergültigen Führung der Jagden in unserem Bezirk gut verlaufen ist. Bezüglich des Auslegens bzw. Aufstellens von Wildtierfangeisen bzw. Fallen wurde noch einmal mit Nachdruck auf die gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen.

Da die Jagd durch die ständige Veränderung der Umweltverhältnisse immer stärker gefährdet wird, zählt es zu den vornehmsten Pflichten der Jäger, Schützer der gesamten Natur zu sein. Laufend verkleinern sich speziell in unserem Bezirk Jagdflächen durch die Errichtung von Autobahnen, Straßen, Kraftwerken und Industriebauten und entziehen auch durch sonstige Zersiedelungsmaßnahmen unserem Wild die Lebensräume.

Am Schluß seines Berichtes dankte der Referent den Beamten der Jagdbehörden für die klaglose Zusammenarbeit mit der Bezirksgruppe, besonders Herrn ROFR Dipl.-Ing. Greil von der Bezirksforstinspektion Wels, für die im Zusammenhang mit dem Forstwesen gehaltenen Vorträge und den Jagdleitern für ihre wertvolle Mitarbeit im abgelaufenen Jagdjahr, den Jagdhornbläsern von Gunskirchen und Wels für ihre vielseitige und gediegene Tätigkeit, den Weidkameraden Josef Andreykov und Bezirksförster Peter Bregar für die Schulung des Jägersnachwuchses und die Vorbereitung der Kandidaten auf die Jagdschutzprüfung und den Trophäenbewertern für ihre äußerst mühsame und zeitraubende Bewertung der Rehgeweihe. Auch unserem Bezirksjägermeister Bürgermeister Johann Weinbergmair sei für die Beistellung seines Revieres und seinem Jäger Franz Klinglmair für die Vorbereitung der Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde herzlicher Weidmannsdank gesagt. Eingeschlossen in den allgemeinen Dank werden hier die Weidkameraden Franz Müllner und Johann Kraft für die mühselige Arbeit bei der Abhaltung der Hundeführerkurse und der Hundepfahrungen, der Bezirkshundereferent Hans Wanik sowie die Prüfer für die Ablegung der Jungjägerprüfungen, BJM Johann Weinbergmair, BJM-Stv. Josef Wiesmayr und WK Gert Preis.

Bezirksjägermeister Weinbergmair berichtete über den Rehbockabschuß 1980/81:

	1980		1979	
Grüne Punkte	992	80,45 %	1119	85,10 %
Blaue Punkte	210	17,05 %	175	12,42 %
Rote Punkte	25 ¹	2,02 %	31	2,20 %
Rot-grüne Punkte	6 ²	0,48 %	4	0,28 %
Böcke insgesamt	1233	100,00 %	1409	100,00 %

¹ Die roten Punkte verteilen sich auf 13 Reviere.

² Die rot-grünen Punkte verteilen sich auf sechs Reviere.

	1980	1979
Durchschnittsalter der Böcke	4,2 Jahre	4,4 Jahre
Durchschnittsgewicht der mehrjährigen Böcke	223 Gramm	224 Gramm

Spitzentrophäen:

Rang	Revier	Erleger	Gewicht	Trophäe	Alter	Punkte
1	Weißkirchen/Tr.	Joh. Köttstorfer	535	6	5	162,9
2	Steinerkirchen	Alois Neuböck	410	6	5	128,9
3	Pichl bei Wels	H. Hinterberger	350	6	5	116,2
4	Holzhausen	Franz Schwarzmann	365	6	5	112,6
5	Buchkirchen	Fred Höller	365	6	5	97,4

Mit Rücksichtnahme darauf, daß die Böcke 1 und 2 mehr als 120 internationale Punkte haben, wurde **jedem eine Goldmedaille** zuerkannt. Die Rehkronen 3 wurde mit einer **silbernen Medaille** bedacht, da auch diese 116,2 internationale Punkte erreicht hat.



Mit einem Handgriff Wildverbiß verhindern.

Das neue, cremartige HaTe[®]Fol läßt sich mühelos mit dem Handschuh auftragen. Sie streichen kurz über die gefährdeten Baumteile – und Wildverbiß im Winter ist vorbei.

Zuverlässiger Schutz

HaTe[®]Fol wirkt mechanisch durch seine neuartige körnige Struktur, die Rot- und Rehwild abschreckt. Ein Gewöhnungseffekt tritt auch bei jahrelanger Anwendung nicht ein.

Geruchlos und ungefährlich

HaTe[®]Fol enthält weder Teer noch Säuren. Daher ist eine Gefährdung von Menschen, Tieren und Pflanzen völlig ausgeschlossen.

Effektiv und kostensparend

Sie können HaTe[®]Fol bereits unmittelbar nach dem Verholzen der Triebe auftragen. Dadurch haben Sie mehr Zeit zum Schutz Ihrer Bäume. Gleichzeitig senkt HaTe[®]Fol Ihre Kosten: Pro Baum benötigen Sie im Durchschnitt nur 2–5 Gramm.



HaTe[®]Fol: Die Creme de la Creme gegen Wildverbiß.


Raiffeisen
Ihr treffsicherer Partner

In vier Revieren des Bezirkes erreichten Ilaböcke Spitzentrophäen (rote Punkte). Es handelt sich um Böcke der Sechserstufe mit Geweihgewichten von 335 Gramm/104,4 Punkte (2jährig), 370 Gramm/97,85 Punkte (3jährig), 390 Gramm/105,4 Punkte (4jährig) und 400 Gramm/112,9 Punkte (3jährig).

Medaillen: a) Gold: Johann Köttstorfer, Weiskirchen an der Traun; b) Gold: Alois Neuböck, Steinerkirchen an der Traun; c) Silber: Heinrich Hinterberger, Pichl bei Wels.

Diplome für den besten Hegeabschuß: a) Großrevier über 2000 Hektar: Eberstälzell; b) Mittelrevier von 1000 bis 2000 Hektar: Lichtenegg; c) Kleinrevier bis 1000 Hektar: Holzhausen.

Auszeichnungen für den besten Haarraubwildfang: Revierjäger Willibald Prummer, Buchkirchen bei Wels, und Josef Peterleitner, Fischlam, Eggenberg.

Auszeichnung mit dem Goldenen Bruch: Mag. pharm. Erich Czech, Lambach; Johann Gutbrunner, Sipbachzell, Loibingsdorf; Franz Klinglmair, Sipbachzell; Ulrich Mittermair, Neukirchen bei Lambach, Hofern; Franz Prieschl, Wels; Friedrich Rensch, Wels.

Todesfälle: Franz Aichinger, 4624 Offenhausen, Grub 4 (gestorben am 27. Mai 1980); Josef Bauer, 4611 Buchkirchen bei Wels, Hundsham 14 (19. November 1980); Johann Brunmayr, 4600 Wels, Schafwiesenstraße 29 (30. Oktober

1980); Franz Hartner, 4654 Bad Wimsbach-Neydharting, Bachloh 19 (17. März 1980); Alois Holzinger, 4600 Thalheim bei Wels, Unterschauersberg 17 (24. März 1980); Karl Kremsmüller, 4600 Wels, Albert-Schweitzer-Straße Nr. 40 (6. August 1980); Ferdinand Kronlacher, 4652 Steinerkirchen an der Traun, Almegg 14 (4. Jänner 1980); Josef Krugluger, 4651 Stadl-Paura, Hausruck 155 (5. Dezember 1980); Johann Spitzbart, 4655 Vorchdorf, Theuerwang 8 (27. Juni 1980); Florian Zauner, 4621 Sipbachzell, Schnarrndorf 15 (6. September 1980).

Für die festliche Umrahmung des Bezirksjägartages sorgte die Jagdhornbläsergruppe Gunskirchen.

Aus den Jagdklubs

Linzer Jagdklub

Das traditionelle Jägerkränzchen des Linzer Jagdklubs, heuer gemeinsam mit der „Kleinmünchner Jägerrunde“ in den Räumlichkeiten des „Kleinmünchnerhofes“ abgehalten, bildete den gelungenen Auftakt dieses Klubjahres.

Unsere wöchentlichen Klubabende im „Goldenen Kreuz“ sind durch die Neuverpachtung des Lokales gemütlicher und unterhaltsamer geworden. Der neue Wirt, Herr Reisenberger, bemüht sich sehr um unser Wohl.

Von den Berichten unserer Klubkameraden über Jagderlebnisse seien die Filme von Ing. Josef Schreiber über Elch-, Wolf- und Schwarzbärjagd in Kanada sowie über seine Fotosafari in Afrika hervorgehoben.

Bei der Jahreshauptversammlung am 8. April 1981 wurde der Vorstand neu besetzt: Altmeister Karl Goluch jun., Stellvertreter Dr. Willy Weber und Ing. Peter Kraushofer. Der im Vorjahr gewählte Altmeister Dir. Ing. Paul Würcher hatte sein Amt zurückgelegt.

Einige Tontauben-Übungsschießen bildeten die Vorbereitung zum heurigen Klubschießen, das am 17. Mai 1981 in Perg-Kuchlmühle ausgetragen wurde. Geschossen wurde auf den gut gestalteten und bestens organisierten Schießständen in Perg (Kleinkaliber) und auf dem Stand bei der Kuchlmühle (Tontauben und Stehbockschießen).

Beim Gedenkschießen an diesem Tag gedachten wir unserer zuletzt verstorbenen Klubkameraden Hans Löschenkohl, Ludwig Kirchberger und August Hofer. Geburtstagscheiben 75 Jahre Karl Burg, 70 Jahre Dr. Julius Paroubek, 70 Jahre Mag. Anton Kerschner, 60 Jahre Ing. Otto Stahl und 50 Jahre Präsident Kurt Bruckmayer ergänzten die beschossenen Ehrenscheiben. Gedankt sei den Spendern von Sachpreisen und Wildabschüssen und unserem Perger Herbergsvater, dem allorts bekannten Gastwirt in der Kuchlmühle, Rudolf Hametner.

Die bisher weiteste Klubreise führte uns im Juni zur Weltjagdausstellung nach Plovdiv.

Fortsetzung Seite 36

Viertel? Dreiviertel? Halb? Voll? Verbesserter Voll? Skeet?

Anders als bei anderen Bockdoppelflinten läßt es sich bei der Winchester 101 Lightweight Winchoke um die Chokebohrung sehr wohl streiten. Denn aus der 101 Winchoke können Sie eine Trapflinte machen. Eine Skeetflinte. Oder eine Jagdflinte. Indem Sie einfach einen anderen, entsprechenden Chokeeinsatz einschrauben.

Mit dem Winchoke-System bietet die Winchester 101 Lightweight Winchoke maximale Wirtschaftlichkeit und vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Die beiden Läufe haben Feingewinde für die Aufnahme der Chokeeinsätze. 3 Stück gehören zur Grundausstattung der Waffe. 3 weitere Einsätze ergeben die Möglichkeit von mehr als 20 verschiedenen Choke-Kombinationen für Jagd und sportliches Schießen.

Eine Kombination von Viertel, Dreiviertel, Halb, Voll, verbesserter Voll oder Skeet-Choketuben bietet alles - vom Skeet- über Trapschießen bis zur Feldjagd auf kurze oder weite Distanzen. Einfach den einen Chokeeinsatz abnehmen und den gewünschten einschrauben.

Nicht zu übersehen auch die Ästhetik der 101 Winchoke: Englische Arabesken-Gravur und ölpolierter Nußbaumschaft.



WINCHESTER SUPER SPEED

Die Höchstgeschwindigkeitspatrone mit idealer Deckung auch auf weite Entfernung. Die gleichmäßig hohe Energie ergibt zusammen mit der hohen Geschwindigkeit größtmögliche Treffsicherheit. Plastikschrotbecher verhindern den Verlust von Randschrot. Erhältlich in den Kalibern 12/70, 16/70 und 20/70.

Die Winchester 101 Lightweight Winchoke und die Winchester Schrotpatronen Super Speed und Ranger sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich.

MIT DER WINCHESTER 101 LIGHTWEIGHT WINCHOKE KÖNNEN SIE 100 PREISE GEWINNEN!

Beantworten Sie uns einfach die Frage auf dem Coupon. Wir verlosen unter den richtigen Einsendungen insgesamt 2.940 Winchester Super Speed Patronen. Der 1. Preis sind 500, der 2. Preis 300, der 3. Preis 200 und der 4.-100. Preis je 20 Stück Winchester Super Speed Patronen.

Preisfrage:

WIEVIELE CHOKE-EINSÄTZE MACHEN DIE WINCHESTER 101 LIGHTWEIGHT WINCHOKE SO UNGLAUBLICH VIELSEITIG?

Wenn Sie den Text genau durchgelesen haben, wird Ihnen die Antwort auf diese Frage sicher nicht schwer fallen. J

Gewinnantwort: _____ Choke-Einsätze

Name: _____

Adresse: _____

Gewünschtes Schrotpatronen-Kaliber: _____

Einzusenden an:

Helmut Dschulnigg OHG

Großhandel für Waffen, Munition und Zubehör

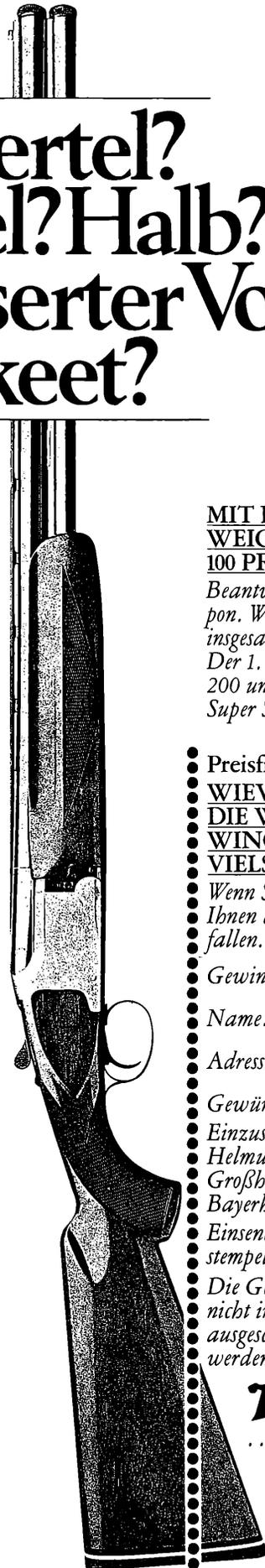
Bayerhamer Straße 12b, 5021 Salzburg

Einsendeschluß: 30. November 1981 (Datum des Poststempels).

Die Gewinne werden per Post zugesandt und können nicht in bar abgelöst werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es kann keine Korrespondenz geführt werden.

WINCHESTER®

... mehr als eine Legende



Jagdhornbläsergruppe Grenzland

Tätigkeitsbericht Hubertus-Club Linz

Nachdem bei der Generalversammlung des Hubertus-Clubs Linz am 19. Februar 1981 wiederum die Weichen für ein neues Clubjahr gestellt wurden, ist das Clubleben im neuen Jahr schon voll angelaufen.

War noch bei der Generalversammlung, bei der neben einem Rückblick auf das abgelaufene Clubjahr auch eine Vorschau auf die Ereignisse im neuen Clubjahr erfolgte, die Clubreise ausgiebig besprochen worden, hat diese unter reger Teilnahme und sachkundiger Führung des „Reisemarschalls“, CK Dr. Fischer, nach Verona bereits stattgefunden. Es war für 39 CK ein äußerst gelungener Ausflug.

Schließlich fand am 9. Mai 1981 die Hubertus-Club-Meisterschaft, die aus einem KK-Kugelschießen in Kleimünchen auf die Scheiben Rehbock, Gamsbock und laufender Keiler und einem Tontaubenschießen in Treffling bestand, statt.

Sowohl der Kugel- als auch der Tontaubenpreis wurden von CK Sepp Liedl gewonnen, der damit natürlich auch die Kombination mit der Idealnote O für sich entschied.

Das Schießen wurde wie immer unter der bewährten und hervorragenden Leitung von CK Messner abgehalten.

Bei herrlichem Wetter und dank der Bemühungen der einzelnen Clubkameraden bzw. deren Gattinnen, die zusammen mit der Familie Seisenbacher für das leibliche Wohl sorgten, war die Clubmeisterschaft eine gut besuchte und außerordentlich harmonische Veranstaltung.

Kürzlich fand die Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe Grenzland statt. Nach dem Eröffnungssignal „Begrüßung“ gab Bezirksobmann Gustav Wolfsegger einen umfassenden Bericht. Er dankte vorerst seinen Bläsern und Funktionären für ihren vorbildlichen Einsatz und die seit vielen Jahren guten musikalischen Leistungen. Die Bläsergruppe wurde 1964 gegründet und umfaßt nun in elf Gruppen 62 Mitglieder. Ohne die durchgeführten Proben traten die Bläser bei 55 verschiedenen Anlässen auf. Die Einsätze gliedern sich in mannigfacher Art, wie Bezirksjägertag, Bezirksschießen, Hubertusmessen, internationale Jagdhornbläsertreffen und Wettbewerbe, Jägerbälle, Ehrungen bei Hochzeiten, Geburtstagsfeiern, Erbhoffeiern, Kulturtage und Herbstjagden. Auch bei traurigen Anlässen, bei Todesfällen, sind die Jagdhornbläser immer zur Stelle. Nicht nur im ganzen Bezirk Urfahr-Umgebung, sondern auch im Stadtgebiet Linz hat sich die Jagdhornbläsergruppe Grenzland erfolgreich in das Kulturleben integriert. Höhepunkte im Vereinsjahr waren die Teilnahme am Wettbewerb in Ried, das Schaublasmusikfest in Steyr und der Tag der Oberösterreicher in Wels. Besonders erwähnenswert ist, daß die Bläsergruppe bei sieben Wettbewerben fünf goldene und zwei silberne Auszeichnungen erringen konnte.

Landesobmann HDir. Alfons Walter, BJM-Stv. Hubert Wall und Pressereferent Hermann Schwandner waren bei der Hauptversammlung zu Gast. In den Referaten dankten alle drei Redner den Jagdhornbläsern und im besonderen dem Obmann Wolfsegger für die Initiative bei den verschiedensten Anlässen. Der

Erfolg dieser großen Gruppe findet hauptsächlich seinen Niederschlag im kameradschaftlichen Verhalten des Obmannes Gustav Wolfsegger. Die Jagdhornbläsergruppe Grenzland ist im Bezirk Urfahr und Linz in elf Gruppen geographisch gut gegliedert, so daß jeder Einsatz zu jeder Zeit bisher erfolgreich wirken konnte.

In folgenden Orten haben sich Bläsergruppen gebildet: Alberndorf, Ansfelden, Altenberg, Engerwitzdorf, Feldkirchen, Gramastetten, Bad Leonfelden, Linz, St. Magdalena, Neuberling und Steyregg.

Die Jagdhornbläsergruppe Grenzland wird von folgenden Funktionären geführt: Bezirksobmann: Gustav Wolfsegger sen., Bezirksobmann-Stv.: Karl Schoißengeiger und Franz Prammer, Kassier: Max Atteneder, Schriftführer: Ing. Hansjörg Oberhuber.

Jagdhornbläsergruppe Grenzland bei ausländischem Jägerfestival

Die Jagdhornbläsergruppe Grenzland mit Weidmännern unternahm über Einladung der Jägerschaft von Verona einen dreitägigen Ausflug nach Castion Veronese (Gardaseegebiet), wo ein internationales Jägerfestival stattfand, das jedem Teilnehmer in guter Erinnerung bleiben wird. Am Vorabend des Festes spielte die Bläsergruppe vor der Arena von Verona zur Begrüßung der Bevölkerung auf. Am folgenden Tag wurde unter den Klängen der Bläsergruppe am Festplatz eine Hubertusmesse zelebriert. Nebenbei wurden eine Hundeschau, eine Waffenausstellung italienischer Waffenfabrikanten und eine Schau von Jagdmotiven in der Malerei und Darstellenden Kunst geboten. Unsere Bläser trugen mit verschiedenen Weisen bei, die bei der italienischen Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Hermann Schwandner



Aus dem Bezirk Rohrbach stellt sich die neugegründete Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen vor. Die Gruppe wurde auf Initiative von Weidkamerad Alois Hofmann am 1. Jänner 1981 gegründet und besteht derzeit aus elf Bläsern. Zum Obmann wurde Otto Stallinger gewählt. V. l. n. r., stehend: Anton Staltner, Rupert Reiter, Anton Scharrer, Heinrich Staltner, Erwin Altendorfer, Hubert Rosenberger, Alois Hofmann (Hornmeister); kniend: Otto Stallinger (Obmann), Gerda Deuringer, Hans Dorfner, Franz Staltner. Die Gruppe fand in der Umgebung von Pfarrkirchen bereits viele Freunde.

Jagdhornbläsergruppe „Weilhart“, Hochburg-Ach, Bezirk Braunau am Inn

Der Name „Weilhart“ für die Jagdhornbläsergruppe war naheliegend, da der zirka 9000 Hektar große Weilhartforst die Doppelgemeinde Hochburg-Ach hufeisenförmig umschließt. Gegründet wurde die Jagdhornbläsergruppe im Jänner 1967 von acht Jägern des genossenschaftlichen Jagdgebietes Hochburg-Ach. In den nächsten Jahren kamen noch einige Jäger aus Hochburg-Ach und aus Nachbargemeinden dazu. Unter den neuen Jagdhornbläsern der Gruppe befanden sich auch zwei Förster der Eigenjagd Castell-Castell, Hochburg, womit das gute jagdliche Verhältnis zwischen den Jagdnachbarn bekräftigt wurde. Beide waren schon mehrere Jahre Jagdhornbläser bei der Forstverwaltung gewesen, denn durch die Initiative des Prinzen Schönburg-Waldenburg wurde in der Castell-Castellschen Eigenjagd schon seit dem Jahr 1949 bei Jagden und sonstigen feierlichen Anlässen das Fürst-Pleis-Horn geblasen.

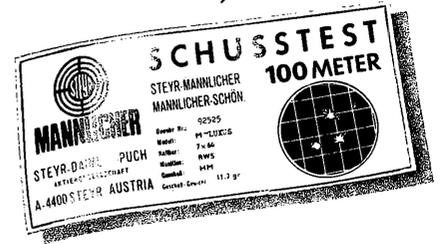
Von der inzwischen stattlich angewachsenen Gruppe trennten sich im Jänner 1973 die Jäger

Fortsetzung Seite 41

Wir bauen Büchsen für Präzisionsfanatiker, für
 Ästheten, für Freunde
 schnitzereien



für Vollprofis,
 schöner Schaft-
 und edler Gra-

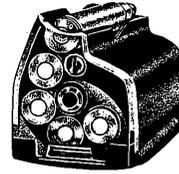


vuren, für Rechts-

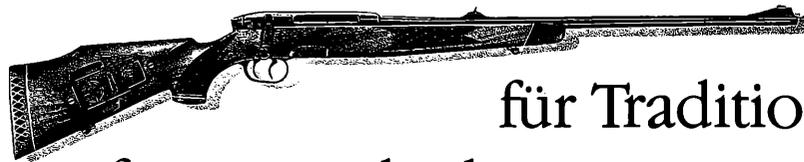
händer, für Linkshänder,
 für Ganzschaftliebhaber,



für alle, die das
 Trommelmagazin
 oder ein Schaftmagazin, für



schätzen
 Sport-



schützen,



für Traditionsbewußte,

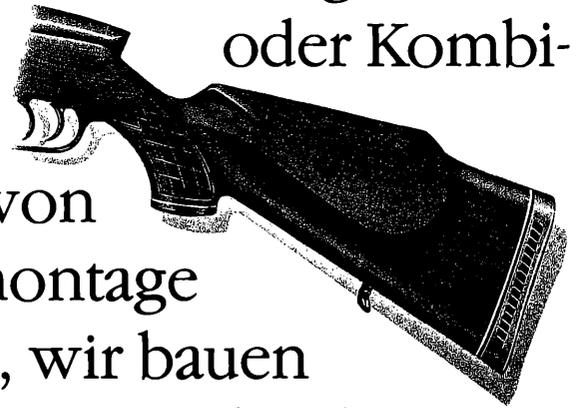
für Freunde der Monte-Carlo-Schäftung,

für alle, die zwischen Stecher

oder Kombi-



abzug wählen



wollen; für alle, die von

der Original Steyr-Schwenkmontage

begeistert sind. Alles in allem, wir bauen

Büchsen

in verschiedenen



Kalibern und Ausführungen,

die jeden Wunsch erfüllen.

Berechtigte fragen ihren Büchsenmacher



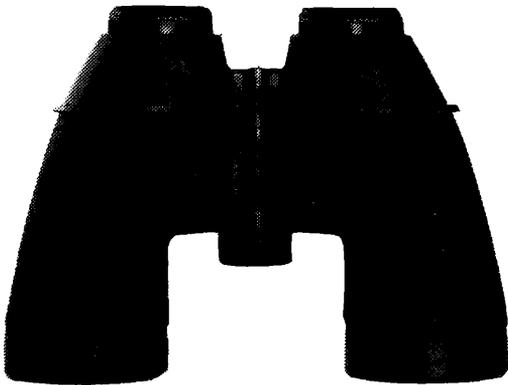
MANNLICHER

STEYR-DAIMLER-PUCH AG

A-4400 Steyr Postfach 1000


SWAROVSKI
 OPTIK

**Feldstecher Habicht, Habicht SL
 Habicht Ausziehfernrohre
 Habicht Zielfernrohre
 Acral Brillengläser
 und ein
 reichhaltiges Ergänzungsprogramm**



Qualität made in Austria

SWAROVSKI OPTIK KG.

**Absam, Postfach 61, A-6060 Hall i. Tirol/Austria
 Fernruf: 0 52 23/65 61-0 Telex: 05-3025 swoh a**

**...gesundes
 Wild? Das
 liegt in Ihren
 Händen...**



Die Winterernährung des Wildes gehört wohl zu den wichtigsten Hegeaufgaben des Jägers. Es gilt als erwiesen, daß Widerstandskraft, Geweihbildung und Erbanlagen im großen Maßstab vom Nahrungsangebot beeinflusst werden. Da die Naturäsung während der Wintermonate stark beeinträchtigt wird – empfiehlt es sich, durch hochwertiges Futtermittel einen entsprechenden Ausgleich zu schaffen.

fixkraft

Futtermittel GesmbH & Co. KG 4906 Werk Eberschwang

WILDFUTTERPREISE 1981

Menge:	300 kg	1000 kg	5000 kg
Rehwild-futter	4,75	4,65	4,60
Hochwild-futter	4,60	4,50	4,45

Alle Preise ohne MwSt.
 Frei Sammelabladestelle zugestellt mit LKW.
 In 30-kg-Plastiksäcke abgepackt, mit Schimmelstabilisator versehen.
 4-mm-Preßlinge.
 Gegen Aufpreis: Thibenzole-Wurmpulver eingemischt.

Nähere Auskünfte: 0 77 53/21 50

Spitzenleistungen der Pflanzenzucht

Ein umfassendes Äsungsangebot:

Für den Wildacker:

Schlägler Roggen

Weidmannsheil-Dauerroggen

Reichersberger Rotklee

Luzerne

Hybridmais

Außerdem zur Fütterung:

**Reinigungsabfälle von Getreide,
Mais und Sämereien.**

Zu beziehen über den genossenschaftlichen oder gewerblichen Landesproduktenhandel. Aber auch wir stehen gerne zu Ihrer Verfügung: **saatbau linz** Schirmerstraße 19, 4021 Linz, Postfach 317, Tel. (0732) 80 8 61, FS 2-1098 ooesaa

Für Zwischenfrucht:

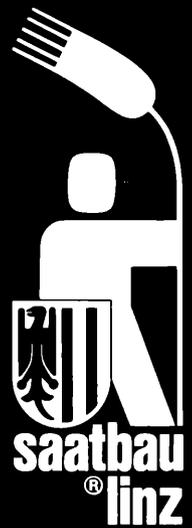
Erbse

Wicke

Pferdebohne

Lihoraps

Phacelia



Österreichs größte
bäuerliche Organisation
für Pflanzenzüchtung
und -vermehrung



Für Leute, die Vermögen mögen



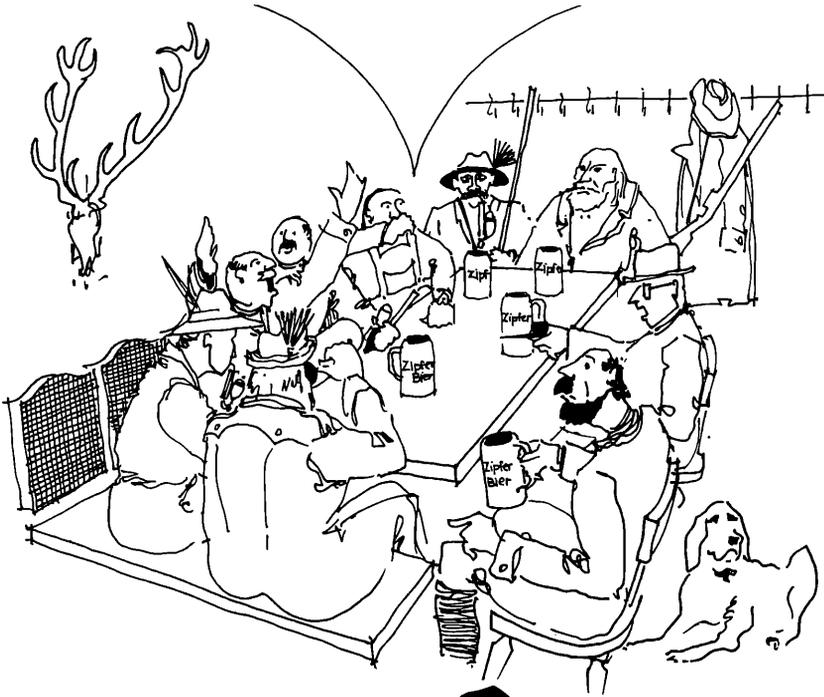
gibt es erfreulich
viele Möglichkeiten, Geld
zu vermehren. Das bewährte
Sparkassenbuch, Prämiensparen,
Sparbrief, Bausparen, Wertpapiersparen,
Bonus- und Zuwachssparen, Versicherungssparen.
Wir finden sicher für Sie
die günstigste Sparform,
die richtige Geldanlage.

**Allgemeine
Sparkasse. Wir wissen wie
der  läuft.**





Ob mittags, ob zur
Abendstunde,
am Stammtisch, bei der
Jägerrunde,
beim Schüsseltrieb, nach
einer Pirsch auf Rehbock,
Gams und Hirsch –
wo immer auch der
Weidmann sei:
Die „helle Freude“ ist dabei!



Zipfer Urfyp

ein Glas
heller Freude

Zur gesunden Ernährung von Wild

**WILDFUTTER
GEPRESST**

WV
Qualitätsfutter



TROPHY I, II, III

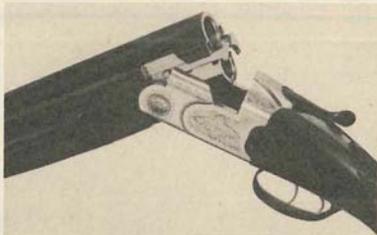
für Rot-, Reh-, Dam- und Muffelwild

Trophy I	22 %
Trophy II	18 %
Trophy III	14 %

WV-Wildfutter-Trophy bei Ihrem nächsten Lagerhaus

BERETTA

setzt Maßstäbe für den
Waffenbau seit 300 Jahren



Unter den vielen **BERETTA-**
Modellen ist für Sie sicher das
Richtige dabei.

Besonders beliebt die schlanken und eleganten
Bockflinten in Kal. 20. **BERETTA**-Bockflinten mit
Ejektor schon **ab S 13.690.-**.

BERETTA-Bockflinten auch bei Ihrem Fachhändler
Generalvertretung für Oberösterreich,
Niederösterreich, Salzburg:

Carl Goluch

4020 Linz, Herrenstraße 50
Telefon 0 73 2/76 2 81

Fortsetzung von Seite 36

aus Überackern und bildeten eine eigene Bläsergruppe.

Durch die gemeinsame Arbeit der Jägerschaft von Hochburg-Ach und der Jagdhornbläsergruppe „Weilhart“ konnte im September 1973 am Rande des Weilhartforstes eine Hubertuskapelle eingeweiht werden.

Das 1978 organisierte internationale Jagdhornbläser-Freundschaftstreffen mit Schaublasen war erfreulicherweise sehr gut besucht.

Inzwischen hat die Jagdhornbläsergruppe „Weilhart“ in der BRD (Klingelbach und Kranichstein), in Ried im Innkreis, Wels und beim Landesjägermeister viermal goldene und zweimal silberne Hutabzeichen sowie einmal

goldene Hornfesselspangen erworben. Bei vielen Bezirksjägertagen, Jägerbällen, Hochzeiten, Jubiläen und Beerdigungen von Weidkameraden, Herbstjagden und internationalen Schaublasen hat sie inzwischen geblassen.

Es soll zum Schluß erwähnt werden, daß es von der Jagdhornbläsergruppe „Weilhart“ als eine Verpflichtung angesehen wird, das jagdliche Brauchtum zu erhalten und, wenn möglich, zu fördern.

Der Mitgliederstand beträgt 17 aktive Bläser, die alle beim OÖ. Landesjagdverband sind. Hornmeister: Leopold Esterbauer jun., Obmann: Georg Harner, Kassier: Hermann Auer, Schriftführer: Oberförster Ing. Bruno Egger.

Die Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe Machland

Diese fand im Gasthaus Krankl in Mauthausen statt. Obmann Dir. Josef Gebauer eröffnete die Jahreshauptversammlung und begrüßte die anwesenden Jagdhornbläser, im besonderen Landesobmann HDir. Alfons Walter mit Gattin. Schriftführer Erich Gattinger brachte die Verhandlungsschrift der letzten Jahreshauptversammlung zur Verlesung. Kassier Wolfgang Kastler berichtete über die Kassengebarung des letzten Jahres, deren Richtigkeit von den Kassenprüfern Ing. Muhr und Ing. Froschauer bestätigt wurde. Dankesworte galten den Funktionären. Aus dem Tätigkeitsbericht des Obmannes erfuhr man, daß die Gruppe im letzten Berichtsjahr 99 Einsätze mit 921 Bläsern durchführte; eine äußerst erfreuliche Tatsache, welche besagt, daß die Jagdhornbläserei längst im Kulturleben unseres Landes integriert ist. Gebauer dankte den Bläsern für ihre Einsatzfreude, ihren selbstlosen Idealismus und ihre Kameradschaft und bat um weitere Mitarbeit. Den Funktionären Obmann-Stellvertreter Fritz Krankl, Schriftführer Erich Gattinger, Kassier Wolfgang Kastler, Frau Jenner als Chronistin, Hornmeister W. Kastler, welcher sich bemüht, die seit Jahren bekannten musikalischen Leistungen der Gruppe zu halten bzw. auszubauen, und seinem Stellvertreter Florian Lachmayr, welcher sich im besonderen mit der Schulung der Nachwuchsbläser befaßt, galt sein besonderer



Die Jagdhornbläsergruppe „Weilhart“



Für die Herbstjagden bieten wir ein reiches Lager an Doppelflinten und Bockflinten.

Zabala-Doppelflinte
Oxford-Doppelflinte mit Ejektor
Gorosabel-Seitenschloß-
doppelflinte

S 4.800.-
S 15.950.-
S 14.650.-

Airone-Bockdoppelflinte, Kal. 12,
16 und 20, Einabzug und Ejektor S 7.400.-
Franchi-Bockflinte, Mod. 101 S 15.345.-
Weitere Modelle von SKB, Merkel, Bühag,
Castellani usw. lagernd.

Wir haben für Sie die Filiale am bekannten Standort Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7 vergrößert. Gute Parkmöglichkeiten durch Kurzparkzone und das Parkhaus Grünmarkt gegenüber dem Geschäft. Der Eröffnungstag wird in der Tagespresse bekanntgegeben.

Wir stehen Ihnen
zur Verfügung in

4020 Linz, Herrenstraße 50, Telefon 0 73 2/76 2 81
4400 Steyr, Grünmarkt 9, Telefon 0 72 52/23 0 59
4020 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Telefon 23 15 68

Dank. Die Teilnahme am Wettbewerb in Ried, der Besuch der Jagdhornbläsergruppe Hilden (BRD) und die Mitwirkung beim „Grünen Abend“ in Steyr anlässlich der Tausendjahrfeier waren Höhepunkte des vergangenen Jahres. Anerkennende Worte des Vorsitzenden galten auch dem Ehepaar Krankl für die freundliche Aufnahme in ihrer Gaststätte. Neu beigetreten sind der Gruppe die Weidkameraden Matthäus Ebenhofer, Johann Käferböck, Max Leitner, Ferdinand Spindler und Karl Stöffelbauer. Damit hat sich der Mitgliederstand auf 38 erhöht. Der Obmann dankte der Gruppe auch für die Glückwünsche und das Ständchen, welche ihm anlässlich der Vollendung des 80. Lebensjahres dargebracht wurden.

Landesobmann HDir. Walter sprach der Gruppe Machland für ihre Aktivität – 99 Einsätze, eine Zahl, welche kaum einmal genannt wurde – seine Anerkennung aus und verwies auf die beachtlichen Leistungen. Die Teilnahme am internationalen Wettbewerb in Ried, das Auftreten beim „Grünen Abend“ in Steyr und die vorbildliche Betreuung der Jagdhornbläser aus Hilten (BRD), welche fast eine Woche dauerte, stellte LOM Walter in den Vordergrund. Die Hingabe an das Jagdhorn, die Pflege neuer Jägerlieder, wie sie schon Jahre hindurch im Rundfunk zu hören sind, fand seine Würdigung. Auch er sagte Hornmeister W. Kastler und den anderen Funktionären Weidmannsdank für ihre erfolgreiche Tätigkeit.

Unter „Allfälligem“ gab es interne Fragen zu klären. Man sprach über die Kulturwochen in Mauthausen und von der Teilnahme an einem Wettbewerb in Hilten (BRD). Weidkamerad Hans Payreder und Ing. Froschuer brachten anschließend Filme aus dem Geschehen der Gruppe. **Josef Gebauer, Pressereferent**

Jagdhornbläsergruppe Königswiesen, Freiwald III

Die Jagdhornbläsergruppe Königswiesen wurde im Jahr 1963 gegründet. Der Mitgliederstand war mit 15 Jägern beziffert. In dankenswerter Weise unterwies uns Herr HS-Direktor Alfons Walter in den Jagdsignalen. Er scheute es nicht, auch in den Wintermonaten den Weg von Bad Leonfelden nach Königswiesen auf sich zu nehmen.

Die Pflege des heimisch-jagdlichen Brauchtums ist bis heute erhalten geblieben. Als Voraussetzung für unsere Einsätze werden 14tägig Proben abgehalten.

Von den üblichen Einsätzen, wie Treibjagden, Jägerhochzeiten, Begräbnissen, Jägerhungen usw., seien einige besondere Anlässe hervorgehoben:

12. Juni 1977: Fürstenhochzeit auf der Veste Coburg (BRD), Prinz Friedrich Ernst von Sachsen-Meinigen und Prinzessin Beatrice-Charlotte von Sachsen-Coburg und Gotha.

22. Juni 1979: Liveaufnahme im Rundfunk anlässlich der 700-Jahr-Feier des Marktes Königswiesen.

10. November 1979: Fasanjagd in Grein.

11. November 1979: Saujagd in Rutenstein mit dem schwedischen Königspaar.

Die Mitgliederzahl ist seit der Gründung unverändert und die Bläsergruppe bemüht sich,



Jagdhornbläsergruppe Pramtal

das jagdliche Brauchtum weiterhin hochzuhalten.

Jagdhornbläsergruppe Pramtal

Auf Grund einer Bekanntschaft des Hornmeisters der Jagdhornbläsergruppe Pramtal, Baumeister Sepp Holatko, St. Willibald, mit der Jägerschaft Dorf-Tirol in Südtirol und dem Veranstalter des Erntedankfestes in diesem Ort nahm über Einladung die Jagdhornbläsergruppe Pramtal vom 13. bis 15. September 1980 am Erntedankfest mit ihrem klangvollen Spiel teil und erntete bei der gastfreundlichen Bevölkerung und der dortigen Jägerschaft viel Beifall und Begeisterung für ihre Darbietungen. Die Bläsergruppe stellte einen eigenen Festwagen. Bei mehreren Auftritten wurden Jagdsignale, Jägermärsche, Lieder und auch eigene Kompositionen geboten. Dieses Auftreten der Jagdhornbläsergruppe Pramtal im Ausland gibt Anlaß, einmal an dieser Stelle für die würdige Vertretung der oberösterreichischen Jagdhornbläser den beteiligten Weidkameraden und besonders dem hervorragenden Musiker und Hornmeister Sepp Holatko aufrichtigen Weidmannsdank zu sagen. Diese Südtirolreise war aber zugleich sein Dank an die Bläser der Gruppe für die vielen uneigennütigen Einsätze bei jagdlichen Anlässen und für die Probenarbeit. Die Jägerschaft des Bezirkes Schärding weiß dies zu würdigen und ist stolz auf ihre weitbekannte, mehrfach preisgekrönte Jagdhornbläsergruppe.

Reg.-Rat Hans Herzberger

Hundewesen

Jagdhundefonds innerhalb des OÖ. Landesjagdverbandes

Berücksichtigt sind Hunde mit

● **Gebrauchswert** (Zuchtwert in eigener Haftung), die Brauchbarkeitsprüfung, Herbstprüfung des ÖJGV und Schweißprüfung, VGP, haben.

● Pflichthunde sind nach § 58 des OÖ. Jagdgesetzes in Ausbildung stehende Pflichthunde.

● Jagdhunde im Besitz von Jagdkarteninhabern. Die Hunde müssen beim Bezirkshundereferenten gemeldet sein (also auch Jagdhunde, die nicht als Pflichthunde gelten).

● Entschädigungssummen:

Bis zum Alter von sechs Monaten keine
Bis zur Ablegung einer Prüfung nach Punkt 1 S 2500.–

Ab Nachweis der Brauchbarkeit bis zur Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze, abgestuft nach Alter:

Ab Nachweis der Brauchbarkeit bis zum vollendeten sechsten Jahr S 5000.–

Ab sechs Jahren bis zum vollendeten siebenten Jahr S 4000.–

Ab sieben Jahren bis zum vollendeten achten Jahr S 3000.–

Ab acht Jahren bis zum vollendeten neunten Jahr S 2000.–

Ab neun Jahren bis zum vollendeten zehnten Jahr S 1000.–

Tierarztkosten (keine Fahrtspesen) bis S 500.–

Bei Haftpflichtfällen und Schäden aus dem Zuchtgeschehen besteht kein Ersatz durch den OÖ. Landesjagdverband. Bei Schadenfällen Meldung durch den Bezirkshundereferenten an den OÖ. Landesjagdverband. Bei Straßunfällen ist eine von der Behörde bestätigte Unfallmeldung beizulegen.

Es wird allen Jagdkarteninhabern empfohlen, ihre Jagdhunde beim Bezirksjagdverband zu melden, denn nur für diese Hunde kann in Schadenfällen Ersatz geleistet werden.

Hunde, die bis zum vollendeten vierten Jahr keine Brauchbarkeit nachweisen können, werden in Schadenfällen nicht berücksichtigt. Bei Einreichung der Unterlagen ist die Originalahnentafel unbedingt erforderlich. Meldung von Schadenfällen nur durch den Bezirkshundereferenten.

1980/81 ausgegebene Beträge aus dem Bezirkshundefonds: Braunau 32.000.–, Eferding 16.500.–, Freistadt 28.500.–, Gmunden 8000.–, Grieskirchen 22.500.–, Kirchdorf 10.000.–, Linz 11.500.–, Perg 28.930.–, Ried 13.500.–, Rohrbach 14.000.–, Schärding 36.000.–, Steyr 10.000.–, Urfahr 5860.–, Vöcklabruck 27.000.–, Wels 10.500.–; gesamt 274.790 Schilling.

Sauwlder Jagdhundeclub

Der Sauwlder Jagdhundeclub begann am 14. März in St. Roman einen Hundefhrerkurs. Die Leitung übernahm dankenswerterweise unser Richter Josef Heger. Zwolf Teilnehmer konnten begruft werden. Der Kurs, der unter den Teilnehmern großen Anklang fand, endete am 20. Juni mit einer Schausuche einiger Hunde. Am 9. Mai wurde von unserem Klub eine Anlagenprüfung in Diersbach abgehalten. Leider konnten nur 20 Hunde zu dieser Prüfung zugelassen werden, da einige Meldungen zu spät erfolgten. Die Ergebnisse dieser Prüfung nach Losnummern: Ella v. d. Gmein, DK, 108 Punkte (Besitzer und Führer: Maximiliane Hudak-Kraft), Jana v. Schweiklberg, DDr, 117 Punkte (B. und F.: Ernst Mitter), Janka v. Hrzbberger Schachl, DK, 108 Punkte (B. und F.: Walter Schachinger), Erf. v. d. Gmein, DK, 78 Punkte (B. und F.: Josef Ortner), Etta v. d. Gmein, DK, 83 Punkte (B. und F.: Josef Hainzl), Bella v. d. Grtnerheide, Kl.-M., 153 Punkte (B. und F.: Josef Jungwirt), Ella v. Groß-Harras, DK, 103 Punkte (B. und F.: Franz Moser), Asta v. Antiesental, DK, 103 Punkte (B. und F.: Kurt Gittmaier), Cora v. Mühlbachtal, Weimaraner, 168 Punkte (B. und F.: Gerhard Grneis), Nelson v. Hanftal, DK, 108 Punkte (B. und F.: August Wöginger), Riga v. Oberthan, DDr, 138 Punkte (B. und F.: Franz Eggertsberger), Janka von Ofenlug, DK, 108 Punkte (B. und F.: Leopold Haslinger), Dino v. Dichterstein, DDr, 168 Punkte (B. und F.: Walter Peham), Condor v. Mühlbachtal, Weimaraner, 168 Punkte (B. und F.: Josef Krauk), Bessy v. Magdalenaberg, DK, 97 Punkte (B. und F.: Johann Gasplmayr), Hala v. Weigrube, DK, 108 Punkte (B. und F.: Josef Schlöglmann), Cora v. Stefan-Fadinger-Land, DK, 99 Punkte (B. und F.: Martin Nader), Barro v. Magdalenaberg, DK, 106 Punkte (B. und F.: Erich Hochmair), Nil v. Hanftal, DK, 108 Punkte (B. und F.: Walter Hangweier), Arko v. Antiesental, DK, 103 Punkte (B. und F.: Manfred Hirzi).

Da das Revier Diersbach sehr gut mit Niederwild besetzt ist, konnten die Hunde in relativ kurzer Zeit an Wild gebracht und durchgeprüft werden. Den Revierinhabern für die Bereitstellung herzlicher Weidmannsdank!

Neben diesen großen Veranstaltungen gab es noch unser schon traditionelles Tontaubenschießen am 24. Mai in St. Roman, an dem sich zahlreiche Mitglieder und Gäste beteiligten.

Am 30. Mai gab es schließlich einen Klubabend in Pfarrkirchen, der von der Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen feierlich umrahmt wurde und bei dem es in erster Linie darum ging, den Klub in den an den Sauwald nördlich der Donau anschließenden Gemeinden bekannt zu machen.

Für die kommenden Veranstaltungen wünschen wir uns, daß die Beteiligung auch so rege ist wie bei den vergangenen.

Anton Langbauer

Klub Dachsbracke

Tätigkeitsbericht über das Klubgeschehen im Jahr 1980

Mit dem Jahr 1980 begann eine neue Funktionsperiode für den Klubausschu, es endete das 85. Bestandsjahr unseres 1896 gegründeten



Eine Gruppe des Hundefhrerkurses mit Bezirksjägermeister Oberförster Leopold Daucher (links), Kursleiter Josef Heger (Bildmitte) und Obmann Josef Ortner (rechts).

Klubs, und es stand das Jubiläum der 250. Gebrauchsprfung ins Haus. Bereits am 18. März 1980 fand daher die vorbereitende Arbeitssitzung des Vorstandes im gastfreundlichen Heim unseres langjährigen Zuchtwartes und Kassenfhrers Josef Ulrich in Villach statt. Herr Ulrich übt beide Ämter mit tatkräftiger Unterstützung seiner Frau nun schon über 25 Jahre gewissenhaft aus. Bei diesem Arbeitsgespräch wurden neben den terminlichen und organisatorischen Fragen für die Hauptversammlung auch die letzten Punkte einer Neufassung der Prüfungsordnung ausgearbeitet. Die ordnungsgem einberufene Klubausschu-Sitzung hat am Freitag, dem 25. April 1980, um 16 Uhr, im Gasthaus Schöffmann in St. Andr bei Villach stattgefunden. Daran haben alle Herren des Klubvorstandes, die Herren Fachbeiräte Adler, Feichtinger und Hans Zernatto (entschuldigt: Krauland, Brandtner und Lechner) sowie die Herren Landesleiter Leitgeb und Pipp; Stummer und Josef Blasl als Vertreter Oberösterreichs (entschuldigt: Straschil und Gebeshuber, E. Vogl, A. Stckl und Singer, Dietrich und Zech sowie Forstamtmann Stangl vom Verein Dachsbracke) persönlich teilgenommen. Die Tagesordnung umfaßte den Tätigkeitsbericht der Mitglieder des Vorstandes für das Jahr 1979, den Bericht der Rechnungsprüfer, die Festsetzung des Mitgliedsbeitrages und der sonstigen Gebühren für die Jahre 1980 und 1981, die Nennung von Leistungsrichtern und Richteranzwrtern, die Erstellung eines Wahlvorschlages für Punkt 2 der Hauptversammlung, die Festlegung der Abänderung der Zuchtbestimmungen, der Prüfungsordnung, der Richtlinien über die Formbewertung von Dachsbracken und die Ernennung von Ehrenmitgliedern. Da der Geschäftsführer bereits mit Schreiben vom 28. Dezember 1979 den Tätigkeitsbericht und sonstige Vorschläge des Vorstandes zur Stellungnahme übermittelt hatte, war vor allem für die Erörterung der notwendigen Neubestellungen von Funktionären und der erwähnten Neufassungen hinreichend Zeit vorhanden. Hier gebührt den Herren Dr. Spinner und Dr. Zernatto besonderer Dank, wenn unser Klub das alte Prüfungsfach Schrfe, nunmehr Hrte (Schrfe, Vertei-

digung und Wachsamkeit), in einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Form prüfen kann und das Prüfungsfach „Laute Jagd“ sinnvoll aufgewertet wurde. Die Herren Oberjger Franz Erschen und Forstdirektor Ing. Hubert Straschil haben ersucht, für ihre Funktionen Nachfolger zu bestellen. Man beschließt, die 250. Gebrauchsprfung in Osttirol zu veranstalten. (Die geänderten Beiträge und Gebühren für 1981 sind dem Abschnitt II. dieses Jahresberichtes zu entnehmen.)

Nach gewissenhafter Erledigung dieser umfangreichen Tagesordnung hatten die Teilnehmer reichlich Gelegenheit zur persönlichen Aussprache in der sprichwörtlich gemütlichen Klubatmosphre. Eine anschließende Einladung des Hausherrn Schöffmann in seinen gepflegten Mostkeller räumte bei manchem von uns mit der Vorstellung auf, der Most wäre nur ein ganz gewöhnliches Getränk.

Am Morgen des 26. April ging die gemeinsame Fahrt nach Klagenfurt ins Schloß Mageregg, den Jägerhof der Krtner Jägerschaft. Hier fand am Vormittag das Dachsbrackenfhrer-Treffen der Landesgruppe Kärnten statt. Landesleiter Otto Leitgeb konnte neben den Teilnehmern zur Hauptversammlung auch 46 Hundeführer mit ihren Dachsbracken begruen. 21 Hunde wurden vor Publikum einer Formbewertung bzw. Jugend-Begutachtung unterzogen. An die im Vorjahr erfolgreichen Hundeführer wurden die HF-Abzeichen feierlich überreicht. Nach dem Mittagessen im Schlorestaurant begann um 14 Uhr die

Hauptversammlung,

die satzungsgem alle fünf Jahre einzuberufen ist.

Nach einer klangvollen Einleitung durch eine Abordnung der „Jagdhornbläsergruppe Sdkrnten“, die von Dachsbrackengelute znftig untermalt wurde, begrute Obmann Dr. Zernatto alle Anwesenden auf das herzlichste, dankte für ihr Erscheinen und ihre zum Teil weite Anreise nach Kärnten. Er nannte die Namen derer, die sich persönlich entschuldigt haben (siehe Klubausschusitzung), verlas die Gruadressen und ein Schreiben von Landesleiter Oberförster Albin Stckl, in dem dieser

u. a. schildert, wie ihm vor kurzem sein Wohnhaus samt Hab und Gut abgebrannt ist. Der Geschäftsführer interpretierte anhand der nachstehend angeführten Zusammenstellung, die allen Anwesenden als Unterlage übergeben wurde, die Entwicklung des Klubs und in rückblickenden Worten das Klubgeschehen in der abgelaufenen Funktionsperiode 1975 bis 1979.

Jagdhundeprüfungsverein Linz

Geschäftsstelle: Alfred Zoidl, 4020 Linz, Haidenstr. 10, Tel. 81 56 44

Anfangen von den Leistungsrichter- und Anwärterseminaren, von Hundeführerkursen bis zu den durchgeführten Prüfungen wurde von unserem Verein im Jahr 1980 viel geleistet. Bereits am 12. April 1980 wurde die Bringtreueprüfung abgehalten. Diese Prüfung gehört schon zum ständigen Prüfungsprogramm und die Ergebnisse dieser Veranstaltung beweisen immer wieder die Richtigkeit, besonders in bezug auf den brauchbaren Jagdhund nach dem Schuß. Zwölf Hunde waren gemeldet, acht bestanden diese nicht leichte Prüfung.

26. April 1980: Anlagenprüfung für A- und B-Hunde. 27 Hunde waren gemeldet, 25 konnten durchgeprüft werden.

Am 24. Mai 1980 führte dann unser Verein erstmals eine erschwerte Schweißprüfung durch. Zehn Hunde waren gemeldet, sieben angetreten, fünf bestanden. Es lohnt sich, diese braven Hunde hier zu nennen: Amsel v. Hartlauergut – eine kleine Münsterländerhündin (Führer: Franz Weiß), Frisko v. d. Murwitz – eine DDR-Rüde (Führer: Gerd Raabe), Britta v. Manaberg – eine DDR-Rüde (Führer: Johann Lehner), Elke aus dem Dianaforst – eine DDR-Hündin (Führer: Egon Pusch), Basko von Kremsegg, ein DK-Rüde (Führer: Max Schmidthaler).

Erschwert wurde diese Prüfung noch durch einen starken Rehbestand. Unser Dank gilt dem Jagdkonsortium Bruck-Waasen, an der Spitze Herrn Bürgermeister und Jagdleiter August Mairhuber. Aber auch herzlichen Weidmannsdank dem Herrn Grafen Niklas Salm-Reiferscheid, Herrn Hubert Eichinger und Herrn Karl Radl, die uns ihre Reviere für die Feld- und Wasserprüfung am 20. September 1980 zur Verfügung stellten. 18 Hunde waren gemeldet, davon konnten 15 durchgeprüft werden.

Nicht zu vergessen Seine Durchlaucht Prinz Hohenlohe sowie Prinzessin Hohenlohe, die uns immer wieder die Möglichkeit geben, in ihrem gepflegten Arevier Wasserprüfungen und Hundeführerkurse abzuhalten. Die VGP fand im bereits erwähnten Revier Bruck-Waasen am 4. und 5. Oktober 1980 statt. Gemeldet waren 15 Hunde, 12 erschienen, sieben kamen in die Preise, fünf mußten zurückgezogen werden. Bei all den genannten Prüfungen wurden 60 Hunde durchgeprüft. Diese Zahl spricht eine deutliche Sprache über die geleistete Arbeit im Jagdhundewesen unseres Vereines.

Aber auch das Jahr 1981 ist voll reger Tätigkeit, und unsere Funktionäre opfern viel ihrer Freizeit. Sei es für Reviervorbereitungen, Prüfungen

oder Hundeführerkurse, die heuer sehr gut besucht sind. Es zeigt sich immer wieder, wie wichtig diese Kurse sind. Wie schwierig das Ausarbeiten einer Schleppe, einer Schweißfährte oder die Wasserarbeit für Führer und Hund sein kann. In vielen Fällen, wenn ein gut veranlagter Hund versagt, ist der Führer selbst schuld. Schon beim Kauf eines Hundes fängt es an. Immer wieder kommen bei uns Anfragen von Jägern, die sich einen Jagdhund kaufen wollen und nicht wissen, welche Rasse für sie am geeignetsten wäre. Es ist sehr schwierig, den richtigen Rat zu geben. Erstens kennt man doch sehr oft das Revier nicht, in dem der zukünftige Hund jagen soll; zweitens ist daran zu denken, wie der Hund gehalten wird – im Zwinger oder in der Wohnung; drittens der Hausfriede. In erster Linie soll die Wahl des Hundes vom Revier abhängig gemacht werden, jedes Revier stellt andere Forderungen an die Leistungsfähigkeit eines Hundes. Es ist daher nicht leicht für den zukünftigen Hundeführer, wenn er kein Revier oder Ausgehrecht hat und nur auf Einladungen angewiesen ist. Hier sollte die Vernunft entscheiden, ob überhaupt ein Hund angeschafft werden soll.

Noch einige Worte zum Hundeführerkurs: Es ist sicher erfreulich, daß immer wieder besonders junge Hundeführer das schwere Los auf sich nehmen, einen Junghund abzuführen und für die Prüfung vorzubereiten. Dabei kann man die Kursteilnehmer davon überzeugen, daß das Geheimnis der guten Hundearbeit in der unermüdbaren, aber auch verständnisvollen Arbeit des Hundeführers liegt.

Die bevorstehende Feld- und Wasserprüfung findet heuer im Genossenschaftsrevier Hofkirchen und die VGP in den Revieren Prinz Hohenlohesches Arevier Fisching und Genossenschaftsrevier Enns statt. Jenen Revierinhabern jetzt schon herzlichen Weidmannsdank.

Alfred Zoidl

Die Entstehung des Welser Jagdhundeprüfungsvereines

Wenn wir in der Chronik zurückblättern, dann kommen wir darauf, daß schon vor 70 Jahren im Raum Wels (Gunskirchen und Lichtenegg) Jagdhundeprüfungen stattfanden. Erst nach dem Krieg wurde das Prüfungswesen mit Hans Bruckschweiger, Linz, in den Raum Leonding – Alharting – Alkoven verlegt. Von 1955 an verlagerte sich das Suchengebiet in den Raum Neuhofen – Pucking – Ansfelden. Nach der großen Jubiläumssuche 1962, mit der 70-Jahr-Feier des österreichischen DK-Klubs, wurde wieder Wels Mittel- und Schwerpunkt der Jagdhundeprüfungen.

Als 1965 erstmals Wels mit der Durchführung einer internationalen Feldwasserprüfung beauftragt wurde, war der Erfolg nicht mehr von der Hand zu weisen. So wie Hans Hörmedinger 1935 mit C. Fischinger den Grundstein für eine rege Prüfungstätigkeit im Raum Wels legte, so haben MR Krützner, Präsident KR Hans Schödl, Präsident Sektionschef Otto Fischer, Anton Zeißl, Paul Hebling, Prim. Dr. Duy, Hans Lechner, Hans Reichinger und Franz Wiesinger auf diesem Fundament erfolgreiche Aufbauarbeit geleistet.

Der Welser Jagdhundeprüfungsverein, eigent-

lich schon vor 45 Jahren geboren, verdankt seinen Idealisten und Weidmännern und nicht zuletzt der grünen Gilde Linz und den verständnisvollen Jagdinhabern um Wels und Linz von damals, dem heute noch bestehenden Vorstand und Ausschuß, seine mögliche Gründung vor zwölf Jahren, die durch Präsident Sektionschef Dr. Fischer und Kommerzialrat Hans Schödl wesentlich unterstützt wurde.

Seit seiner Gründung wurden insgesamt 578 Vorstehhunde geprüft. Hievon 223 bei Frühjahrssuchen, 197 bei Feld- und Wasserprüfungen und 158 Vollgebrauchsprüfungen. Die Mitgliederzahl ist ständig im Steigen und beträgt zurzeit 240 Mitglieder.

Ein aufrichtiger Weidmannsdank den großen Männern von damals und den vielen Jagdbesitzern von jetzt, die uns heute gerne und mit Freude die gut gepflegten Reviere für unsere Prüfungen zur Verfügung stellen.

Mit Ehrfurcht denken wir an jene Weidmänner, die als Generation vor uns unter schwierigen Bedingungen dem österreichischen Weidwerk und Jagdhundewesen ihre Freizeit opferten; dies sind: Hans Hörmedinger (Linz), Hans Bruckschweiger (Linz), Graf Peter Reverta (Helfenberg), Sektionschef Dr. Otto Fischer (Wien), Komm.-Rat Hans Schödl (Schloß Winklberg), Karl Philipp (Wien), Paul Hebling (Gmunden), Hans Reichinger (Linz), Hans Lechner (Linz), Prim. Dr. Julius Duy (Wels), Georg Stühlinger (Fronleiten) und Franz Wiesinger (Wels).

Sie legten den Grundstein vor allem in unserem Land Oberösterreich, daß das Weidwerk und damit auch das Jagdhundewesen den noch nie dagewesenen Standard erreichte.

Sepp Sageder

Welser Jagdhundeprüfungsverein, Obmann:
Sepp Sageder, 4810 Gmunden, Tagwerkerstr. 6, Tel. 0 76 12 / 31 3 74

Österreichischer Klub für Drahthaarige Ungarische Vorstehhunde

(ÖKDÜV),

Gst. Arch. Rudolf Broneder, 1238 Wien,
Franz-Asenbauer-Gasse 36a, Tel. 88 32 38

Bei der am 17. Jänner 1981 stattgefundenen Generalversammlung wurde folgender neuer Vorstand gewählt:

1. Vorsitzender: Ing. Othmar Mayer, Schadek-gasse 5, 1060 Wien;
 2. Vorsitzender: Dkfm. Wolfgang Greutter, Breitenauer Straße 245, 4591 Molln;
- Geschäftsführer: Arch. Rudolf Broneder, Franz-Asenbauer-Gasse 36 a, 1238 Wien, Telefon 88 32 38;
Kassier: Eduard Heller, Felbingergasse 66, 1140 Wien;
Zuchtwart: Georg Plochberger, Viktor-Christ-Gasse 1/3/12, 1050 Wien.

Da in der letzten Zeit eine zunehmende Nachfrage nach DUV-Welpen besteht, wäre es für den Erwerb eines Hundes ratsam, sich rechtzeitig mit unserem Zuchtwart (Tel. 0 22 2 / 55 76 483) in Verbindung zu setzen, damit alle Interessenten zufriedengestellt werden können.

Bezirk Urfahr

Infolge plötzlichen Todes des Hundereferenten im Bezirk Urfahr-Umgebung, Herrn Dipl.-Ing. Hellmuth Feix, wurde bei der Jagdleiterbesprechung am 30. April 1981 in Urfahr der im Hundewesen schon bekannte Michael Burner, wohnhaft in Gallusberg 18, 4210 Gallneukirchen, Gemeinde Engerwitzdorf, Telefon 0 72 35/28 2 43, zum Bezirks-Hundereferenten gewählt. Als Stellvertreter hat sich Herr Waldhäusl bereit erklärt.

Burner ist Hunderichter und für diese Funktion bestens qualifiziert.

Bezirksjägermeister Dr. Traunmüller beglückwünschte Herrn Burner zu seiner Bestellung. In seinen Antrittsworten dankte der neue Referent und versprach, sich wie sein Vorgänger, besonders für das Hundewesen im Jagdbezirk Urfahr aktiv einzusetzen. Auch die Nachsuche-Statistik wird er weiterführen.

Hermann Schwandner

Schießwesen

Großartige Leistungen der öö. Jagdschützen in Tirol

Die Tiroler Jägerschaft hatte am 2. und 3. Mai 1981 die Bundesländer Salzburg, Vorarlberg und Oberösterreich zu einem Bundesländer-Vergleichskampf im jagdlichen Kombinations-schießen (Wildscheiben, Wurftauben) nach Innsbruck eingeladen. Leider mußte Vorarlberg kurzfristig absagen. Der Vergleichskampf war von der Tiroler Jägerschaft hervorragend organisiert, so daß sich aufgrund dieses Umstandes dann auch herausragende Leistungen einstellten.

Die Mannschaft von Oberösterreich mit den Schützen Hubert Aichinger, Oskar Eidenberger, Dir. Karl Fröschl, Walter Harrer, Rudolf Schmid und Ing. Günther Schmir, die vom Landesjagdverband gebührend unterstützt wurde, war der große Gewinner dieses Leistungsbewerbes, wobei die nachstehend angeführten Spitzenresultate erzielt wurden:

Mannschaft-Kombinationswertung: 1. Oberösterreich (2805 von 3000 möglichen Punkten), 2. Tirol I (2726), 3. Tirol II (2570), 4. Salzburg (2520).

Wurftaubenwertung: 1. Oberösterreich (1104 von 1200 möglichen Punkten – 276 von 300 Tauben), 2. Tirol I (1012 – 253), 3. Salzburg (968 – 242), 4. Tirol II (896 – 224).

Kugel-Wildscheibenwertung: 1. Tirol I (1714 von 1800 möglichen Punkten), 2. Oberösterreich (1701), 3. Tirol II (1674), 4. Salzburg (1552).

Einzelsieger Kombination: 1. Walter Harrer, 2. Ing. Günther Schmir, 3. Rudolf Schmid (alle ÖÖ.).

Einzelsieger Kugel: 1. Dir. Karl Fröschl (ÖÖ.), 2. Paul Hölzl (Salzburg), 3. Ing. Günther Schmir (ÖÖ.).

Einzelsieger Wurftauben: 1. Franz Seidl (Salzburg), 2. Walter Harrer, 3. Ing. Günther Schmir und Rudolf Schmid (alle ÖÖ.).

Die Mannschaft hat beschlossen, den ihr von der Tiroler Jägerschaft übergebenen Ehrenpreis dem Landesjagdverband zur Verfügung zu stellen.

Bezirks-Jagdschießen des Bezirkes Urfahr

Der Höhepunkt der jagdlichen Veranstaltungen ist neben dem Bezirksjägertag das alljährliche Bezirks-Jagdschießen. Durch die hohe Teilnehmerzahl wurde auch heuer wieder dieser Wettkampf zu einer großen Veranstaltung. Am Sonntag, 12. Juli 1981, wurde am Tontaubenstand in Treffling/Engerwitzdorf das 12. Bezirksschießen durchgeführt. 29 Mannschaften (fünf Mann zu je 15 Schuß), viele Gastschützen und Zuschauer haben am Schießen teilgenommen. 1971 traten 14, im Vorjahr

25 Mannschaften zum Wettkampf an.

Bezirksjägermeister Dr. Traunmüller begrüßte alle Tontaubenschützen und Gäste und rief zu einem fairen Wettkampf auf. Sein Stellvertreter Hubert Wall – dem die Durchführung des Schießens oblag – gab den teilnehmenden Schützen Richtlinien für das Mannschafts- und Gasteschießen bekannt.

Im Trap-Mannschaftsschießen konnte von 75 möglichen Treffern folgendes Ergebnis erzielt werden (die ersten Zehn):

Revier	Treffer	Mannschaftsbesten	Treffer
1. Hahnenhort/Hellmonsödt	67	Sonnberger	15
2. Reichenau-Ottenschlag	67	Holzinger	15
3. Engerwitzdorf I	67	H. Mittermayr	15
4. Steyregg I	64	Othmar Aichinger	15
5. Ottensheim I	62	Haider	15
6. Walding I	61	Köpplmayr	14
7. Gramastetten II	59	Loschka	14
8. Ottensheim II	59	Zellinger	14
9. Zwettl	58	Aichinger	14
10. Kirchschatz	53	Hofinger	11

Bezirksbesten Schütze wurde Herr Haider aus Ottensheim. Er erhielt neben anderen Preisen auch den Ehrenpokal des Landeshauptmannes Dr. Ratzböck.

Im Gasteschießen konnte Michael Seisenbacher den ersten Preis erzielen. Es konnte ihm der Ehrenpreis des LJM Hans Reisetbauer überreicht werden. An zweiter Stelle kam Herr Radlgruber, dritter wurde Herr Sonnberger.

Der Gabentisch war mit vielen Pokalen und Sachwerten wieder reichlich gedeckt, so daß mit 173 Preisen alle 29 Mannschaften und die ersten zehn Gasteschützen mit Besten bedacht werden konnten.

Nach der Preisverteilung dankte BJM Dr. Traunmüller und sein Stellvertreter Wall allen beteiligten Schützen für das disziplinierte Verhalten während der vielen Schießvorgänge, besonders aber den Spendern und den aktiven Helfern bei der Durchführung des Bezirksschießens. Der Dank galt aber auch den vielen Gästen, die durch ihre Teilnahme den Schützen das jagdliche Interesse und den sportlichen Akzent bezeugt haben.

Das Tontaubenschießen wurde von der Jagdhornbläsergruppe Grenzland unter der Leitung von Bezirksobmann Gustav Wolfsegger musikalisch umrahmt. Hermann Schwandner

Die Jägerschaft gratuliert

Ehrenzeichen in Bronze

Herrn Matthias Grömer, Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn, wurde die ao. Mitgliedschaft des ÖÖ. Landesjagdverbandes und das Ehrenzeichen in Bronze in Würdigung seiner Verdienste für das Jagdwesen in Oberösterreich verliehen.

Jubiläum eines verdienten Weidmannes

Im vergangenen Frühjahr konnte Herr Johann Buchner, Jagdkonsortium Weißkirchen, auf das seltene Jubiläum „35 Jahre Jagdleiter“ zurückblicken; aus diesem Anlaß wurde er von seinen Weidkameraden und den Spitzenfunktionären des Jagdbezirkes Wels in einer würdigen Feier geehrt und ihm der verdiente Dank für seine Verdienste um das Weidwerk ausgesprochen. Der Jubilar (unser Bild) erinnerte in seiner Dankansprache und in einem Rückblick an die schweren Zeiten nach 1945; er war ein „Mann der ersten Stunde“, als es damals darum ging, wieder Ordnung im „eigenen Haus“ zu schaffen. Und das war die Situation: Ein ausgebeutetes Jagdrevier und Besatzungssoldaten, die zum Teil nach dem Gesetz des „Wilden Westens“ darin jagten. Proteste und

Einsprüche seitens des mutigen Jagdleiters, unfreiwillige Transfers nach Hörsching (!) usw.



Johann Buchner

Dann allmählicher Aufbau und Gesundung des Revieres bis zur Blüte, dann Miterleben unerbitterlicher Rückschläge durch die Mechanisierung und Chemie in der Landwirtschaft. Trotz seiner verschiedenen Funktionen in der Öffentlichkeit blieb Jagdleiter Buchner aber stets seiner Jagd und deren Aufgaben treu. Er hat während seiner Amtszeit – ohne Übertreibung – Generationen von Jägern kommen und gehen gesehen – und, was noch wichtiger ist, zum Teil auch geformt! Stets war willkommen, wer Liebe zur Jagd, Ordnung, Disziplin und Weidgerechtigkeit besaß, aber auch hin und wieder ein ungereimtes Wort vertrug. Zur großen Freude wurde ausgerechnet im 35. Jubiläumjahr in seinem Revier einer der besten Rehböcke erlegt, die jemals in Oberösterreich gefallen sind, womit dem verdienten Weidmann Genugtuung und weitere Freude am Weidwerk sicherlich noch viele Jahre erhalten bleiben werden.

Johann Buchner, Weißkirchen/Traun, war eine Periode lang Delegierter der Bezirksgruppe beim Landesjagdverband und vom 22. August 1964 bis 15. Februar 1980 Mitglied des gemäß § 91 (3) des OÖ. Jagdgesetzes gebildeten Bezirksjagdbeirates Wels.



Franz Obermayer

Franz Obermayer 75

Franz Obermayer, der langjährige, ehemalige Jagdleiter von Alkoven und Mitpächter der Gen.-Jagd Leonding, mit seinem Lebensbock, den er zur Vollendung seines 75. Lebensjahres im Revier Alkoven erlegte. Wir wünschen dem Jubilar Unternehmungslust und Gesundheit, damit er auch in den nächsten Jahren noch viele jagdliche Freuden erleben kann.

Bmst. Sepp Holatko 75

Am 28. Juli 1981 feierte Bmst. Sepp Holatko, der Hornmeister der Jagdhornbläsergruppe Pramtal, seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß trafen sich am Vortag im Gasthaus Wasner in St. Willibald die Jagdhornbläser, um ihren verdienten Hornmeister gebührend zu ehren. Die Feier erhielt durch die Anwesenheit der Vertreter der Jägerschaft und anderer Per-

sönlichkeiten einen besonderen Rahmen. LJM Hans Reisetbauer würdigte in seinen Glückwünschen die besonderen Verdienste des Geehrten für seine jahrelange uneigennützig-tätigkeit als Jagdhornbläser und Hornmeister im Rahmen des jagdlichen Brauchtums in Oberösterreich und sprach ihm aufrichtigen Weidmannsdank aus. Ihm schloß sich BJM Daucher für die Bezirksjägerschaft mit seinen Wünschen an. Die Gratulanten sprachen die Bitte aus, auch weiterhin die Bläsergruppe bei voller Rüstigkeit und Schaffenskraft so erfolgreich zu führen. Mit dem Wunsch, dem Jubilar mögen noch viele Jahre unbeschwerten Ruhestandes bei voller Gesundheit im Kreise seiner geschätzten Angehörigen und zum Wohle des jagdlichen Brauchtums mit vielen Jagdfreuden gegönnt sein, schloß die von den Jagdhornbläsern veranstaltete Geburtstagsfeier.

Reg.-Rat Hans Herzberger

Wir trauern

Franz Stumptner †

Hegeringleiter Franz Stumptner, St. Georgen an der Gusen, Bezirk Perg, verstarb nach längerer Krankheit, doch überraschend, am 10. August 1981 im 70. Lebensjahr. Viele seiner Weidkameraden aus nah und fern mit LJM-Stv. Dipl.-Ing. Altzinger an der Spitze gaben im das letzte Geleit.

Wir wollen unserem verewigten Hegeringleiter Stumptner danken für all das, was er für das edle Weidwerk geleistet hat. Er war im Bezirk Perg im Jagdbeirat (1952) und seit vielen Jahren in der Trophäenbewertung tätig, er war Träger des Goldenen Bruches und über 25 Jahre Hegeringleiter. Tiefempfundene Abschiedsworte von LJM-Stv. Altzinger waren Zeichen der Verbundenheit mit dem Verstorbenen. Die Jagdhornbläsergruppe Machland umrahmte die Trauerfeier mit den Jagdsignalen „Halali“ und „Jagd vorbei“. Viele Weidkameraden legten den letzten Bruch in das offene Grab. Weidmannsdank und Weidmannsruhe.

Franz Sokoll



Hegeringleiter
Franz Stumptner

Rudolf Garstenauer †

Ein tragisches Unglück am 12. Juli 1981 riß unseren Freund Rudolf Garstenauer aus unserer Mitte, der seit Gründung unserer Gruppe aktiv und unermüdlich mitwirkte, immer einsatzbereit und als Schriftführer sehr aktiv war. Er war es auch, der die kirchlichen Feierlichkeiten außer einer Jagd am Hubertussonntag zu gestalten wußte. Für uns ist das Ausscheiden Rudolf Garstenauers ein beinahe unersetzlicher Verlust.

Ludwig Fuchslehner

Josef Gütlinger begraben



Josef Gütlinger †

Der langjährige Jagdleiter des genossenschaftlichen Jagdgebietes St. Georgen bei Grieskirchen ist am 12. Mai d. J. nach langer Krankheit im 82. Lebensjahr gestorben. Seine nicht nur im eigenen Revier, sondern auch bei der umliegenden Jägerschaft große Beliebtheit und Wertschätzung als Mensch, Heger und Jäger wurde durch die zahlreichen Trauergäste und die große Zahl der am Begräbnis teilnehmenden Jagdkameraden nochmals sichtbar. Bezirksjägermeister Ing. Peter Wild würdigte am offenen Grab die großen Verdienste des Verstorbenen um die Jagd in St. Georgen. Insbesondere verwies der Bezirksjägermeister auf die unvergeßlich schöne und wilde Hubertusjagd vor einigen Jahren. Die Jagd wird durch den Sohn Johann in besten Händen weitergeführt. Mit dem Goldenen Bruch, der dem Verstorbenen vor mehreren Jahren verliehen wurde, und dem Grünen Bruch in sein Grab verabschiedete BJM Ing. Wild namens des OÖ. Landesjagdverbandes und der Jägerschaft unseren unvergeßlichen Jagdkameraden. Weihevoll und würdig klang „Das letzte Halali“ und „Jagd vorbei“ der Jagdhornbläsergruppe Hausruck über dem offenen Grab.

FOI J. Köpf

Jagdleiter Nimmerfall †



Franz Nimmerfall

Weder die Jäger seines eigenen Revieres, des genossenschaftlichen Jagdgebietes Taufkirchen a. d. Tr., noch die Jagdkameraden der benachbarten Reviere und die vielen sonstigen Jagdgäste konnten es fassen, daß der erst 56jährige Jagdleiter Franz Nimmerfall wohl nach schwerer Krankheit am 6. Mai d. J. verstorben ist. Weidkamerad Nimmerfall wurde aus einem arbeitsreichen Leben und aus einem umsichtigen Hegen und Pflegen seines Wildes und des Revieres und – wie BJM Ing. Peter Wild am offenen Grab sagte – aus einer beispielgebenden Jagdleitung abberufen. Zu einer Dankeskundgebung gestaltete sich das Begräbnis. Weit über hundert Jäger aus dem eigenen Revier, den benachbarten Revieren und Jagdkameraden aus nah und fern nahmen daran teil. Die Jagdhornbläsergruppe Hausruck des Jagdbezirkes Grieskirchen blies Jagdsignale während der Trauerfeier und „Das letzte Halali“ und „Jagd vorbei“ nach den ehrenden Worten des Bezirksjägermeisters. Dieser würdigte das jagdlichen Wirken Nimmerfalls in eindrucksvollen Worten am offenen Grab. Mit dem grünen Bruch aus seinem geliebten Heimatwald verabschiedete sich die Jägerschaft von einer starken Jägerpersönlichkeit.

FOI J. Köpf

Neue Jagd- Bücher

Das Wild unserer Wälder und Felder. Ein Naturführer für jung und alt über Lebensweise, Vorkommen und Ökologie. Von *Heinz Sielmann*. Unter Mitwirkung von *Walter Schneider*. Illustrationen von *Fritz W. Köhler*. 1981. 192 Seiten mit 352 Abbildungen, davon 174 farbig. 19x11,5 cm. Kartoniert, DM 19,80. ISBN 3-490-06018-0. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Das Buch ist nicht nur für Jäger bestimmt, sondern als allgemeiner Naturführer gedacht. Es besteht aus einem beschreibenden Teil und einer anschließenden übersichtlichen Darstellung von Spuren. Auf der Innenseite des Buchdeckels sind Säugetiere in Zeichnungen festgehalten, die, auf die Größenverhältnisse abgestimmt, das Einprägen der Erscheinungsbilder erleichtern. Beschrieben werden 36 Haarwild- und 102 Flugwildarten. Der umfangreiche, der einzelnen Wildart gewidmete Teil ist hervorragend gegliedert und behandelt u. a. die Stammesgeschichte, Lebensweise und das Verhalten, Fortpflanzungs-, Trag- und Setzzeiten, Jagd und Hege. Jahreszeitlich auftretende Unterschiede im Erscheinungsbild werden in Bildern gezeigt. Spuren, Geläufe, Fährten und andere Zeichen, die auf das Vorhandensein von Wild und dessen Verhalten schließen lassen, werden anhand von Zeichnungen erklärt und jagdliche Ausdrücke auch für den Laien erläutert. Ein umfangreiches Register bildet den Abschluß des Buches, das für den Weidmann ein hervorragendes Lehrbuch und Nachschlagewerk darstellt und bestens empfohlen werden kann.

In einer Zeit, in der Jäger aus dem deutschsprachigen Raum auch in anderen europäischen Ländern weidwerken, ist es besonders begrüßenswert, daß neben den deutschen Namen mit Nebennamen und den lateinischen Artnamen auch die Bezeichnungen in Englisch, in skandinavischen, romanischen und slawischen Sprachen angeführt sind.

Heinz Sielmann, Buch-, Film- und Fernsehautor („Expeditionen ins Tierreich“). Ausbildung zum Zoologen; Studium der Biologie. Kameramann und Regisseur zahlreicher biologischer Filme. Selbständiger Produzent und Publizist mit den Schwerpunkten Tierverhalten und Ökologie. Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. fünf Bundesfilmpreise, Goldener Fernsehschirm, Bambi. Herausgeber der Zeitschrift „Sielmanns Tierwelt“ Autor und Mitherausgeber vieler Bücher.

Das jagdliche Brauchtum. Jägersprache, Bruchzeichen, Jagdsignale und sonstige prak-

tische Jagdgebäude. Von *Walter Frevert*. 11., erweiterte Auflage, neubearbeitet von *Dr. Friedrich Türcke*. 1981. 167 Seiten mit 60 Einzeldarstellungen in 40 Abbildungen. Ganz auf Kunstdruckpapier. 22x13,5 cm. Laminiertes Einband, DM 28,-. ISBN 3-490-04912-8. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Einer der bekanntesten deutschen Weidmänner von internationalem Ruf hat das Buch geschrieben. Seine Erfahrung, sein Wissen und jagdliches Können sprechen aus jeder Zeile. Die Darstellung jagdlichen Brauchtums beginnt mit der Vorzeit, in der die Jagd noch Lebensgrundlage war, und führt herauf bis zum Weidwerk von heute, das sich in einer vom Materialismus bestimmten Welt immer mehr wieder seiner ethischen Werte bewußt wird. Es wird die Überzeugung ausgesprochen, daß dieses Brauchtum sich weiterentwickeln wird und es an der Jägerschaft liege, es dem Zeitgeschehen anzupassen und sein Ansehen zu erhalten.

Das Buch ist geschichtliche Darstellung und Lehrbuch zugleich. Neben den ethischen jagdlichen Gebräuchen werden auch jene des praktischen Jagdbetriebes dargestellt. So sind einzelne Kapitel den Bruchzeichen, den Jagdsignalen, belegt mit 45 Notenbeispielen, den Gebräuchen nach dem Schuß, der Behandlung des erlegten Wildes und seiner Trophäen, den Jagdarten, dem Streckenlegen, der Weidgerechtigkeit und anderem im Lauf der Jahrhunderte gewachsenen und eingebürgerten Brauchtum gewidmet.

Der geschichtliche Teil des Werkes enthält eine Fülle von Material zur Entwicklung der Jagd und des Hundewesens, einen umfassenden Überblick über den Wortschatz der Jägersprache und einen Abschnitt über den Jägerglauben, die Hubertuslegende und den mit ihr verbundenen Kult.

Der gesamten Jägerschaft und vor allem jenen, die mit der Gestaltung jagdlicher Veranstaltungen betraut sind, wird ein Buch in die Hand gegeben, das in keiner Bibliothek fehlen dürfte. Die elfte, erweiterte Auflage wurde von *Dr. Friedrich Türcke*, einem anerkannten Fachmann und Kenner jagdlichen Brauchtums, neu bearbeitet und mit 60 Einzeldarstellungen in 40 Abbildungen illustriert.

Jagen zwischen Namib und Kalahari. Wildarten und Wildvorkommen, Jagdmöglichkeiten und Jagdarten. Von *Hubertus Graf zu Castell-Rüdenhausen*. 1981. 183 Seiten mit 76 Abbildungen im Text und 18 Fotos auf acht Tafeln sowie 36 Verbreitungs- und vier Übersichtskarten. 22x13,5 cm. Laminiertes Einband, DM 48,-. ISBN 3-490-03012-5. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Neben den klassischen Jagdländern Ostafrikas gewinnt auch der südliche Teil des Kontinents immer mehr an Bedeutung. Namibia, das ehemalige Deutsch-Südwestafrika, ist auf dem besten Wege, eine führende Stellung einzunehmen. Der Verfasser lebt seit 40 Jahren in diesem Land und ist auf Grund seiner Erfahrung und Sachkenntnis dazu berufen, ein Buch als Jagdreiseführer und Leitfaden zu schreiben. Der langjährige Vorstand des Vereins Südwestafrikanischer Jäger ist heute als Berufsjäger in einem Unternehmen für Jagdsafaris tätig, sein Ratgeber für die Jäger des Landes

und für Gastjäger ist daher das Werk eines Praktikers.

Als Einführung dient eine Schilderung von Land und Leuten, gefolgt von einer Liste streng geschützter, geschützter und jagdbarer Wildarten, die anschließend in 93 hervorragenden, ausführlichen Einzeldarstellungen aufscheinen, ergänzt durch Zeichnungen, Skizzen ihres Verbreitungsgebietes, Flugbilder und Vergleiche von Trittsiegeln.

Neben den deutschen und wissenschaftlichen Artnamen werden auch die Benennungen in Englisch, Afrikaans, Herero und Ovambo angeführt. Schon das Kapitel über das Verhalten des Wildes bildet für den ausländischen Gastjäger eine gute Einführung vor Antritt der Reise, besonders aber die Abschnitte über die Jagdausübung, Jagdwaffen, Ausrüstung, Jagdarten, das Ansprechen afrikanischen Wildes und die Trophäen und ihre Behandlung. Vier Übersichtskarten mit eingezeichneten Routen in Gebiete mit spezifischen Wildarten, Magistratsdistrikten, Heimatländern und Wildreservaten, Biotopabgrenzungen und Größenvergleichen mit europäischen Ländern, eine Liste der Rekordtrophäen und die Jagdgesetzgebung für Südwestafrika vervollständigen dieses hervorragende Werk eines Weidmannes, der zur Verbreitung weidgerechten Denkens und Handelns im heutigen Namibia beigetragen hat.

Silbermedaille für Parey-Bücher

Bei der Weltjagdausstellung in Plovdiv/Bulgarien vom 14. Juni bis 12. Juli 1981 ist der Verlagsbuchhandlung Paul Parey für die Gestaltung der Neuauflagen der Jagdklassikerbände von Ferdinand von Raesfeld eine Silbermedaille verliehen worden. An der Konkurrenz waren 60 Verlage beteiligt, vergeblich wurde nur einmal Gold an Italien und einmal Silber an den Verlag Paul Parey.

Von Ferdinand von Raesfeld sind im Verlag Paul Parey lieferbar:

Das deutsche Weidwerk. Lehr- und Handbuch der Jagd. 14. Auflage, völlig neubearbeitet von Landesforstmeister Rüdiger Schwarz. 1980. 485 Seiten, 391 Abbildungen, davon 24 farbig auf fünf Tafeln, nach Gemälden und Zeichnungen von R. R. Hofmann, Fritz Laube und Karl Wagner. Leinen, DM 76,-.

Die Hege in der freien Wildbahn. Ein Lehr- und Handbuch. 4. Auflage, neubearbeitet von Hans Behnke. 1978. 320 Seiten mit 266 Abbildungen, davon 63 farbig auf sechs Tafeln. Leinen, DM 64,-.

Das Rotwild. Naturgeschichte, Hege und Jagd. 8. Auflage, völlig neubearbeitet von OLFm. a. D. Friedrich Vorreyer. 1978. 397 Seiten mit 202 Abbildungen, davon 17 farbig auf fünf Tafeln, nach Gemälden und Zeichnungen von Fritz Laube, Wilhelm Buddenberg und Gerhard Löbenberg. Leinen, DM 64,-.

Das Rehwild. Naturgeschichte, Hege und Jagd. 8. Auflage, völlig neubearbeitet von Alfred Hubertus Neuhaus und Karl Schacht. 1978. 392 Seiten mit 270 Abbildungen, davon 36 farbig auf fünf Tafeln. Leinen, DM 64,-.

Fortsetzung Seite 50

Waffen Lichtenwagner

4645 Grünau im Almtal

0 76 16/254

Über 150 Jagd- und Sportwaffen
ständig lagernd, besonders
„Ferlacher“ und „Steyrer“
mit Sonderschäftungen
und Spezialgravuren.
Gelegenheitskäufe von gebrauchten
Jagdwaffen mit Umtauschgarantie.

JOS. ERTL

Gegründet 1882

**BAUMEISTER
ZIMMERMEISTER
SÄGEWERK
TISCHLEREI**

**Linz, Sandgasse 16
Ruf 66 30 37**

**Breitbrunn, Paschinger Straße 1
4062 Thening
Ruf (0 72 21) 31 14, 31 15**

**Für Ihre
Sicherheit**



**Ober-
österreichische**
Wechselseitige Versicherungsanstalt

... bei Waffen Semper

wird mit kleinen Preisen scharf geschossen!

Einige Beispiele:

KK Mehrlader mit 3-7 x ZF	ab S 1.980.-
22 WMR Mehrlader m. Stecher u. 6 x ZF	ab S 4.300.-
Hahn-BBF, 22 WMR-20 mit 4 x 32/1 ZF	ab S 3.600.-
Jagdrepetierer mit 4 x 32/4 ZF	ab S 5.900.-
Hahn-BBF mit 4x 32/7A ZF Weitwinkel	ab S 7.900.-
Hammerless-BBF mit 4 x 32/4 ZF	ab S 10.800.-
Hochwildrepetierer NW BSA mit 6 x 40/1 ZF	ab S 5.900.-
VOERE-BBF 30.06-16 mit Tasco 3 - 9 x 40/7A Weitwinkel	ab S 16.200.-
Suhler Drilling 7 x 65 R-12-12	S 29.000.-
Suhlermtg. Habicht 4, LD, 1A	ab S 3.780.-
Bockflinten	ab S 4.500.-
Bockflinten mit Ejektor	

**Sehr preisgünstige Jagdfeldstecher
und Dämmerungsspektive**

Alle Waffen mit Werksgarantie!

Waffen Semper

4730 WAIZENKIRCHEN

Tel. 0 72 77/216



Jagd in Kanada und Alaska

Frühjahrsbärenjagd auf Grizzly und Schwarzbär
Herbstjagd auf Schaf, Elch, Caribou, Grizzly, Schwarzbär, Schneeziege, Wolf

Mit den von mir ausgewählten Outfittern habe ich entweder selbst gejagt oder Freunde von mir. Hervorragende Referenzen jederzeit.

Bitte, fordern Sie unsere Unterlagen an.

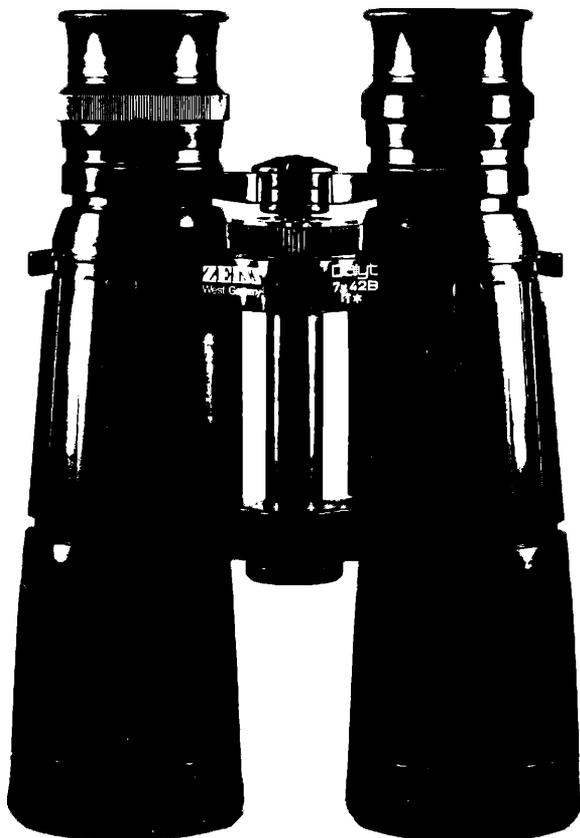
ÖSTERREICH – sichere Abschüsse von starken Hirschen, Gams und Rehwild sowie Steinböcken in freier Wildbahn, Mufflon und Sauen im Großgatter (3000 ha).

INTERNATIONALE JAGDVERMITTLUNG

Helmut Dschulnigg

A-5020 Salzburg, Bayerhammerstraße 12b

Tel. 0 62 22/76 1 36/76 2 18



ZEISS IM BLICKPUNKT

NEU AB HERBST 1981

das Weitwinkelfernglas
7 x 42 B/GA T* für den Jäger

Die technischen Daten:

Vergrößerung	7 x
Objektiv-Durchmesser	42 mm
Austrittspupille	6 mm
Sehfeld auf 1000 m	150 m
Dämmerungszahl	17,1
Breite	125 mm
Höhe	190 mm
Gewicht	ca. 800 g

JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS

Waffen

Leistungsstark
und preiswert



z. B.
Bockflinten ab S 3.750.-
Repetierer mit ZF
6 x 40 ab S 6.990.-
Schrotpatronen ab S 1,90

Karl-Loy-Straße 3 v. Postamt Kaiser-Josefs-Platz 30 m, Tel. (0 72 42) 67 37

BOCKBÜCHSFLINTEN
BERGSTUTZEN
DRILLINGE
MÄNNLICHER, KRICO, BSA usw.
FLINTEN
BOCKFLINTEN

ZIELFERNROHRE
FELDSTECHER
GESCHENKARTIKEL

FISCHEREIGERÄTE

Laufend Sonderangebote

EIGENE WERKSTÄTTE

JAGDBEKLEIDUNG IM 1. STOCK

ANZÜGE
ÜBERRÖCKE

HEMDEN
SCHUHE
STRICKWAREN usw.

Einschießen auf eigener modernster 100- und 200-m-Schießanlage.

Für die Herbstjagden
bereits jetzt lieferbar
die neue

Antonio ZOLI

RITMO JAGD BOCKFLINTE

im neuen Styling mit Breitriegelverschluss
zum Schlagerpreis durch DIREKTIMPORT
lieferbar ab S 9.500.-

Preiswerte JAGD- + FISCHEREIBEKLEIDUNG in
großer Auswahl sowie alles für den JÄGER
u. SPORTFISCHER

im Fachgeschäft

BÜCHSENMACHER

WEITGASSER

Figulystraße 5

Telefon 56 5 66

4020 LINZ

Kundenparkplätze im Hof!

Tobias Altzinger

4320 Perg
Herrenstraße 3

Vom Jäger für den Jäger:

Großes Angebot an Jagdwaffen, Ferngläsern,
Munition, Jagdkleidung, Jagdstiefel.

Neu eingelangt:

Merckel-Bockdoppelflinte,
Mod. 201 E/Einabzug, Jagdgravur **nur S 26.690.-**

Einläufige Flinte „Baikal“
Kal. 12/70 mit Ejektor **nur S 1.415.-**

Büchsenpatrone
S + B, Kal. 243/90 gr. p. St. **nur S 5,60**

PVC-Jagdstiefel mit starker
Profilsohle, Gr. 40-46 p. Paar **nur S 166.-**

Riesenauswahl an Fischereigeräten mit
laufenden Sonderangeboten.

Neue Jagdbücher

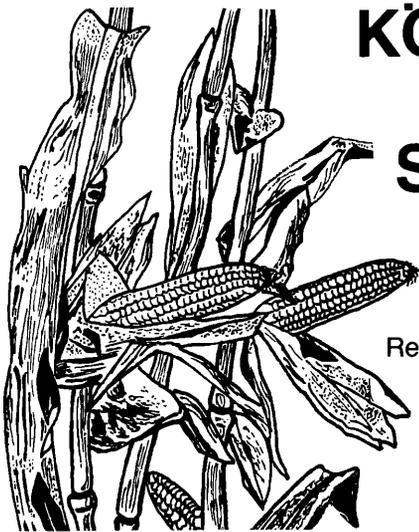
Fortsetzung von Seite 47

Hirsche, Sauen, Gänserruf. Von Jagden und vom Jagen in heutiger Zeit.
Von *Friedrich Wilhelm Freiherr von Buchholtz*. 1981. 167 Seiten und acht
Bildtafeln mit 14 Abbildungen. 22x13,5 cm. E-falig, geb. DM 36,-. ISBN
3-490-03511-9. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Schon in seinem ersten Buch „Glückliches Jagen“ beschreibt der Verfasser seine Ausübung des Weidwerkes auf Hoch- und Niederwild in Mitteleuropa. Im vorliegenden Werk lernt der Leser einen größeren Bereich kennen, in dem der Autor die Jagd huldigt. Von Skandinavien und Ostpreußen bis in die deutschen Reviere Schleswig-Holsteins, der Mark Brandenburg, Mecklenburgs, Sachsens, Westfalens, des Rheinlandes und Odenwaldes, nach Bayern und Österreich reicht der Bogen. Selbst in Oberösterreich ist er kein Unbekannter und widmet ein Kapitel dem „Jagdparadies am Traunsee“. In 26 Kapiteln berichtet er über Begegnungen mit Wild und Menschen in diesen Gegenden Europas.

Was den Verfasser von Anfang an sympathisch macht, ist das freimütige Bekenntnis jagdlicher Sünden und manchen Mißgeschicks sowie das Mitfreuen an jagdlichen Erfolgen anderer. Er schreibt „genau so, wie es sich zugetragen hat!“ Dem Elch, dem Rot-, Dam- und Schwarzwild, Gams, Rehbock, Birkwild und Schneehühnern gilt sein Weidwerken, das Niederwild miteingeschlossen.

Aus allen Erlebnissen spricht der echte Weidmann, dem die Trophäe zwar begehrtes Ziel bedeutet, das Erleben aber mehr wiegt als das Erlegen. Auch dem Kahlwildabschuß mißt er keine geringere Bedeutung zu. Er erweist sich als hervorragender Beobachter, feinsinniger Schilderer und Kenner des Verhaltens des Wildes und der daraus für den Jäger zu ziehenden Schlüsse. Auch die geringste Beute bereitet ihm Freude. Nicht vergessen wurde auf die treuen vierbeinigen Jagdbegleiter, und der Autor weiß die „Nase des Hundes“ zu schätzen. Ein Buch, das man nicht nur einfach liest. Man kann daraus auch lernen.



KÖRNER MAIS SILAGE

Reifezahl 200 – 260

**BESTER
QUALITÄT**

Wildsaffutter von höchstem Nährwert, cirka 200 – 210 Sth.
Abgefüllt in Polysäcken zu 45 – 50 kg, exkl. 8% MwSt.,
vom Erzeugerbetrieb

NUR 1,25/kg

Für Silowirtschaftsfütterung wird auch
lose geliefert, per kg inkl. 8% MwSt.

NUR 1.—

ACHTUNG!!! Nachbestellung möglich.

GRADINGER – FISCHERBAUER GIMPLING 2
4961 Mühlheim 0 77 23/32 6 55

JAGDSTIEDL Bulgarien

4 TAGE NIEDERWILDJAGD ENTEN UND FASANE (inklusive 200 Enten und 200 Fasane)

4 Tage Pauschalpreis bei 8 Jägern inklusive Flug **DM 2,300.–**
4 Tage Pauschalpreis bei 6 Jägern inklusive Flug **DM 2,800.–**

IN DEN PREISEN SIND FOLGENDE LEISTUNGEN ENTHALTEN:

FLUG WIEN–SOFIA–WIEN ● Transfer Flughafen–Revier–Flughafen ● Deutsch-
sprechender Reiseleiter ● Unterkunft im Jagdhaus mit Vollpension ● Geländewagen
ohne jegl. km-Begrenzung ● Treiber und Hilfspersonal ● JAGDSCHHEIN und JAGD-
VERSICHERUNG

UNGARN Seit 23 Jahren offizieller Vertreter
der MAVAD Budapest

SEHR GÜNSTIGE ABSCHUSSHIRSCHE (AB OKTOBER)

4 kg	DM 1,150.–
5 kg	DM 1,480.–
6 kg	DM 2,330.–

**GETRIEBENE FASANJAGD MIT 10 SCHÜTZEN VON 300 St. bis 2000 St. TAGES-
STRECKE:**

Beispiel:

2 Tage Jagd (1. Tag 400 St., 2. Tag 500 St.) inklusive Standgebühr, Organisation,
1 Büchsenpanner pro Jäger, Treiber, Hilfspersonal sowie die 900 St. Fasane.

PREIS pro JägerDM 1,460.–

BUSCHIERJAGDEN AUF FASANE:

Beispiel:

4 Jäger jagen 3 Tage auf Fasane (Strecke nach den 3 Tagen 300 St.) inklusive der
Teilnehmergebühr und den 300 Fasanen.

PREIS pro JägerDM 1,050.–

Wir verlangen weder eine Anmeldegebühr noch eine Buchungsgebühr und verkaufen
alle Jagden nach der original Preisliste der MAVAD sowie der BALKAN-TOURIST ohne
jeglichem Aufschlag.

**VERLANGEN SIE KOSTENLOS UNTERLAGEN UND PREISLISTEN – AUF WUNSCH
JEDLICHE REFERENZEN:**

A-1130 Wien, Auhofstraße 65

Tel. (00 43) 2 22/82 33 53, Telex 13 11 49

Seit



1820

Jagd

Fischerei

Munition

Jagdausrüstung

4470 Enns

Wiener Straße 2
Telefon 0 72 23/22 64

4600 Wels

Eferdinger Straße 3
Telefon 0 72 42/56 50

Sonderangebote:

Seitenschloß-Bockbüchsfllinte, Kal. 12/7 x 65 R
mit Wechselläufe, Kal. 12 x 12, Ejektor, CZ-Super **S 16.300.–**

BSA-Mausier, Kal. 7 x 64 mit Fernr. 6 x 40
Einhackmontage **S 9.590.–**

Repetierbüchse, System Mauser, Kal. 243,
6,5 x 57, 7 x 64 etz. **S 4.950.–**

Bockflinte Brüner Tatra, Kal. 12, m. Ejektor
wie neu **S 5.920.–**

Reiche Auswahl an Flinten aller Preisklassen

Jagdschrotpatronen zu günstigen Preisen.

Wir beraten Sie gerne und vollkommen unverbindlich.

Geschäftszeiten:

Montag bis Freitag 8 – 12 und 14.30 – 18 Uhr

Samstag 8 – 12 Uhr



HEYCO 66-50 C/CP
Code 00065500080

CHROME-VANADIUM
6 6 6000 g - 480x290x95 mm

Werkzeugsatz für Autofahrer
S 1.700.– inkl. MwSt.

Experten schätzen Qualität

Gebrüder Dobrucki
WERKZEUGE · MASCHINEN · INDUSTRIEBEDARF

4021 LINZ, Postfach 242, Wiener Straße 17

Fernsprecher 0 73 2/52 2 51, 55 0 59 Telex 21 7 67



Ältestes Wildhandelsunternehmen

**Modernster Wildzerwirkbetrieb
Österreichs
„Haus der Qualität“**

Zugelassener Wildexportbetrieb Nr. 0-204

Wir verarbeiten
österreichische
Rehe, Hirsche und Hasen
und exportieren laufend nach:

Europa und Übersee

daher

**Ihr Partner
für garantierte Abnahme
des Wildbretes
bei konstant hohen Einkaufspreisen**



KAMLEITNER u. KRAUPA

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 77 2 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 62 22) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 16 1](#)